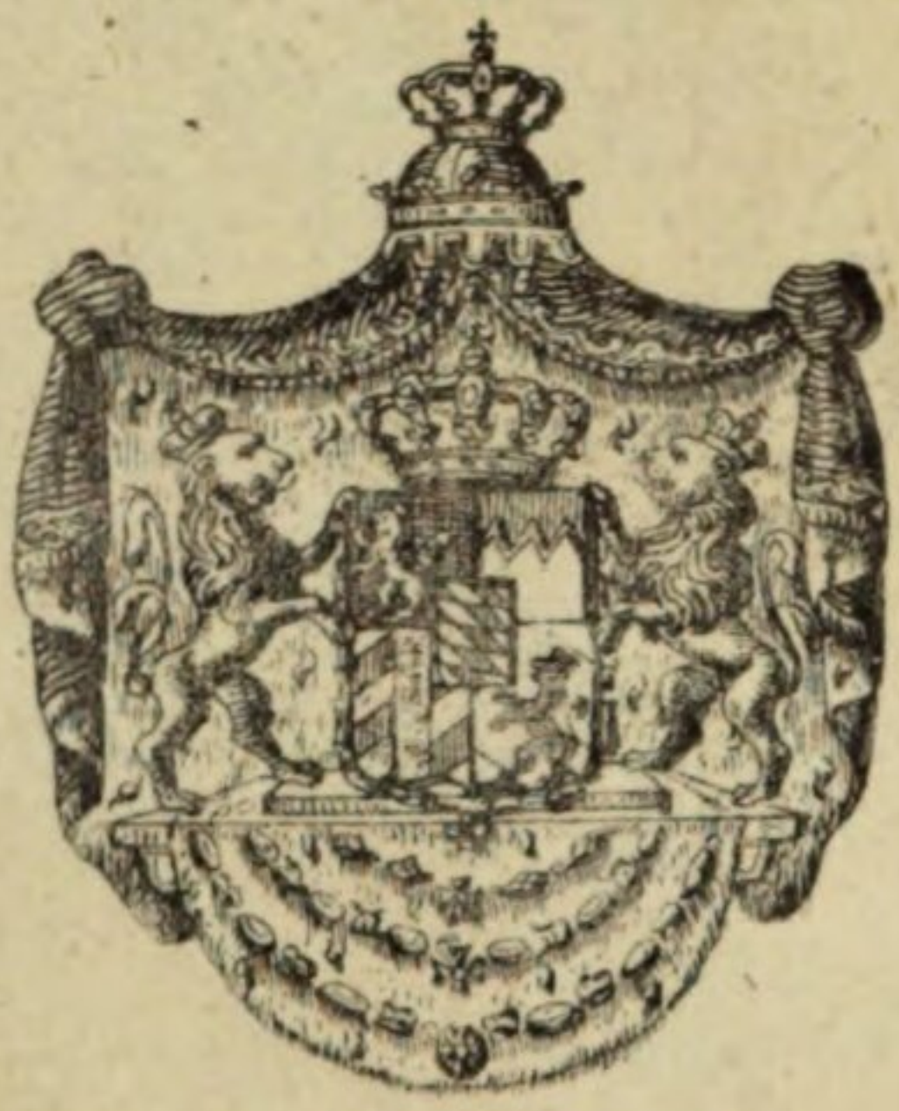
A. gr. a. 2464



BIBLIOTHECA.
REGIA
MONACENSIS.

<366329206500 16

<366329206500 16

Bayer. Staatsbibliothek

THEOKRITOS

BION UND MOSCHOS

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

Theokritos
Bion u.
Moschos
129

TÜBINGEN,
IN J. G. COTTA'S BUCHHANDLUNG
1808.

112. D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

THEOKRITS

IDYLLEN.

INDEX

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

I.

THYRSIS.

THYRSIS.

Lieblich ertönt das Geräuſch, das die Pinie drüben, o Geishirt,
Dort an dem Felſengequell uns herabſchwirrt. Lieblich ertönt auch
Deine Syring'; es gebührt nächſt Pan dir der andere Kampfpreis.
Wenn er den Bock ſich gewann, den gehörneten; nimſt du die Ziege.
Wenn zum Lohn er die Ziege ſich eignete; folget das Zicklein
Dir; und das Fleiſch iſt ſchön dem Zickelchen, bis du es melkeſt.

Idylle I.

Geishirt.

Lieblicher tönt, o Schäfer, dein Lied mir, als mit Geplätſcher
Dort von dem Fels hochher in das Thal ſich ergieſset der Bergquell.
Wenn die ſingenden Muſen ein Schaf wegführen zum Preiſe;
Nimſt du ein Lamm des Gehegs zum Lohne dir. Wenn ſie erwählen,
Lieber das Lamm zu empfahn; wirſt du mit dem Schafe davongehn.

Thyrsis.

Willſt du dort, bei den Nymfen! o Geishirt, willſt du, dich ſezend,
Am abhangenden Fuſse des Hügelchens voll Tamarisken,
Deine Syring' anſtimmen? Ich achte derweil auf die Ziegen.

Geishirt.

Nimmer geziemt, o Schäfer, am Mittag, nimmer geziemt uns
Jezo Syringengetön! Pan fürchten wir! Denn von der Wildjagd

Will er sodann ausruhn, der ermüdete: störrisch ja ist er,
Und ihm schnaubt beständig der bittere Zorn in der Nase.
Aber o du, mein Thyrsis, du kennst ja die Leiden des Dafnis,
Und du erreichtest die Höhe des ländlichen Hirtengesanges:
Sezen wir unter die Ulm' uns dorthin, gegen Priapos
Über, und gegen des Quells Schuzgöttinnen, wo sich der Schäfer
Bänke gemacht in der Eichen Umschattungen. Wenn du mir fängest,
Wie du jüngst mit Chromis dem Libyer fangest im Wettkampf;
Eine Ziege bekämst du mit Zwillingen, dreimal zu melken,
Die, zwei Böcklein nährend, zugleich zwei Gelten dir vollmilcht;
Auch ein tiefes Gefäss, mit duftendem Wachse gebonet,
Zweigeöhrt, neufertig, das Holz noch riechend vom Meissel:

Welchem hoch an der Mündung umher ſich
ſchlinget der Efeu,
Efeu, fleckig vom Golde der Blum' Helichryſos;
denn durch ſie
Kriecht das Gerank, anlachend mit ſafranfar-
bigen Träublein.
Mitten darauf iſt ein Weib, wie ein göttliches
Wunder, gebildet,
Schön mit langem Gewand' und dem Stirnband.
Neben ihr ſtehen
Männer, die Haare gelockt, und zanken ſich
dorther und daher
Mit wetteifernden Worten; doch rühret es we-
nig das Herz ihr.
Jezo ſchaut auf den einen ihr hold anlachendes
Antliz,
Jezo neigt ſie den Sinn zum anderen: jene vor
Liebe
Eifern ſtets, vorſchwellend das Aug', in ver-
geblicher Mühſal.
Dieſen zunächſt iſt ein fiſchender Greis und
ein Felſen gebildet,
Rauhgezackt, wo er ämſig die maſchigen Garne
zum Auswurf

Schleppt, hochalt, dem mit Macht arbeiten-
den Manne vergleichbar.
Alle Kraft der Glieder, ſo glaubeſt du, ſtrengt
er zum Fiſchfang:
Alſo ſtarren ihm rings die geſchwollenen Seh-
nen des Halſes,
Zwar bei grauendem Haupt; doch die Kraft
iſt würdig der Jugend.
Nur ein wenig entfernt von dem meeranrin-
genden Greiſe,
Prangt mit gefärbeten Trauben ein Weinberg
lieblich belaſtet;
Den ein winziger Knabe bewacht, am bedor-
neten Steinwall
Sizend; auch zeigen umher zween Füchſe ſich:
einer durchwandert
Rebengäng', und benaſchet das reifeſte; dort
auf die Taſche
Laurt der andre mit Liſt, und nicht zu ver-
laſſen das Knäblein
Droht er, bevor er aufs Trockne den Früh-
ſtückloſen geſezet.
Jener flicht ſich von Halmen die zierliche
Grillenfalle,

Wohl mit Binſen gefügt; auch kümmert ihn weder der Weinberg,
Weder die Taſche ſo ſehr, als nun das Geflecht ihn erfreuet.
Ringsher dann umläuft das Geſchirr biegſamer Akanthos.
Traun, ein äoliſches Wundergebild, das mit Staunen du anſchauſt!
Eine Zieg' auch bezahlt' ich dem kalydoniſchen Krämer
Deſs zum Preis, und den groſsen gegründeten Käſe von Geismilch.
Nimmer annoch berührt' es die Lippe mir, ſondern es liegt noch
Ungebraucht. Dies möcht' ich mit williger Seele dir ſchenken,
Wenn du anizt, du Theurer, die liebliche Weiſe mir ſängeſt.
Nicht misgönn' ich es dir! Auf, Trauteſter! Jenen Geſang ja
Wirſt du dem Aïdes nicht, dem allvergeſſenden, ſparen!

THYRSIS.

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!
Thyrsis vom Ätna ist hier, euch ruft die Stimme
des Thyrsis!
Wo wart ihr, als Daphnis verschmachtete?
wo doch, o Nymfen?
Fern im peneiischen Tempe, dem lieblichen?
oder am Pindos?
Denn nicht weiletet ihr um den mächtigen
Strom des Anapos,
Nicht um des Ätna Geklüft, noch Akis
heilige Waffer.
Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!
Ihn ja haben Schakal', ihn heulende Wölfe
bejammert;
Ihn auch hat aus Gebüsch der Löwe beweint,
da er hinsank!
Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!
Viel der Kühe gestreckt zu den Füssen ihm,
viel auch der Farren,

Viel der Stärken umher und Kälber auch,
jammerten kläglich!
Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!
Jezt kam Hermes zuerst vom Gebirg' her:
Dafnis, begann er,
Wer doch peiniget dich? wen, Trautester,
liebest du also?
Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!
Jezo kamen die Schäfer, der Kuhhirt kam,
und der Geishirt.
Alle befrageten ihn: Was fehlet dir? Selbst
auch Priapos
Kam: Unglücklicher Dafnis, wie schmachtest
du? rief er; das Mägdlein
Irrt ja um jeglichen Quell, und die Waldungen
alle durchschweift sie!
(Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!)
Spähend nach dir! Nein allzu verbuhlt, ein
unheilbarer bist du!
Kuhhirt wardst du genannt; doch ein Geishirt
scheinest du jezo!

Sieht die meckernden Ziegen der Geishirt
brünstig geliebkoft;
Schmachtend zerfliefst fein Auge, dafs nicht er
felber ein Bock ward.
Hebet Gefang, ihr Mufen, geliebteſte,
Hirtengefang an!
Alſo auch dir, wenn du ſiehſt, wie die Jungfraun
ſcherzen und lachen,
Schmachtend zerfliefst dein Auge, dafs nicht mit
den frohen du tanzeſt!
Nichts antwortete jenen der Kuhhirt; ſon-
dern im Herzen
Trug er die quälende Lieb', und trug bis zum
Ende das Schickſal.
Hebet Gefang, ihr Mufen, geliebteſte,
Hirtengefang an!
Endlich kam Kythereia, die wunderholde, mit
Lächeln,
Heimliches Lächeln im Aug', und bitteren Groll
in der Seele.
Ha! den Eros, begann ſie, den pralteſt du,
Dafnis, zu feſſeln!
Biſt du nicht ſelbſt von Eros, dem ſchreckli-
chen, jezo gefeſſelt?

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!
Aber Daphnis darauf antwortete: Leidige
Kypris!
Kypris, du Unholdin! du Kypris, der Sterbli-
chen Abscheu!
Meinest du denn, schon sei uns jegliche Sonne
gesunken?
Daphnis im Aïdes selbst wird Qual noch bringen
dem Eros!
Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!
Wo einst Kypris der Hirt — du weifst schon —
wandre zum Ida!
Wandere dort zu Anchises! da grünts von Eichen
und Galgant!
Siehe da ziehn schönsummend um Honigkörbe
die Bienen!
Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!
Hold ist auch Adonis, dieweil auch Schäfchen
er weidet,
Weil auch Hasen er schiefst, und andere Thiere
verfolget!

Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!
Trit noch Einmal entgegen dem Held Diome-
des, und sag' ihm:
Ich bin Dafnis des Hirten Besiegerin! Auf, in
den Zweikampf!
Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!
O ihr Wölf', o Schakal', o im Berg' einsie-
delnde Bären,
Lebet wohl! Ich Dafnis der Hirt bin nimmer
in Wäldern,
Nie in Gebüsch und Hainen mit euch! Wohl
leb', Arethusa!
Wohl, ihr Bäche, vom Thymbris die liebli-
chen Wasser ergiessend!
Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!
Dafnis bin Ich, der selbe, der hier die Kühe
geweidet,
Dafnis, der hier zur Tränke die Stier' und die
Kälber geführet.
Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste,
Hirtengesang an!

O Pan, Pan! ob dich halten die luftigen Höhn
des Lykäos,
Ob du des Mänalos Krümmen umgehst: in der
Sikeler Eiland
Komm, und verlafs des Helikas Grab, des
Sohnes Lykaons,
Und fein erhabenes Mal, das geehrt ist selber
den Göttern!
Lafst den Gefang, ihr Musen, o lafst den
Hirtengefang ruhn!
Komm und empfah, o Herscher, die honig-
athmende schöne
Waldsyring' in kleibendem Wachs, um die Lippe
gebogen.
Denn ich muss durch Eros hinab zum Aïdes
jezo!
Lafst den Gefang, ihr Musen, o lafst den
Hirtengefang ruhn!
Jezo tragt auch Violen, o Brombeerrank', und
o Schleedorn!
Blühe der schöne Narkissos sogar Wacholder-
gesträuchen!
Alles verwandele sich; und die Pinie prange
mit Birnen,

Jezo da Dafnis ſtirbt; auch den Jagdhund zauſe
die Hindin;
Und mit der Nachtigall töne des Bergs Ohreule
das Wettlied!
Laſst den Geſang, ihr Muſen, o laſst den
Hirtengeſang ruhn!
Als er ſolches geſagt, 'da endet' er. Zwar
Afrodite
Strebt' ihn emporzuheben; doch alles Geſpinſt
von den Mören
Fehlete. Dafnis durchging den Acheron, und
das Geſtrudel
Barg den Geliebten der Muſen, der nicht den
Nymfen verhaſst war!
Laſst den Geſang, ihr Muſen, o laſst den
Hirtengeſang ruhn!
Und du gieb mir die Geis, das Geſchirr auch,
daſs ich, ſie melkend,
Sprenge zum Dank den Muſen die Erſtlinge.
Heil euch, o Muſen!
Viehmal Heil! Euch will ich hinfort noch lieb-
licher ſingen.

GEISHIRT.

Voll von Honige werde der reizende Mund dir, o Thyrsis,
Voll von triefendem Seim; und die Feige von Ägilos sei dir
Süsse Kost! denn du singst ja melodischer, als die Cikade!
Hier, mein Freund, das Gefäfs. O schau, wie lieblich es duftet!
Traun im Quelle der Horen wird dir gebadet es dünken!
Komm nun her, Kissätha! Du melke sie! Aber ihr Ziegen,
Nicht so herum mir gehüpft, dafs nicht der Bock euch bezahle!

II.

Die Zauberin.

Bringe mir rasch Buhlzauber, o Thestylis!
bringe mir Lorbern!
Wind' um den Opferpokal die purpurne Blume
des Schafes!
Dafs ich meinen Geliebten, der hart mich
quälet, beschwöre:
Der mir schon zwölf Tage, der Elende! nimmer
erscheinet,
Und nicht weifs, ob todt wir bereits sind, oder
noch lebend,
Nie an der Thür' auch lermte, der Leidige!
Anderswohin traun!
Lenkte sein Herz ihm Eros, dem Flatterer!
und Afrodita!

Hingehn werd' ich am Morgen zu Timagetos dem Ringer,
Jenen zu ſchaun, und zu rügen mit Vorwurf, was er mir anthut!
Jezo beſchwör' ich ihn in Beſchwörungen! Auf denn, Selene,
Leuchte mir ſchön; dir heb' ich, o Himmliſche, leiſen Geſang an!
Drunten der Hekate auch, die winſelnde Hunde verſcheuchet,
Wann durch Grüfte der Todten und dunkeles Blut ſie einhergeht!
Hekate, Heil! Graunvolle! Sei uns bis zum Ende Gefellin;
Kräftige hier den Zauber nicht weniger, als Perimede's,
Als der Kirke Gemiſch, und als der blonden Medeia!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Schrot muſs erſt in der Flamme verzehrt ſein! Auf denn, geſtreuet,
Theſtylis! Unglücksdirne, wohin doch entflog der Verſtand dir!

Bin ich vielleicht, Unholdin, auch dir ein
Gelächter geworden?
Streu, und ſage dazu: Hier ſtreu' ich Delfis
Gebeine!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir
zurück in die Wohnung!
Mich hat Delfis gequält: ich will auf Delfis
den Lorber
Brennen. Wie jezo das Reis mit lautem Gekrach
ſich entzündet,
Plözlich ſodann aufflammt, daſs ſelbſt nicht
Aſche geſehn wird:
Alſo müſſ' auch Delfis das Fleiſch in der Lohe
verſtäuben!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir
zurück in die Wohnung!
Wie dies wächſerne Bild ich ſchmelze mit
waltender Gottheit,
Alſo ſchmelz' in Liebe der Myndier Delfis
ſogleich hin!
Und wie die eherne Rolle ſich úmdreht durch
Afrodita,
Alſo drehe ſich jener herum an unſerer
Pforte!

Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Jezt mit der Kleie gedampft! Dir, Artemis, weicht in dem Hades
Selbſt diamantene Kraft, und was noch ſonſt unverrückt ſtarrt.
Theſtylis, horch, in der Stadt heult Hundegeheul! O die Göttin
Trit in den Dreiweg ein! Auf, auf! mit dem Erze geläutet!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Schaue doch! Still nun ruhet das Meer, ſtill ruhen die Winde!
Mir nur ruhet er nicht im innerſten Buſen, der Jammer!
Ganz in Glut für jenen zerloder' ich, welcher mich Arme
Statt der Gattin gemacht zur ausgeſchändeten Jungfrau!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Dreimal ſpreng' ich des Tranks, und dreimal, Herliche, ruf' ich:

Ob ihn eine Geliebte beſelige, ob ein Geliebter;
Schnell betäube das Herz ihm Vergeſſenheit, ſo wie in Dia
Theſeus, ſagt man, vergaſs der lockigen Braut Ariadne!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Fern in Arkadia wächſt Hippomanes, welches die Füllen
Alle zur Wut auf den Bergen und hurtige Stuten entflammet.
Schauet' ich ſo auch Delfis, und ſtürmt' er daher in die Wohnung,
Einem Raſenden gleich, aus dem ſchimmernden Hofe der Ringer!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Dieſer Streif der Verbrämung entſank dem Gewande des Delfis;
Jezo werd' er zerrauft, und geſchnellt in die ſtürmiſche Flamme!
Wehe mir! tückiſcher Eros, wie haſt du das Blut aus den Adern,

Angeſchmiegt, wie ein Egel des Sumpfs, mir alles geſogen!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Morgen zerreib' ich den Molch, und bringe dir ſchlimmes Getränk dar,
Theſtylis. Jezo empfah dies Blumengerank, und beſtreich' ihm
Unten die Schwelle damit, die obere, wo mir noch jezo
Feſt anhaftet das Herz; doch achtet er meiner ſo gar nichts!
Sage dann, ſpüzend darauf: Hier ſtreich' ich Delfis Gebeine!
Zieh, úmrollender Kreiſel, den Mann mir zurück in die Wohnung!
Nun allein und verlaſſen, woher bewein' ich die Liebe?
Welches zuerſt wehklag' ich? Wer ſchuf dies Jammergeſchick mir?
Als Korbträgerin ging Eubulos Tochter Anaxo
Uns in der Artemis Hain; dort führten ſie andres Gewildes

Viel in dem Zug ringsher, auch eine gewaltige Löwin.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Auch die thrakiſche Amme Theucharila, (ruhe ſie ſelig!)
Damals unſerer Thür' Anwohnerin, bat und beſchwur mich,
Anzuſchauen den Zug: und ich unſeliges Mädchen
Folgete, ſchön nachſchleppend ein Kleid von feurigem Byſſos,
Prachtvoll drüber gehüllt das Mäntelchen von Klearista.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Schon beinah um die Mitte des Wegs, am Palaſte des Lykon,
Sah ich Delfis zugleich und Eudamippos einhergehn.
Jugendlich ſproſst' ihr Kinn, wie die goldene Blum' Helichryſos;
Beiden auch glänzte die Bruſt weit herlicher, als du Selene,

So wie ſie eben gekehrt von der Ringſchul' edeler Arbeit.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
O wie ich ſah, wie ich tobte! wie ſchwang ſich im Wirbel der Geiſt mir
Elenden! Ach die Reize verblüheten: nicht des Gepränges
Achtet' ich dort annoch; ſelbſt nicht, wie zu Hauf' ich gekommen,
Weiſs ich: ſondern mich hatt' ein brennendes Fieber verödet:
Zehn der Tag' auf dem Lager, und zehn der Nächte verſeufzt' ich!
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Und mir ward ſo völlig die Farb', als gilbender Thapſos:
Auch die Haare vom Haupt entſchwanden mir: übrig zulezt war
Haut nur noch und Gebein. Bei wem nicht flieht' ich Geneſung?
Welches Mütterchens Haus, das Beſchwörungen kannte, verſäumt' ich?

Doch ward nichts mir gehoben; die Zeit nur enteilete fliehend.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Und so redet' ich endlich zur Dienerin lautere Worte:
Auf nun, Thestylis, finde mir Rath für die peinliche Krankheit.
Ganz beherscht mich Verlorne der Myndier.
Aber o gehe,
Ihn zu erspähn, dorthin zu Timagetos dem Ringer;
Denn da lernet er Kunst, da liebet er auch zu verweilen.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Und sobald du allein ihn antrifft, winke verstohlen;
Sag' ihm dann: Simätha begehrt dich zu sprechen! und bring' ihn.
Also sprach ich; sie ging, und brachte den glänzenden Jüngling
Mir in das Haus, den Delfis: Allein wie ich eben ihn sahe

Über die Schwelle der Thüre mit leichterem Fuſse ſich ſchwingen:
(Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!)
Ganz nun, mehr wie der Schnee, erkaltet' ich; und von der Stirne
Tröpfelte nieder der Schweiſs, gleich rinnendem Thaue des Morgens.
Keinen Laut auch zwang ich hervor, ſelbſt nicht wie im Schlafe
Wimmernden Laut aufſtöhnen zur lieben Mutter die Kindlein;
Starr wie ein Püppchen von Wachs war rings der blühende Leib mir.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Als mich geſehn der Verſtockte; den Blick zur Erde geſenket,
Sezt' er ſich hin auf das Lager, und redete ſizend die Worte:
Traun, mir eilteſt du vor nicht weniger, als ich, Simätha,
Neulich im Lauf voreilte dem anmutsvollen Filinos,

Da du in deine Behausung mich nöthigtest,
eh ich daherkam.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selene!
Selbst auch wär' ich gekommen, ja trautester
Eros! gekommen,
Samt drei Freunden bis vier, dein Liebender,
gleich in der Dämmrung,
Tragend die goldenen Äpfel des Dionysos im
Busen,
Und auf dem Haupt Weisspappel, den heiligen
Sprofs des Herakles,
Ringsumher durchwunden mit purpurfarbigen
Bändern.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe
Selene!
Hättet ihr wohl mich empfangen; o Seligkeit!
Denn ein gewandter
Werd' ich genannt, und ein schöner, bei unseren
Jünglingen allen.
Gute Nacht, wenn ich einzig den lieblichen
Mund dir geküsset.
Hättet ihr, mich abweisend, die Pforte gesperrt
mit dem Riegel;

Sicherlich kamen zu euch Streitäxt' und brennende Fackeln.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Dank nun, Dank bekenn' ich zuerſt der erhabenen Kypris
Schuldig zu ſein; nächſt Kypris entrafteſt mich Du aus dem Feuer,
Süſses Weib, mich herein in dies dein Kämmerchen ladend,
Mich ſchon halb verſengten; denn Eros zündet ja wahrlich
Oft noch entflammtere Glut, wie der Liparäer Hefäſtos.
Denke, woher die Liebe mir nahete, hohe Selene!
Er mit verderblicher Wut hat die Jungfrau ſelbſt aus der Kammer,
Auch die Vermählte geſcheucht, das Bette noch warm zu verlaſſen,
Ihres Gemahls! — So ſprach er; und ich ſchnellgläubige faſst' ihm
Leiſe die Hand, und beugt' ihn herab zum ſchwellenden Polſter.

Bald ward Leib an Leib wie in Wonne gelöſt,
und das Antliz
Glühete mehr denn zuvor, und wir flüſterten
hold mit einander.
Daſs ich nicht zu lange dir plaudere, liebe
Selene;
Siehe, geſchehn war die That, und wir ſtilleten
beide die Sehnſucht.
Nie ward mir von jenem ein Vorwurf, ehe
denn geſtern,
Noch ihm einer von mir. Nun kam zum
Beſuche die Mutter
Meiner guten Filiſta, der Flöterin, und der
Melixo,
Heute, ſobald am Himmel empor ſich ſchwangen
die Roſſe,
Von dem Okeanos tragend die roſenarmige
Eos.
Und viel anderes ſagte ſie mir, und wie Delfis
verliebt ſei.
Aber ob jezt ein Mädchen ihn feſſele, oder ein
Jüngling,
Wuſste ſie nicht ſo genau; dies eine nur:
Lauteren Wein ſtets

Schenkt' er für Eros sich ein, und zulezt fort wandelt' er haftig,
Ja er verhiefs, mit Kränzen ihm dort zu behängen die Wohnung.
Dieses that die Freundin mir kund; und die Freundin ist wahrhaft.
Denn wohl dreimal vordem und viermal pflegt' er zu kommen,
Oft bei mir hinsezend das dorische Krüglein mit Salböl.
Nun sind schon zwölf Tage, seitdem ich ihn nimmer geschauet.
Hat nicht andere Lust er gesucht, und unser vergessen?
Jezo mit Liebeszauber beschwör' ich ihn. Aber wofern er
Mehr mich betrübt; bei den Mören! an Aïdes Thor soll er klopfen!
Solch ein verderbliches Gift bewahr' ich ihm, mein' ich, im Kästlein,
Wie ein assyrischer Fremdling, o Herscherin, mir es gelehret.
Lebe nun wohl, und hinab zum Okeanos lenke die Rosse,

Herliche! Ich will tragen mein Elend, wie ich
es aufnahm!
Lebe denn wohl, o Selene, du glänzende!
Lebet auch ihr wohl, 165
Sterne, so viel den Wagen der ruhigen Nacht
ihr begleitet!

III.

AMARYLLIS.

Reigengeſang, Amaryllis, erheb' ich dir. Durch das Gebirg' hier
Weiden die Ziegen indeſs, und Tityros treibt mir die Heerde.
Tityros, du mein herzlich geliebteſter, weide die Ziegen;
Führe ſie drauf zu dem Born, o Tityros. Aber den Rammbock
Scheue, mit weiſslichen Zotten, den Libyer; oder er knuft dich.
Liebliche dort, Amaryllis, warum nicht mehr aus der Grotte
Nenneſt du mich vorguckend dein Trautelchen? Biſt du mir abhold?

Ob ich vielleicht ſtumpfnaſig erſchien, in der
Nähe betrachtet,
Nymfchen, und lang von Bart? Zur Erdroſſelung
bringſt du mich endlich!
Sieh zum Geſchenk zehn Äpfel alhier, die
ich droben gepflücket,
Wo du zu pflücken gebotſt; noch andere bring'
ich dir morgen.
Schaue die Herzensqual, die mich peiniget!
Würd' ich, o Götter,
Doch die ſumſende Birne; hinein in die Grotte
dir flög' ich,
Durch das Efeugerank, und das Farnkraut, das
dich umwuchert!
Jezo kenn' ich den Eros! Ein ſchrecklicher
Gott! Ja die Löwin
Hat an der Bruſt ihn geſäugt, und im Forſt ihn
erzogen die Mutter:
Der mit verzehrender Glut durch Mark und
Gebein mich entflammet!
Hold anſchauende Nymfe, du ſteinerne! du
mit den ſchwarzen
Augenbraun! o nahe mir Hirten doch, daſs ich
dich küſſe!

Auch in dem nichtigen Kuſs iſt unausſprechliche Wolluſt!
Gleich zerrauf ich den Kranz in tauſend Stücke, du willſt es!
Welchen ich dir, Amaryllis, von Efeu trag' auf der Scheitel,
Schön mit knospenden Roſen durchwebt und würzigem Eppich!
Wehe! wie quält mich die Pein! Ich Elender! Höreſt du gar nicht?
Nackt aus dem hüllenden Fell in die Brandungen ſpring' ich hinunter,
Wo dort Olpis der Fiſcher die ziehenden Thunne belauert!
Sterb' ich ja nicht, doch ſchaffet dir wenigſtens Freude der Anblick!
Wohl erfuhr ich es jüngſt, mich erkundigend, ob du mich liebeſt;
Denn ein Geklatſch verſagte das angeſchlagene Mohnblatt;
Völlig taub zerplazt' es, am fleiſchigen Arme verwelkend.
Auch hat wahr Agröo, die Siebprofetin, geweiſſagt,

Die jüngst Kräuter zu spähn abirrete: dafs dir
mein ganzes
Hérz anhängt, du aber im mindesten meiner
nicht achtest!
Traun dir nähr' ich die weifse, mit Zwil-
lingen wandelnde Ziege,
Welche von mir auch Mermnons Erithakis,
bräunlich im Antliz,
Heifscht; und ich werde sie geben, dieweil du
meiner nur spottest!
Freude! da hüpft mein Auge, das rechte
mir! Werd' ich sie wirklich
Sehen? Ich will fortsingen, mich hier an die
Pinie lehnend.
Wohl noch blickt sie hervor; nicht ist ja ihr
Herzchen von Demant!
Als Hippomenes einst zur Braut sich wünschte
die Jungfrau;
Trug in den Händen er Äpfel zum Wettlauf.
Doch Atalanta,
O wie sie sah, wie sie tobte! wie ganz in die
Liebe versank sie!
Trieb doch zulezt vom Othrys daher der
Seher Melampus

Froh gen Pylos die Heerd', und ruht' in den Armen des Bias
Doch die reizende Mutter der ſinnigen Alfeſiböa!
Hat nicht Kypris die ſchöne ſogar im Gebirge der Schafhirt,
Hat nicht ganz ſie Adonis entflammt zum äuſſerſten Wahnſinn,
Daſs unverrückt an den Buſen ſie noch den entſeeleten anſchmiegt?
Neidenswerth iſt traun mir Endymion, der unerwecklich
Ruht' im Schlaf; auch neid' ich Iaſion, trautestes Mägdlein,
Der ſo vieles genoſs, als kein Ungeweiheter höret.
Wehe! wie ſchmerzt mir das Haupt! Dich kümmert es nichts! O geendet
Sei der Geſang! Hier lieg' ich, zerfleiſchenden Wölfen ein Labſal!
Das wird ſüſs wie Honig hinab die Kehle dir gleiten!

IV.

Die Hirten.

Battos.

Sage mir, Korydon, doch, wefs Rinder da?
Wohl des Filondas?

Korydon.

Nein, des Ägon vielmehr, der mir fie zu
weiden vertraut hat.

Battos.

Pflogeft du wohl ingeheim am Abende alle zu
melken?

Korydon.

Nicht doch! der Greis ja erziehet die Kälberchen,
und er belaufcht mich!

BATTOS.

Aber der Kuhhirt selbst, in welcherlei Gegend
verschwand er?

KORYDON.

Hörtest du nicht? zum Alfeios entführete Milon
ihn wandernd.

BATTOS.

Wann hat jener einmál Salböl vor den Augen
gesehen?

KORYDON.

Nennen sie doch dem Herakles an Kraft und
Gewalt ihn vergleichbar!

BATTOS.

Mich auch nennet die Mutter noch tapferer,
als Polydeukes!

KORYDON.

Und er zog mit der Hack' und zwanzig Schafen
von hier aus.

BATTOS.

Milon beredet gewiſs, wie ein Wolf zu raſen,
das Lämmlein.

KORYDON.

Hier nun ſchmachten nach ihm mit brüllendem
Laute die Stärken.

BATTOS.

Ach armſelige Dinger! der Hirt, den ſie fanden,
iſt unnüz!

KORYDON.

Wohl armſelig genug! nichts wollen ſie weiter
genieſsen.

BATTOS.

Jener gewiſs, o ſiehe! der Färſe da, ſind nur
Gebeine
Überig! Ob ſie vom Thaue ſich ſättiget, gleich
der Cikade?

KORYDON.

Nein, bei der Erdgottheit! Ich weide ſie bald am Äſaros,
Oft ein ſchönes Gebund des zarteſten Graſes ihr reichend;
Bald auch hüpft ſie umher im ſchattigen Forſt des Latymnos.

BATTOS.

Mager fürwahr auch der Stier', der röthliche! Würde beſchert doch
Jenem gezünfteten Volke der Lamprier, wann ſie der Here
Opferten, ſolch ein Stier! denn ruchlos traun iſt das Völklein!

KORYDON.

Dennoch bald den Malimnos umwandelt er, bald auch den Fyskos,
Auch des Neäthos Bord, wo in Anmut alles emporwächſt,
Dürrwurz, ſamt Geisweizen, und balſamreiche Meliſſe.

Battos.

Weh, o weh! dir gehen zum Aïdes, elender
Ägon,
Selber die Küh', indem du des leidigen Sieges
begehreſt;
Und die Syring' iſt nun weiſsſchimmelich,
welche du fügteſt!

Korydon.

Nicht die! nein, bei den Nymfen! denn Er,
abſcheidend gen Piſa,
Liefs ſie mir zum Geſchenk. Ich auch bin
etwas vom Sänger;
Wohl ja ſtimm' ich der Glauka Geſäng' an,
wohl auch des Pyrrhos.
Kroton preiſ' ich im Lied'! O herliche Stadt
Zakynthos!
Auch die öſtliche Kuppe Lakinion, dort wo
der Fauſtheld
Ägon achzig allein wegſchmauſete leckerer
Kuchen.
Dort auch zog er den Stier, am Hufe gepackt,
von den Berghöhn

Fort, und bracht' Amaryllen zur Gab' ihn; aber die Weiblein
Schrien mit lautem Geschrei; und der Kuhhirt lachte behaglich.

BATTOS.

Holdes Kind Amaryllis, dich einzige, selber im 'Tod' auch,
Denken wir stets! Wie die Ziegen mir werth, so werth mir verschiedst du!
Ach zu hart ist der Dämon, der grausame, dem ich geweiht bin!

KORYDON.

Tapferen Mut, mein Battos! vielleicht wirds morgen gebessert!
Hofnung geht mit dem Leben; im 'Tod' erst schwindet die Hofnung.
Zeus auch erscheint uns jezo in Heiterkeit, jezo in Regen.

BATTOS.

Mut denn gefasst! Wirf unten die Kälber da!
Siehe, des Ölbaums

Sprößlinge nagen sie kahl, die verzweifelten!
Sitta, du Weißbalg!

KORYDON.

Sitta, hinauf, Kymätha, zur Anhöh! Willst du
mir hören?
Wart', ich komme, bei Pan! dir sogleich ein
übler Vergelter,
Gehest du nicht dortweg! Nun, siehe doch,
schleicht sie mir hieher!
Hätt' ich mein Hasengewehr, den Krummstab!
Ha, dich zerbläut' ich!

BATTOS.

Schaue doch her, bei Zeus! o Korydon; hier,
wo ein Stachel
Grade mich unter dem Knöchel verwundete!
Gar zu gedeihlich
Wuchert das Distelgewächs! O fahre die Kalb'
ins Verderben!
Als ich ihr dort nachjagte, da stach es mich!
Siehest du etwas?

KORYDON.

Ja, ja! ſchon mit dem Nagel ertapp' ich ihn!
Hier iſt er ſelber!

BATTOS.

Welch ein winziger Stich, und welch Groſs-
leibigen zähmt er!

KORYDON.

'Geh zum Gebirg' hinfort nicht barfuſs wieder,
o Battos;
Denn im Gebirg' iſt Segen an Dorn und
geſtachelten Ranken!

BATTOS.

Korydon, ſprich im Vertraun; dein Graukopf,
buhlt er noch immer
So vernarrt um das Liebchen mit dunkeler
Braue, wie vormals?

KORYDON.

Ganz ſo, alberner Frager! nur jüngſt wars, als
ich ihm ſelber

Hinter dem Stall ingeheim auflauerte, wie er
es anfing.

Battos.

Ha du bockiſcher Alter! den Satyren ſelber
beinah iſt
Deine Natur, und ſelbſt dünnbeinigen Panen,
vergleichbar!

V.

Die Waldhirten.

Komatas.

Sehet, da kommt der Schäfer aus Sybaris, trauteſte Ziegen!
Flieht den Lakon, o flieht! Er mauſte mir geſtern das Geisfell!

Lakon.

Wollet ihr nicht von der Quell', ihr Lämmerchen? Sitta, hinweg mir!
Scheuet ihr nicht, der jüngſt die Syringe mir ſtahl, den Komatas?

Komatas.

Eine Syringe woher? Wann eignete, Knecht des Sybartas,

Wann dir eine Syringe? Wie, ſcheints nicht
länger genug dir,
Daſs mit Korydon du auf der Halmpfeif' etwas
daherſchnarrſt?

LAKON.

Welche mir Lykon geſchenkt, mein Edeler!
Aber woher denn
Hat dir Lakon entwendet das Geisfell? Rede,
Komatas!
Nicht Eumaras einmál, dein Herr, hatt' eines
zur Nachtruh!

KOMATAS.

Welches mir Krokylos gab, das fleckige, als
er zum Opfer
Brachte den Nymfen die Geis. Du, Hämiſcher,
härnteſt dich damals,
Scheel vor Neid; und endlich gelang es dir,
mich zu entblöſsen!

LAKON.

Nein, bei dem Pan des Geſtads! nicht Lakon,
Sohn der Kaläthis,

Wars, der das hüllende Fell dir entwendete;
oder ich möge
Hier von dem Fels, du Theurer, vor Wut in
den Krathis mich stürzen!

KOMATAS.

Nein, bei allen Najaden, du Redlicher, dieses
Gesümpfes,
Deren Sinn stets freundlich und wohlgewogen
mir bleibe!
Nicht hat deine Syring' ingeheim dir entzogen
Komatas.

LAKON.

Hätt' ich Glauben zu dir, ich duldete Leiden,
wie Dafnis!
Auf denn, wagst du ein Böcklein zum Wett-
kampf, (solches ja ist nichts
Heiliges!) auf, ich erschein' und zersinge dich,
bis du es aufgiebst!

KOMATAS.

Trat doch die Sau mit Athene zum Wettkampf!
Siehe, das Böcklein

Steht! Auf, feze nun Du ein gemäſtetes Lamm
in die Wette!

LAKON.

Wie doch, Schwänzeler du! ſo wären wir beid'
in der Gleichung?
Wer denn ſchiert wohl Zotten für Wolle ſich?
Wer denn verläſst wohl
Die erſtjungende Zieg', und melkt ſich die
garſtige Hündin?

KOMATAS.

Wer, wie du, ſich vermaſs, den anderen leicht
zu beſiegen,
Und die Cikad' als Weſp' anſumſete! Aber das
Böcklein
Dünkt dir an Werth ungleich; du, ſchaue den
Bock! und gekämpft hier!

LAKON.

Sacht, ſacht! Brennt doch den Fuſs kein Feuer
dir! Lieblicher ſingſt du,
Unter dem Waldoleaſter im Luſthain drüben
gelagert.

Schaue, wie kalt das Gewäſſer daherſtürzt! Schaue, da ſproſſet
Gras und polſterndes Moos, da ertönt Feld- heimengeſchwäz dir!

KOMATAS.

Sacht? Ich habe nicht Haſt! Nur ärgert es, wenn du ins Antliz
Grade mich anzuſchaun dir herausnimſt, welchen ich vormals
Selbſt als Knaben gelehrt! Wo bleibeſt du, Dank für die Wohlthat!
Ziehe dir Wolfsbrut auf, zieh Hunde dir, daſs ſie dich freſſen!

LAKON.

Wann war Gutes bei dir zu erlernen mir, oder zu hören,
Denk' ich umher? neidvolles und faſelndes Männ- chen von Grund aus?

KOMATAS.

Als ich den Steiſs dir walkte! Du zuckteſt vor Schmerz, und die Ziegen

Ringsher meckerten laut, und der Geisbock'
war so geschäftig.

LAKON.

Wie du gewalkt, so seicht, Krummpucklicher,
modre verscharrt einst!
Aber o komm nur, komm! und das leztemal
kämpfst du im Feldlied!

KOMATAS.

Nein, dort komm' ich dir nicht! Hier grünts von
Eichen und Galgant!
Siehe da ziehn schönsummend um Honigkörbe
die Bienen!
Auch zwo kühlige Quellen ergiefsen sich; und
von den Bäumen
Tönt der Vögel Geschwäz; und nicht ist der
Schatten vergleichbar
Jenem bei dir; auch streuet die Pinie Zapfen
uns hochher!

LAKON.

Wahrlich du sollst Lammvliefs' und schwellende
Wolle betreten,

Wenn du kommſt, viel weicher, wie Schlaf iſt.
Aber die Geisbocks-
Felle bei dir, die riechen noch häſslicher, als
dein Geruch ſelbſt.
Einen geräumigen Krug weiſsſchäumender Milch
für die Nymfen
Stell' ich dar, und einen mit lieblichem Öle
gefüllet.

KOMATAS.

Kämſt du zu mir, dich empfinge die Streu vom
zarteſten Farnkraut,
Und von Polei in der Blüt'; und ich breitete
Felle von Ziegen
Unter dir, viermal ſo weich, wie die Lämmer-
felle bei dir ſind.
Selbſt auch ſtell' ich dem Pan acht zierliche
Butten mit Milch dar,
Und acht Mulden dazu, mit des Honiges
Scheiben gefüllet.

LAKON.

Dorther kämpfe mir denn, und dorther ſinge
dein Feldlied!

Nim dir den eigenen Siz, und die Eichen dir!
Aber wer richtet,
Wer den Streit? O käm' uns der Kuhhirt jezo,
Lykopas!

Komatas.

Nicht verlang' ich seiner im mindesten! Aber
den Mann da
Rufen wir, wenns dir gefällt, den hauenden,
welcher die Heide
Drüben bei dir einholet zu Brennholz; Morson
ja ist es. 65

Lakon.

Rufen wir den!

Komatas.

Du lad' ihn!

Lakon.

Wohlan, Freund,
hör' uns ein wenig,
Komm hieher! Wir beide bestreben uns,
welcher des andern

Obmann sei im Gesang. Nun richte du, trau-
testester Morson,
Weder mir zu Gefallen, noch werd' auch
jener begünstigt!

KOMATAS.

Ja, bei den Nymfen fürwahr! ja Morson, weder
Komatas 70
Gelt' im Spruche dir mehr, noch zeige dich
diesem gefällig!
Dort die Heerde gehört dem Thurier, Freund,
dem Sybartas;
Und hier schaust du die Ziegen des Sybariten
Eumaras.

LAKON.

Wer, bei dem mächtigen Zeus! wer fragte
dich, ob des Sybartas,
Ob mein eigen, o Bube, die Heerde sei? Was
du beredt bist! 75

KOMATAS.

Trefflicher Mann, ich liebe die Wahrheit immer
zu reden,

Und kein pralendes Wort; du bist mir ein
zänkischer Kläffer!

LAKON.

Singe denn, weifst du zu singen, und lafs lebendig
den Gastfreund
Wieder zur Stadt! O Päan! ein Plauderer warst
du, Komatas!

KOMATAS.

Mir sind freundlich die Musen, ja freundlicher
noch, wie dem Sänger 80
Dafnis; ich habe zum Dank zwei Zickelchen
neulich geopfert.

LAKON.

Mich auch erkohr Apollon zum Lieblinge;
und zum Vergelt ihm
Weid' ich den stattlichen Widder; die Karneen
nahn auch heran schon.

KOMATAS.

Zwillinge trugen die Geifse, nur zwo nicht;
alle die melk' ich!

Armer, ſo ſagt, mich ſchauend, das Mägdelein: melkeſt du ſelber?

LAKON.

Ei, ei! Lakon drängt ja der Körbe dir zwanzig beinah voll
Käſ', und im Blumengefilde den blühenden Knaben umarmt er.

KOMATAS.

Mich geishütenden wirft mit Äpfelchen ſchon Klariſta,
Treib' ich die Ziegen vorbei, und ein freundliches Biſch! iſt der Nachruf.

LAKON.

Mir auch, ſo oft glattwangig mir Kratidas naht bei den Schafen,
Klopfet das Herz; wild fliegt um den Nacken ihm glänzendes Haupthaar.

KOMATAS.

Nimmer ja ſind Hambutten an Lieblichkeit, noch Anemonen,

Gleich den Rosen, die voll in Pflanzungen
blühen am Steinwall.

LAKON.

Ungleich sind Bergäpfel der stachlichten Eiche
Gewächsen:
Glatt ist diesen die Schale von Ansehn, jenen
wie Honig.

KOMATAS.

Ich auch schenke sofort ein Ringeltäubchen
dem Mägdlein,
Vom Wacholder geholt; dort brütet es oben
im Neste.

LAKON.

Aber ich werde dereinst weichflockige Wolle
zum Mantel,
Scher' ich das dunkele Schaf, dem Kratidas
selber verehren.

KOMATAS.

Sitta! vom Ölbaum dort, ihr Meckernden!
Hier mir geweidet,

Am abhangenden Fuſse des Hügelchens, voll Tamarisken!

LAKON.

Willſt du mir weg von der Eiche, du Konaros, und du Kynätha?
Dorthin ſucht euch Futter, zum Aufgang hin, wie Falaros!

KOMATAS.

Mein iſt ein Melkgeſchirr, ein cypreſſenes, mein auch ein Miſchkrug,
Den Praxiteles ſchnizt'; und dem Mägdelein heb' ich ſie beid' auf. 105

LAKON.

Mir auch folget ein Hund, ein wachſamer Würger des Raubwolfs;
Den verehr' ich dem Knaben, um alles Gewild zu verfolgen.

KOMATAS.

O die ihr über den Zaun, Grashüpferchen, ſtets mir hereinſpringt,

Daſs ihr nicht mir die Reben beſchädiget, weil
sie noch zart ſind!

Lakon.

Schauet, wie ſehr, o Cikaden, der Geishirt dort
mir gereizt wird!
Alſo pfleget auch ihr arbeitende Schnitter zu
reizen.

Komatas.

Widerlich ſind mir die Füchſe mit zottigen
Schwänzen, die Mikons
Weinberg immer beſuchen am Abende, Trau-
ben zu naſchen.

Lakon.

Mir ſind grade die Käfer ſo widerlich, die des
Filondas
Feigen am Baum annagen, und hoch in die
Luft ſich entſchwingen.

Komatas.

Weiſst du annoch, wie ich einſt dich knuffelte,
und wie du grinzend

Wipperteſt, leicht von Gelenk, und dort an die Eiche dich ſchmiegteſt?

LAKON.

Nein, nichts weiſs ich davon; wie jedoch einſt dort dich Eumaras
Band, und behend' ausſtrich, das ſchwebet mir hell im Gedächtnis.

KOMATAS.

Sieh, es geräth ſchon einer in Ärgernis; merkeſt du, Morſon!
Gehe doch, raufe ſogleich mir trockene Skillen vom Grabmal!

LAKON.

Mir auch zeigt hier einer Empfindlichkeit; Morſon, du ſiehſt ja!
Flugs an den Hales geeilt, und grabe mir wurzelndes Saubrot!

KOMATAS.

Ströme für Waſſer mir Milch, o Himera; und du, o Krathis,

Walle mit purpurnem Wein; ja Frucht auch
trage das Sumpfkraut!

LAKON.

Ströme mir auch Sybaritis von Honige; dann,
wenn es taget,
Schöpfe für Waffer das Mädchen die feimige
Wab' in den Eimer!

KOMATAS.

Cytiſus können bei mir und Ägilos weiden die
Ziegen;
Maſtyxlaub ſchwellt ihnen, und Arbutusſproſſen,
das Lager.

LAKON.

Aber den Schafen bei mir iſt genug der Meliſſe
zu Futter
Ringsum, häufig auch blüht mit roſiger Blume
der Kiſtos.

KOMATAS.

Unlieb ward mir Alkippe; ſie bot kein Küſschen
mir neulich,

Sanft an den Ohren mich faſſend, zum Dank
für die Taube des Waldes.

LAKON.

Aber ich lieb' Eumedes mit Innigkeit; denn
da ich neulich
Meine Syring' ihm reichte, wie wonniglich küſste
mich jener!

KOMATAS.

Lakon, man hört ungern mit der Nachtigall
ſtreiten die Elſtern,
Und mit dem Schwan Wiedhopfe; du, Kläglicher,
liebſt ein Gezänk nur!

MORSON.

Jezt ermahn' ich den Schäfer zu endigen. Dir,
o Komatas,
Schenkt hier Morſon das Lamm. Doch wann
du den Nymfen es opferſt,
Send' auch dem Morſon ſogleich des niedlichen
Fleiſches ein Antheil!

KOMATAS.

Wohl! das fend' ich, bei Pan! Nun jubele laut mir die Heerde
Aller der Böckchen umher! und ich ſelbſt, mit wie hellem Gelächter
Will ich den Schäfer belachen, den Lakon, weil ich ihm endlich
Abgewonnen das Lamm! o ich möcht' in den Himmel euch ſpringen!
Meine gehörneten Ziegen, o freuet euch! Morgen, ja morgen
Bad' ich euch alle geſamt in dem ſprudelnden Born Sybaritis!
Heda, du Weifsbalg dort, du ſtöſsiger! wo du mir anrührſt
Eine Geis, ich komm' und zergerbe dich, eh ich zum Opfer
Weihe den Nymfen das Lamm! Schon wieder da! Nun denn, ſo heifs' ich,
Wo ich dein Fell nicht gerbe, Melanthios, ſtatt des Komatas!

VI.

Die Rinderhirten.

Dafnis der Rinderhirt und Damötas hatten
zuſammen
Einſt die Heerd', o Aratos, vereiniget. Dieſem
war röthlich
Schon das Kinn, dem ſproſst' es von Milchhaar.
Beid' an der Quelle
Hingelehnt im Sommer am Mittag, ſangen ſie
alſo.
Dafnis zuerſt hub an, denn zuerſt auch hatt'
er gefodert. 5

Dafnis.

Schaue, ſie wirft, Polyfemos, mit Äpfeln wirft
Galateia

Dir die Heerd', und sie ruft: O zur Lieb'
einfältiger Geishirt!
Doch nicht siehst du sie an, Kaltherziger;
sondern du sizest,
Froh des Syringengetöns. Schon wieder da,
wirft sie den Hund dir,
Welcher, der Schaf' Auffeher, dir nachfolgt.
Aber er belfert,
Meerwärts wendend den Blick. Dort zeigen
sie liebliche Wellen,
Sanft am Gestad' aufrauschend, wie unter der
Flut sie daherläuft.
Hüte dich, dass er dem Mädchen nur nicht in
die Waden sich stürze,
Wann aus dem Meere sie steigt, und den blühen-
den Wuchs ihr zerfleische.
Sie nun schwärmt dir von selber in Üppigkeit,
wie von der Distel
Flattert das trockene Haar, wann der liebliche
Sommer es dörret:
Dich den zärtlichen flieht sie, dem nicht mehr
zärtlichen folgt sie;
Ja sie bewegt auch den Stein von der Linie.
Wahrlich der Liebe

Hat ja oft, Polyfemos, nicht reizendes reizend
geſchienen.
Jezo hub auch Damötas ſein Vorſpiel,
und den Geſang an.

DAMÖTAS.

Ja, wohl ſah ich, bei Pan! wie ſie herwarf
unter die Heerde!
Nicht fehl ſchaute das Eine, mein ſüſseſtes:
das mir zum End' hin
Schauen ſoll! Doch der Profet, der Telemos,
welcher nur Böſes
Weiſſagt, nehme das Böſe zu Hauf', und
bewahr' es den Kindern!
Nur daſs ich ſelber dagegen ſie ärgere, ſeh'
ich ſie nicht an;
Sag' auch, ein' andere ſei mein Trautelchen.
Wenn ſie das höret,
Eiferſüchtig, o Päan, verſchmachtet ſie! Wild
aus der Meerflut
Stürmt ſie hervor, úmſchauend zur Berghöhl',
und zu der Heerde.
Aber ich hiſst' ihr zu bellen den Hund an.
Denn da ich jene

Liebete, knurrt' er leiſe, die Schnauz' an die
Hüften ihr legend.
Sieht ſie mich alſo thun, vielleicht noch ſendet ſie oftmals
Botſchaft her. Doch die Pforte verſchlieſs' ich ihr, bis ſie geſchworen,
Selbſt mir ſchön zu bereiten das Brautbett, hier in der Inſel!
Nicht von Geſtalt auch bin ich ſo unhold, wie ſie mich ausſchrein.
Denn ich ſchauete jüngſt in die Meertief'; alles war windſtill:
Und ſchön zeigte der Bart, auch ſchön mein einziger Lichtſtern,
Wie mirs wenigſtens daucht', in der Tiefe ſich; und von den Zähnen
Schien ein hellerer Schimmer empor, als pariſches Marmors.
Daſs kein Zauber mich träfe, ſo ſpüzt' in den Buſen ich dreimal.
Denn mir hat die alte Kotyttaris ſolches gelehret,
Welche den Mähenden jüngſt am Bach Hippokoon vorblies.

Als den Gesang Damötas geendiget, küsst' er den Dafnis.

Dieser schenkt' ihm die Pfeif', er dem die gefügete Flöte.

Pfeifend stand Damötas, es flötete Dafnis der Stierhirt.

Ringsher tanzten sofort in dem üppigen Grase die Kälber.

Sieger jedoch war keiner, denn fehllos fangen sie beide.

VII.

Das Erntefest.

Neulich wars, da ich selber und Eukritos hin
zu dem Haleus
Wanderten aufser der Stadt, und zugleich als
dritter Amyntas;
Hin, wo der Deo das Fest Antigenes und
Frasidamos
Ordneten, beide gezeugt von Lykópeus: bieder,
wie etwas,
Sprossen des Kernurstamms, von der Klytia,
und von dem alten
Chalkon selbst, der Burinna den Quell mit
dem Fufse hervorzwang,
Mächtig das Knie anstemmend der Felskluft;
aber umher sind

Pappelbäum' und Erlen zum ſchattigen Haine gewachſen,
Hoch mit grünem Geſproſs umlaubende Wölbungen breitend.
Noch nicht hatten den Weg wir halb vollendet, und noch nicht
Sahn wir das Grab herſcheinen des Braſilas; als von den Muſen
Uns ein edler Genoſs, der Kydonier einer, geſandt ward.
Lykidas war er benamt, und ein Geishirt; keiner auch hätt' ihn
Sehend verkannt, ſo ſchien er ein Geishirt völlig von Anſehn.
Denn ihm hing des rauhen und dichtgezottelten Bockes
Weifsliches Fell um die Schulter, von friſchem Labe noch duftend;
Rings auch war um den Buſen ein altes Gewand ihm geſchnüret
Mit dem geflochtenen Gurt; und den waldölbaumenen Krummſtab
Trug er daher in der Rechten. Den Mund ſanft öfnend begann er,

Mit anglänzendem Aug', und es ſchwebt' um die Lippen ein Lächeln:
Sage, wohin, Simichid', in der Mittagsſtunde du ſchlenderſt?
Jezt da die Eidex auch in des Steinwalls Dornen entſchlummert,
Und nicht Lerchen einmál mit buſchichter Haub' umherziehn!
Ob du zum Schmauſ' hineilſt, ein geladener? ob du zur Kelter
Eines derStädtlinge trabſt? O wie eiferig ſchwingſt du den Fuſstritt,
Daſs dir jeglicher Stein von dem Schlag' an den Sohlen erklinget!
Ihm antwortet' ich drauf: Mein Lykidas, alle behaupten,
Daſs im Syringengetön du hoch vor den Hirten hervorragſt,
Und vor den Mähenden hoch. Mit der innigſten Freude durchglüht dies
Unſere Bruſt. Gleichwohl, ſo ſcheint es mir, darf ich vielleicht mich
Meſſen. Zum Erntegelag' iſt der Weg uns. Traun ja geliebte

Männer beſtellen ein Feſt der ſchönumhüllten Demeter,
Erſtlinge weihend des Guts; denn in überſchwänglichem Maſs hat
Ihnen die Tenne gehäuft mit nährendem Korne die Göttin.
Aber wohlan, da gemeinſam der Weg, und gemeinſam der Tag iſt,
Singen wir Hirtengeſang! Es vergnügt wohl einer den andern.
Ich auch töne den Muſen ein Herold; mich auch benennen
Alle den treflichſten Sänger: doch kein ſchnellgläubiger bin ich!
Nein fürwahr! denn nimmer, ſo ſcheint es mir, mag ich dem wackern
Sikelosſohn' obſiegen, dem Samier, noch dem Filetas,
Wohl im Geſang'; als Froſch wetteifer' ich gegen Cikaden.
Alſo ſprach ich im Ernſt; doch der Geishirt lächelte freundlich:
Schaue, den Stab hier, ſprach er, verehr' ich dir, weil du ſo gänzlich

An wahrhaftigem Sinne von Zeus ein Sprösslingerscheinest.
Herzlich ja ist mir verhafst ein Zimmerer, welcher sich anmafst;
Aufzuthürmen ein Haus, wie Oromedons luftiges Berghaupt;
Auch das Musengeflügel, das, troz dem Sänger von Chios
Leeres Gekrächz anhebend, sich jämmerlich abarbeitet.
Aber wohlan, lafs eilig den Hirtengesang uns beginnen,
O Simichid'; ich selber — o schaue doch, ob dir gefalle,
Trauter, der kleine Gesang, den ich jüngst vollendet im Bergwald!
Heilvoll werde die Fahrt dem Agéanax gen Mitylene,
Selbst wann bei westlichen Böcklein der Süd aufgärende Wogen
Fortrollt, selbst wann Orion den Fufs dem Okeanos aufstellt;
So er den Lykidas je vom fengenden Brand' Afrodita's

Rettet; denn heifses Verlangen nach ihm durch-
flammet das Herz mir!
Ruhe den Halkyonen des wogenden Meeres
Gewäffer,
Ruhe der Süd und der Oft, der den Tang am
Geftade beweget!
Sind doch die Halkyonen des Nereus bläulichen
Töchtern
Lieb vor allem Gevögel, fo viel fich ernährt
aus der Salzflut!
Sei zur begonnenen Fahrt dem Ageanax gen
Mitylene
Alles hold, und erreich' er den wohlanland-
baren Hafen!
Jenes Tags, dann werd' ich, von Dille mir,
oder von Rofen,
Oder von hellen Violen den Kranz um die
Schläfe bewahrend,
Froh pteleatifchen Wein aus mifchendem Kruge
mir fchöpfen,
Neben dem Feuer geftreckt. Dann röfte mir
einer die Bohne;
Dann foll fchwellen ein Lager, empor bis
zum Arme gehäufet,

Von Asfodeloskraut, Dürrwurz und gekräuſel-
tem Eppich.

O dann trink' ich behaglich, Ageanax, deiner
gedenkend,
Feſt an die Becher den Mund bis hinab zur
Hefe geſchmieget.
Flöten auch ſollen ſodann zween Schäfer mir,
der ein Acharner,
Jener ein Lykopit; und dabei ſoll Tityros
ſingen:
Wie um die Xénea einſt hinſchmachtete Dafnis
der Kuhhirt,
Und wie die Berg' er umſchweift', und die Eichen
ihn alle betraurten,
Welche der Himeras nährt am ſchlängelnden
Borde des Stromes;
Als er wie Schnee hinſchmolz, wie der Schnee
vom ragenden Hämos,
Athos und Rhodope's Höhn, und dem Kaukaſos,
hinten am Erdſaum.
Sing' er darauf, wie einſt in geräumiger Lade
der Geishirt
Lebend lag, durch Härte des frech mishan-
delnden Eigners;

Wie ihn dann von der Au ſtumpfnaſige Bienen genähret,
Blumigen Seim eintragend zum duftenden Cederbehältnis,
Weil ihm die Muſ' in den Mund nektariſche Süſſe geträufelt.
Seliger du, o Komatas, dir ward die erfreuliche Schickung!
Du in verſchloſſener Lad' ein gefangener, du von der Bienen
Honigſpeiſe genährt, durchdauerteſt alſo den Frühling!
Würdeſt du doch mit mir in der Lebenden Schaar noch gezählet!

Ja dir weidet' ich ſelbſt in Gebirghöhn trefliche Ziegen,
Hörend den ſüſſen Geſang, den bald in der Eichen Umſchattung,
Bald der Föhren geſtreckt, du töneteſt, frommer Komatas!
Als er ſolches geſagt, da endigt' er. Drauf ihm erwiedernd,
Nahm ich alſo das Wort: Mein Lykidas, anderes vieles

Lehreten Nymfen auch mir auf bergiger Weide der Rinder,
Trefliches, welches vielleicht zu Kronions Thron das Gerücht trug.
Doch iſt dies vor allen das rühmlichſte, welches zur Ehr' ich
Dir anheb'. O gehorcht! Freund warſt du ja immer den Muſen.
Eros nieſete traun! dem Simichidas! Ach der Verlorne
Achtet die Myrto ſo werth, wie die Geis werth achtet den Frühling!
Doch ſein Freund und in allem vertrauteſter Liebling Aratos
Nährt Sehnſucht für den Knaben im Innerſten. Weiſs doch Ariſtis,
Edel und hochvortreflich, dem ſelbſt nicht wehrete Föbos,
Hell zur Laute Geſang in der Dreifuſshalle zu tönen:
Wie für den Knaben Aratos entbrannt durch Mark und Gebein iſt.
Dieſen, o Pan, Obwalter in Homolos lieblichen Feldern,

Lafs mir von felbft ungerufen dem Freund' in die Arme fich werfen;
Sei er nun Filinos der ründliche, fei er ein andrer!
Wo du, o trauteſter Pan, das ausführſt; ſollen hinfort nie
Dich Arkadia's Söhn' um Seit' und Schulter mit Skillen
Wohl alsdann durchſtäupen, wann Fleiſch zu wenig ſich findet.
Winkſt du ein anderes her; dann ſchmerze der Leib von den Nägeln
Überall dir zerfleiſcht, dann ſchlaf' in brennenden Neſſeln!
Dann auf den froſtigen Höhn der Edonier, mitten im Winter,
Sei um den Hebrosſtrom ein Wanderer, nahe der Bärin!
Weid' im Sommer ſodann bei den äuſserſten Äthiopen,
Fern an der Blémyer Fels, wo hinfort kein Neilos zu ſehn iſt!
Die ihr von Byblis daher und Hyetis holden Gewäſſern

Kamet, und hoch herberget im Siz der blonden
Diona,
Götter der Lieb', an Geſtalt rothwangige Äpfel
beſchämend:
Treft mir mit eurem Geſchoſs den anmutsvollen
Filinos!
Treft! weil nicht ſich erbarmet der grauſame
meines Erkohrnen!
Doch ſchon weich wie die Birne verreifet er;
manche der Jungfraun:
Weh, weh! ruft ſie, Filinos, die reizende
Blume verwelkt dir!
Laſs uns hinfort nicht wachen am Eingang,
lieber Aratos,
Noch uns die Füſs' abrennen; und andere
möge des Hahnes
Morgengetön heimkrähen zu misbehaglicher
Dumpfheit!
Molon allein mag, Beſter, in ſolcherlei
Kampfe ſich abmühn!
Uns dafür ſei Ruhe nur lieb, und ein Mütterchen komme,
Welches mit Bann und Spüzen von uns abwende
das Unheil!

Alſo ich ſelbſt; doch jener mit freundlichem Lächeln, wie anfangs,
Reichte den Waldſtab mir, als gaſtliche Gabe der Muſen.
Er nun wendete ſich linksab, und verfolgte gen Pyxa
Seinen Pfad. Ich aber und Eukritos, bei Frafidamos
Angelangt, mit dem ſchönen Amyntichos, ruheten jezo,
Auf hochſchwellende Sproſſen geſtreckt von duftigem Maſtix,
Und, wie vergnügt! auf friſches, der Reb' entſchorenes Weinlaub.
Zahlreich nun in den Lüften bewegten ſich über dem Haupt uns
Pappelbäum' und Ulmen; und nah aus der Grotte der Nymfen
Rann ein heiliger Quell mit holdem Geräuſch in die Thäler.
Auch im ſchattigen Laube der Sprößlinge, froh der Beſonnung
Übten Geſchwirr die Cikaden mit Ämſigkeit; aber das Käuzlein

Fernher ächzete dumpf aus verwachsener Tiefe des Dornichts;
Goldfink sang und Lerche vereint, und es girrte die Turtel;
Surrend umflog Quellrinnen ein Schwarm goldfarbener Bienen.
Ringsher duftete Sommerertrag, rings duftete Herbst her.
Birn' auf Birn' um die Füsse, zur Seit' uns Apfel an Apfel,
Kamen in Überschwange gerollt; es entluden sich selber
Äste, mit farbigen Pflaumen herab zur Erde gekrümmet;
Und dem Geschirr ward oben gelöst vierjährige Kittung.
O Kastalianymfen, parnassische Höhen bewohnend,
Hat je solches Getränks in der felsigen Grotte des Folos
Einen Krug vor Herakles gestellt der bejahrete Cheiron?
Hat den gewaltigen Hirten der Schafheerd' einst am Anapos,

Der vom Gebirg Felsſtück' herſchleuderte, hat
Polyfemos
Solch ein Nektar gereizt, ſich im Tanz durch
die Hürde zu ſchwingen?
Als ihr, Nymfen, zum Trunk dort öfnetet,
an der Demeter
Feſtaltar, der Tennenbeherſcherin? Möcht'
ich von neuem
Doch die mächtige Schaufel ins Korn ihr
heften, und lächelnd
Jene mich ſchaun, in den Händen ein Bund
Mohnblumen und Ähren!

VIII.

Die Wettsänger.

Dafnis dem anmutsvollen begegnete, sagt man, Menalkas:
Ihm, dem Pfleger der Küh' auf den Berghöhn, dieser ein Schafhirt.
Beide sie waren annoch blondlockige, beide noch Knaben,
Beid' im Syringengetön wohlkundige, beid' im Gesange.
Erst nun sagte Menalkas, den lieblichen Dafnis erblickend:

Menalkas.

Hirt der muhenden Küh', o Dafnis, wagst du Gesang mir?

Dich zu beſiegen gedenk' ich, ſo weit mir behagt, im Geſange.

Aber Dafnis darauf antwortete, ſolches erwiedernd:

DAFNIS.

Hüter der wolligen Schaf', o Syringenbläſer Menalkas,
Nie wirſt du mich beſiegen, und ob du zu Tode dich fängeſt!

MENALKAS.

Willſt du einmál zuſehen, und willſt du ſezen den Kampfpreis?

DAFNIS.

Laſs uns einmál zuſehen, und laſs uns ſezen den Kampfpreis.

MENALKAS.

Aber was ſezen wir nun, das uns anſtändig erſcheine?

Dafnis.

Ich will fezen ein Kalb, und ein Lamm du,
groſs wie die Mutter.

Menalkas.

Nein, nie fez' ich ein Lamm; denn hart iſt
wahrlich der Vater,
Auch die Mutter; das Vieh wird am Abende
alles gezählet.

Dafnis.

Aber was fezeſt du denn? was ſoll mehr haben
der Sieger?

Menalkas.

Eine Syring', ich machte ſie ſelbſt, neunſtim-
mig und ſauber,
Unten ſo gleich als oben, mit Jungfernwachſe
gekittet:
Gern ſei dieſe gefezt; doch nichts von dem
Vater verwett' ich.

DAFNIS.

Eine Syring' auch hab' ich dir ſelbſt, neunſtimmig und ſauber,
Unten ſo gleich als oben, mit Jungfernwachſe gekittet:
Die ich neulich gefügt; noch thut mein Finger mir wehe,
Dieſer; dieweil ihn die Schärfe des ſpaltenden Rohres gerizt hat.
Aber wer urtheilt uns? wer wird Zuhörer des Kampfes?

MENALKAS.

Siehe, da geht ja drüben ein Geishirt. Wenn wir ihn riefen?
Welchem der Hund mit der Bläſſe die hüpfenden Böcklein umbelfert!
Laut nun riefen die Knaben; da kam zu hören der Geishirt.
Und nun ſangen die Knaben; und gern urtheilte der Geishirt.
Aber zuerſt hub an der Syringentöner Menalkas,

Als er geloſt; ihm folgt' im wechſelnden Hirtengeſange
Dafnis ſofort. So aber begann als Erſter Menalkas:

MENALKAS.

Thäler und rieſelnde Bäch', ihr göttlichen! wenn ja Menalkas
Wo mit Syringengetön ſang ein gefälliges Lied;
Nährt mit williger Seele die Lämmerchen! Aber auch Dafnis,
Treibt er die Stärken daher, find' es nicht weniger voll!

DAFNIS.

Quellen und ſproſſendes Kraut, o du liebliches! wenn ja dem Dafnis
Tönete holder Geſang, ſo wie die Nachtigall ſingt;
Stärkt das gehörnete Vieh mit Gedeihn mir! Wählt auch Menalkas

Diese Flur, o vergnügt weid' er in üppigem Wuchs!

MENALKAS.

Ringsher Lenz, rings Weide genug, rings dehnet die Euter
Schwellende Milch, und feist werden die Jungen genährt,
Wo das reizende Mädchen herannaht; aber entweicht sie,
Dann ist schmachtend der Hirt, schmachtend das Kräutergefild.

DAFNIS.

Schafe sind dort, dort Geisse mit Zwillingen, dort voll Honigs
Bienengewirk', und es trägt höher die Eiche das Haupt,
Wo der reizende Milon einhergeht; aber entweicht er,
Dann mit den Kühen zugleich dorret der Weidende hin.

MENALKAS.

Nicht das pelopiſche Land, und nicht die Talente des Kröſos
Sein mir beſchert, nicht ſei ſchneller wie Winde mein Lauf:
Mag ich nur unter dem Fels im Geſang' hier halten umarmt dich,
Schauend die wimmelnden Schaf' und das ſikeliſche Meer!

DAFNIS.

Bäumen iſt winternder Sturm das verderblichſte, Bächen die Dürre,
Vögelchen aber die Schling', und dem Gewilde das Garn;
Doch jungfräulicher Reiz dem Jünglinge. Zeus, o du Vater,
Nicht ich allein, auch du biſt in die Frauen verliebt!

Alſo ſangen nunmehr in wechſelndem Liede die Knaben.

Aber den lezten Gesang begann so wieder Menalkas:

MENALKAS.

Schone der trächtigen Ziegen, o Wolf, mir, schone der Böcklein!
Kränke mich nicht, da ich klein noch bin, und die Heerde so grofs ist!
O Lampuros, mein Hund, so fest hier liegst du im Schlummer?
Nicht mufs schlafen so fest, wer ein Kind bei der Heerde begleitet!
Schafe, wohlan! nicht träg' in dem zarten Gras' euch gesättigt!
Nicht lafs werdet, obgleich stets anderes wieder heranwächst!
Sitta! geweidet, geweidet, und schwellt euch alle die Euter;
Dafs die Lämmer was haben, und voll auch die Körbe gedrängt sein!

Wieder begann nun Dafnis, und sang nach melodischem Vorspiel:

DAFNIS.

Geſtern trieb ich die Stärken vorbei an der Grotte des Mägdleins
Mit dichtgrenzender Braue: Wie ſchön doch! rief ſie, wie ſchön doch!
Auch kein einziges Wort, kein bitteres, ſagt' ich dagegen;
Nein, ich ſenkte den Blick, und ſchlenderte unſeres Weges.
Lieblich iſt der Kalbe Getön, und lieblich ihr Odem!
Lieblich auch im Sommer zu ruhn am wehenden Sturzbach.
Eicheln ſind der Eiche zum Schmuck, und Äpfel dem Obſtbaum,
Aber der Kuh ihr Kalb, und weidende Kühe dem Hirten.
Alſo ſangen die Knaben; da redete ſolches der Geishirt:
Lieblich ertönt dein Mund, und hold iſt, Dafnis, die Stimme;
Deinen Geſang zu vernehmen, iſt mehr als Süſse des Honigs.

Nim dir beide Syringen; du bist Obsieger des Wettsangs.
Wenn dir gefällt, auch mich, mitweidenden noch zu belehren;
Dann sei die Geis dir geschenkt, die stumpfgehörnte, zum Lehrgeld,
Welche bis über den Rand dir stets anfüllet das Melkfass.
So wie der Knabe sich freut', und emporsprang, klatschend die Hände,
Dass er gesiegt, so spräng' um die säugende Mutter das Rehkalb;
Und wie der andre sein Herz abhärmete, ganz in Betrübnis
Niedergebeugt, so grämte die Braut sich vor der Vermählung.
Und seitdem ward Dafnis der oberste unter den Hirten;
Und er gewann, kaum Jüngling annoch, die Najade zur Gattin.

IX.

Die Auffoderung.

Der Hirt.

Hirtengefang, o Dafnis, erhebe mir! Singe zuerſt du,
Singe zuerſt dein Liedchen; und drauf antworte Menalkas:
Kälber zu Kühen gemiſcht, und Stiere zu trockenen Rindern,
Laſst ſie zugleich dort weiden, die laubigen Büſche durchirrend;
Denn ſie verlaufen ſich nicht. Du hebe mir deinen Geſang an, 5
Dorther; aber von hier erwiedere ſolchen Menalkas.

DAFNIS.

Lieblich tönet das Kalb, wenn es anblöckt, lieblich die Kuh auch,
Lieblich tönt die Syring', und der Kuhhirt; lieblich ich selber!
Prall ist am kühligen Borne mein Laubbett, wo ich die schönen
Felle der weifslichen Küh' ausbreitete, welche mir alle
Da sie den Arbutus rupften, der Süd von dem Hange herabwarf.
Ob auch dörre der Sommer, ich acht' ihn wahrlich nur so viel,
Als auf den Vater, wer liebt, hinhört, und die Rede der Mutter.

DER HIRT.

Also sang mir Dafnis zuerst; dann also Menalkas.

MENALKAS.

Ätna, mein Muttergebirg', und die liebliche Grotte bewohn' ich,

Unter dem wölbenden Fels, und habe dir,
was nur im Traume
Irgend erſcheint; viel hab' ich der Schaf',
und viel auch der Ziegen;
Daher liegen zu Haupt und zu Füſsen mir
ſchwellende Vlieſse.
Glut von der Eiche durchziſcht mir die Milch-
wurſt; Glut vom gedörrten
Buchbaum zähmet den Froſt; nicht ſo viel gilt
mir des Winters
Rauhigkeit, als Zahnloſen die Nuſs, wenn
nahe der Brei iſt.

DER HIRT.

Ihnen erſcholl mein Geklatſch; und ich reichte
ſofort ein Geſchenk dar:
Dafnis empfing den Stab, der im Vatergefilde
mir aufwuchs,
Krumm von Natur, den ſchwerlich mir tadelte
ſelber ein Künſtler;
Jener ein Muſchelgehäuf', ein gewundenes, wel-
chem das Fleiſch ich
Ausgeſchmauſt, (im Geklipp des ikariſchen
Sundes belaurt' ichs!)

Fünffach fünfen getheilt, und er blies lauttönend das Meerhorn.
Heil, ihr ländlichen Muſen, o Heil euch! Schaft den Geſang mir
Hell nun, welchen ich ſelbſt damals vor den Hirten geſungen,
Daſs er mir nicht an der Spize der Zung' ein Blätterchen zeuge!
Einer Cikad' iſt lieb die Cikad', Ameiſen die Ameis,
Habichten auch der Habicht; und mir der Geſang und die Muſe.
Ganz ſei voll mir das Haus von Wohlklang! Nicht ja der Schlummer,
Nicht ja der ſchleunige Lenz iſt wonniger; nicht ja den Bienen
Blumengefild', als theuer die Muſen mir! Welchen ihr Anſchaun
Segnete, den kann ſelber kein Trank anfechten der Kirke.

X.

Die Schnitter.

Milon.

Arbeitsmann, Feidbauer, was fehlt dir
heute, du Armer?
Daſs du dein Schwad nicht grade hinabziehn
kannſt, wie vordem wohl,
Noch mit dem Nachbar zu mähn dich fertigeſt;
ſondern zurückbleibſt,
Wie von der Heerd' ein Schaf, dem ein Dorn
in die Ferſe geſtochen?
Wie wirds erſt am Abend dir anſtehn, und
um den Mittag, 5
Wenn du nicht gleich im Beginne die Saat
heiſshungrig verſchlingeſt?

BATTOS.

Raſtlos mähender Milon, wie Felſengeſtein unverwüſtbar,
Traf dich nie ein Verlangen nach jemand, welcher entfernt war?

MILON.

Niemals! Was doch kümmert ein Arbeitsmann ſich um Fremdes?

BATTOS.

Traf dichs nie, unruhig die Nacht vor Liebe zu wachen?

MILON.

Treff' es auch nie! das bekommt, wie genagetes Leder dem Hunde!

BATTOS.

Denke, daſs Ich, o Milon, beinah eilf Tage verliebt bin!

MILON.

Freilich du ſchöpfſt aus dem Faſſe; doch mir
fehlt ſelber der Eſſig!

BATTOS.

Ja mir ſteht vor der Thüre vom Saatmond'
alles im Unkraut!

MILON.

Sage denn, welch ein Mädchen dich peiniget?

BATTOS.

Ach Polybotens,
Welche den Mähenden jüngſt am Bach Hip-
pokoon vorblies.

MILON.

Fand doch den Sünder ein Gott! Du haſt, was
du lange begehret!
Künftig umarmt dich bei Nacht die zirpende
Halmenprofetin!

BATTOS.

Willst du mich gar aushöhnen? Ist blind doch Plutos allein nicht;
Eben so blind ist Eros, der Flatterer! Nicht mir gepralet!

MILON.

Nein, ich prale ja nicht. Da strecke nur rasch das Getreid' hin;
Sing' auch ein zärtliches Lied von dem Trautelchen! Lieblicher geht dann
Dir das Geschäft! Du warst ja vordem kein übeler Sänger.

BATTOS.

Singt, o pierische Musen, zugleich mir, singt das geschlanke
Mägdelein! Schön wird alles, o Göttinnen, was ihr nur anrührt!
Anmutreiche Bombyka! die Syrerin nennen dich alle,
Hager und sonneverbrannt: ich nenne dich Honigbraune!

Auch die Viol' iſt braun, und die ſtreifige
Blum' Hyakinthos;
Dennoch pflückt man dieſe zuerſt, wenn Kränze
man windet!
Cytiſus ſuchet die Zieg', es ſucht die Ziege
der Wolf auf,
Kraniche folgen dem Pflug'; ich folge nur dir,
wie bethöret.
Hätt' ich doch Schäze ſo viel, als Kröſos, ſagt
man, gehäuft hat!
Golden ſtänden wir beid', ein Prachtgeſchenk
Afrodita's:
Du Schalmein in der Hand, und ein Äpfelchen,
oder ein Röslein;
Ich im Staat, wie ein Tänzer, mit neuen
amyklifchen Sohlen!
Anmutreiche Bombyka! die Füſse ſind dir wie
gedrechſelt,
Glatt die Stimme wie Mus; doch dein Weſen
iſt ganz unvergleichbar!

MILON.

Was doch für ſchöne Geſäng' ingeheim uns
der Bauer geſtellt hat!

Wie er doch alles ſo fein in harmoniſchem Falle geordnet!
Jammerſchad' um den Bart, der völlig umſonſt dir hervorwuchs!
Schaue mir nun, was geſungen der göttliche Hirt Lytierſas!

Göttin, von Ähren umwallt, Fruchtſchenkerin, ſchaffe, Demeter,
Gute Beſtellung der Saat, und die reichlichſte Frucht, die beſtehn kann!

Hurtig die Garben geſchnürt, ihr Bindenden! daſs nicht ein Wandrer
Sage: Das lockere Volk! auch dieſer Lohn iſt verloren!

Gegen den Nordwind müſſe der Schnitt des geordneten Haufens,
Oder zum Weſt hinſchaun; denn fett wird alſo die Ähre!

Flieht, ihr Dröſcher des Korns, o flieht mittäglichen Schlummer!

Denn aus dem Halm wird Spreu am leichteſten
jezo gemalmet!
Mit der erwachenden Lerche beginnt, ihr
Ernter, die Arbeit;
Und mit der ſchlummernden feirt: doch haltet
auch Raſt in der Hize!

Herlich lebt doch der Froſch, ihr Jünglinge!
Nimmer ja ſorgt er,
Wer ihm den Trunk einſchenke; denn volle
Genüg' iſt um jenen!

Recht, du geiziger Schafner, wie ſäuberlich
kochſt du die Linſe!
Schneide dir nicht in die Hand, indem du den
Kümmel zertheileſt!

So zu ſingen geziemt in der Sonn' arbeiten-
den Männern!
Deines, o Bäuerchen, da, von der kläglichen
Liebe, das magſt du
Wohl der Mutter erzählen, die früh im Bette
noch dämmert!

XI.

Der Kyklop.

Nie ward gegen die Lieb' ein anderes Mittel bereitet,
Nikias, weder in Salbe, so scheint es mir, noch in Latwerge,
Als Pieridengesang. Ein kräftiger Linderungsbalsam,
Wuchs er unter den Menschen; wiewohl nicht jeder ihn findet.
Doch du kennst ihn, mein' ich, genau, ein Vertrauter der Heilkunst, 5
Und so herzlich geliebt von den neun tonkundigen Schwestern.

Alſo ſchuf der Kyklop ſich Linderung, unſeres Landes
Alter Genoſs Polyfemos, der loderte für Galateia,
Als kaum jugendlich Haar ihm Lipp' und Schläfen umkeimte.
Und nicht liebt' er mit Roſen, mit Äpfelchen, oder mit Locken;
Nein, mit verderblicher Wut; und vergaſs ſich ſelber und alles.
Oftmals kehrten die Schaf' am Abende ſelbſt in die Hürde
Heim aus der grünenden Au. Doch er, Galateia beſingend,
Schmachtete dort in Jammer am Felsgeſtade voll Seemoos,
Frühe vom Morgenroth, und krankt' an der Wunde des Herzens,
Welche der Kypris Geſchoſs ihm tief in das Leben gebohret.
Aber er fand die Geneſung; denn hoch auf der Jähe des Felſens
Saſs er, den Blick zum Meere gewandt, und hub den Geſang an:

O Galateia, du weifse, den Liebenden so zu verfchmähen?
Weifs wie geronnene Milch von Geftalt, und zart wie ein Lämmlein,
Und wie ein Kalb mutwillig, und prall wie der fchwellende Herling!
Stets fo kommft du zurück, wenn der füfse Schlaf mich gefeffelt;
Schnell dann eilft du hinweg, wenn der füfse Schlaf mich gelöfet;
Und du entfliehft, wie ein Schaf, das den falbigen Wolf kaum wahrnahm.
Damals liebt' ich bereits dich, Mägdelein, als du mit meiner
Mutter zuerft herkamft, dir bufchige Sträufs' Hyakinthen
Aus dem Gebirge zu pflücken, und ich die Wege dir nachwies.
Immer dich anzufchaun, feit jenem Tage bis jezo
Hab' ich nicht Ruhe davor; doch traun! nichts achteft du, gar nichts!
Ach ich weifs, holdfeliges Kind, warum du entflieheft!

Weil mit borſtigem Haare die Augenbraun'
auf der Stirn' hin
Ganz vom Ohre ſich ſtreckt zu dem anderen,
lang auslaufend;
Drunten das einzige Aug', und die breite Naſ'
auf der Lefze!
Aber auch ſo, wie ich bin, ich weide dir
Schafe bei Tauſend:
Selbſt dann melk ich von dieſen die köſtlichſte
Milch mir zum Leibtrunk;
Käſ' auch mangelt mir nie, im Sommer nicht,
oder im Herbſte,
Noch im härteſten Froſt; ſchwervoll ſind die
Körbe beſtändig.
Auch die Syringe verſteh' ich, wie keiner
umher der Kyklopen,
Dir, o du Honigapfel, zugleich mir ſelber,
was ſingend,
Oft in der Nacht Ruhſtunden! Auch eilf Hirſch-
kälber dir nähr' ich,
All' um die Hälſe Geſchmuck, und dann vier
Jungen der Bärin.
Komm nur gerne zu uns; du ſollſt nicht
ſchlechter es finden!

Lafs du das bläuliche Meer, wie es will, auf-
fchäumen zum Ufer:
Lieblicher foll in der Höhle bei mir ja die
Nacht dir vergehen.
Dort find Lorberbäum', und dort auch gefchlanke
Cypreffen;
Dunkeler Efeu ift dort, und ein gar füfstrau-
biger Weinftock;
Kalt dort rinnet ein Bach, den mir der bewaldete
Ätna
Aus hellfchimmerndem Schnee, zu ambro-
fifchem Trunke, dahergiefst.
Wer doch möchte dafür fich Meer auswählen
und Fluten?
Aber wofern ich felber dir zottiger dünke von
Anfehn;
Eichene Klöben find hier, in der Afch' auch
glimmet genug Glut!
Gern, und verbrenneteft Du mir die Seel'
auch, würd' ich es dulden,
Auch mein einziges Auge, das mir vor dem
theuerften werth ift!
Ach, dafs die Mutter mich nicht kiemöhrig
gebar und mit Floffen!

Grundab taucht' ich zu dir, und küſste die Hand dir mit Inbrunſt,
Wenn du den Mund mir entzögſt! Bald ſilberne Lilien brächt' ich,
Bald zartblumigen Mohn, mit purpurnem Blatte zum Klatſchen.
Doch die blühn ja im Sommer, und die bei winternden Schauern:
Wohl nicht alle zugleich ſie dir zu bringen vermöcht' ich!
Nun dann, trauteſtes Kind, o ſofort nun lern' ich die Schwimmkunſt,
Wenn einmal ſeefahrend im Schif anlandet ein Fremdling:
Um doch zu ſehn, was für Wonne des Abgrunds Wohnung euch darbeut.
Komm hervor, Galateia, und kamſt du hervor, ſo vergiſs auch,
Gleich mir ſelber alhier nun ſizenden, heim dich zu wenden.
Möchteſt du doch hier weiden, gefellt mir, melken die Euter,
Und dir preſſen die Milch, von bitterem Labe geronnen!

Unglück bringt mir die Mutter allein, und ich tadle sie billig:
Niemals sagte sie dir Ein freundliches Wörtchen von mir vor;
Sahe sie gleich, wie von Tage zu Tag' ich schmächtiger einschwand!
Sag' ich denn, oben im Haupt und hinab in die Füfse mir klopf' es
Fieberisch: dafs sie sich gräme; dieweil ich selber vergrämt bin! —
O Kyklop, Kyklop! wo schwärmete dir der Verstand hin?
Gingst du dafür an der Körbe Geflecht, und trügest den Lämmern
Abgeschnittenes Laub; wohl thätest du klüger bei weitem.
Erst die nächste gemelkt! Wozu dem Fliehenden nachgehn?
Finden sich doch Galateien, vielleicht noch schönere, sonst wo!
Oftmals laden mich Mädchen in nächtlicher Spiele Gesellschaft;
Hell dann kichern sie alle, wenn ich gutwillig gefolgt war.

Glaubt mir, auch Ich bin, ſcheint es, in unſerem Lande noch etwas.

Alſo bezwang Polyfemos dir einſt die ſchwärmende Liebe
Durch den Geſang, und ſchafte ſich Ruh, die das Gold nicht erhandelt.

XII.

Der Geliebte.

Kamſt du, geliebteſter Knab'? o es tagt'
und nachtete dreimal!
Kamſt du? Der Schmachtende wird an Einem
Tage zum Greiſe!
Wie vor dem Winter der Lenz, vor der Pflaum'
ein goldener Apfel
Reizvoll, wie vor dem Lamm wollreich die
ſäugende Mutter,
Wie holdſeliger ſind Jungfraun, als dreimal
vermählte, 5
Wie vor dem Kalbe das Reh ſich einher-
ſchwingt, wie vor den Vögeln
Allen in hellerem Laut die melodiſche Nach-
tigall anſtimmt:

So zur Wonne mir ward Dein Blick; in der Buche Beſchattung,
Wann ausdörret die Sonn', als lechzender Wanderer eilt' ich.
O daſs beiden ins Herz gleich innige Luſt die Eroten
Athmeten! daſs im Geſang' uns ſelig prieſe die Nachwelt!
Dort einſt lebeten zween Altbiedere fromm mit einander.
Väterlich liebte der eine mit amykläiſcher Tugend,
Aber der andr' als Kind; ein Théſſaler nennt' ihn den Zärtling.
Beide ſie liebten einander in Einigkeit. Wahrlich es lebten
Goldene Männer annoch, da ein liebender war der geliebte!
Würde doch, Vater Zeus! o würde doch, ewige Götter,
Das mir gewährt! und dereinſt nach zweimal hundert Geſchlechtern
Sagte mir einer die Kund' an des Acheron hemmender Strömung:

Deine lautere Lieb' und des hold einnehmenden Zärtlings
Iſt nun allen im Munde, den Jünglingen aber am meiſten!
Aber fürwahr defs werden die oberen Uranionen
Walten nach eigenem Rath. Doch dich, o Schöner, erheb' ich,
Und nicht zeiht mich der Lüg' ein Blätterchen über der Naſe.
Wo du mich etwa gekränkt, zur Entſchädigung eilteſt du immer;
Zwiefach war mein Gewinn; und ich kehrete, fröhlich der Zugift.
Megara's Söhn' in Niſa, belobt durch Kunde des Ruders,
Seligkeit wohne mit euch, da den Attiker hoch vor den andern
Fremdlingen ihr ſo geehret, den Knabenſchüzer Diokles.
Ihm um das Grabmal ſtets verſammeln ſich, hebet der Lenz an,
Jünglinge, eifrig bemüht, Siegspreis zu gewinnen im Wettkuſs.

Wer holdseliger nun anheftete Lippen an
Lippen,
Schwer mit Kränzen behängt entwandelt er
heim zu der Mutter.
Seliger Mann, wer den Knaben ein Kussur-
theiler bestimmt ward!
Oftmals wohl Ganymedes dem feurigen rufet
er flehend,
Dass wie ein lydischer Stein ihm der Mund sei,
welcher nach Wahrheit,
Ob unlauter das Gold, anzeigt dem erprobenden
Wechsler.

XIII.

HYLAS.

Nicht uns einzigen nur, wie wir wähneten, brachte den Eros,
Nikias, irgend ein Gott, wefs Sohn auch der Knabe hervorging;
Nicht wir haben zuerft, was fchön ift, fchön auch geachtet,
Die wir Sterbliche find, und kaum bis morgen vorausfehn:
Auch Amfitryons Sohn, der ehernherzige Streiter,
Welcher den Löwen beftand, den entfezlichen, liebte den Knaben,
Hylas den anmutsvollen, mit fchöngeringeltem Haupthaar.

Alles auch lehret' er ihm, wie dem Sohn ein liebender Vater,
Was er felber gelernt, um gut zu werden und ruhmvoll.
Nie auch war er getrennt, nicht wann aufſtralte der Mittag,
Noch wann Eos mit weiſsem Geſpann Zeus Himmel hinanfuhr,
Noch wann wieder nach Ruhe ſich úmſchaun piepende Küchlein,
Während die Fittige regt auf ruſſigem Wiemen die Mutter:
Daſs ihm ganz nach dem Herzen gefertiget würde der Zögling,
Und, unverwandt hinfurchend, zum redlichen Manne gediehe.
Als nach dem goldenen Vlieſse nunmehr ausſteuert' Iaſon,
Äſons Sohn, und jenem die edelſten Jünglinge folgten,
All' aus jeglicher Stadt die erleſenſten, deren ein Nuz war;
Kam auch der Arbeitkühne zur ſeligen Stadt Iaolkos,

Er der Alkmene Sohn, der mideatiſchen Heldin;
Auch trat Hylas zugleich in die ruderbänkige Argo:
Welches Schif unberührt von der prallenden Klippen Gewalt blieb;
Stürmend durchflogs, hineilend zum tiefausſtrömenden Faſis,
Schnell, wie ein Aar, das Geſtrudel; und ſeitdem ſtand das Geklipp feſt.
Wann der Plejaden Geſtirn ſich emporhebt, und in den Angern
Weidet das kindliche Lamm, nach ſchon gewendetem Frühling;
Jezo gedachte der Fahrt der göttliche Kern der Heroen.
All' auf Bänke gefezt in die hohlgebordete Argo,
Sahn ſie den Hellespontos, vom Süd drei Tage geführet;
Kamen ſodann zur Propontis, und landeten, wo den Kianern
Breit das Gefild' auffurchen die Stier', abreibend die Pflugſchar.

Dort an den Strand ausſteigend, beſchickten ſie ämſig die Nachtkoſt,
Paar und Paar; auch häuften ſich viel' Ein Lager gemeinſam.
Denn ringsum war die Wieſe gedrängt voll grünes Gepolſters,
Wo man Butomosblätter ſich ſchnitt, und wuchernden Galgant.
Hylas der blond' auch ging, daſs er holete Waſſer zur Mahlzeit,
Für den Herákles ſelbſt und Télamon, tapferes Mutes,
Die ſtets beid' als Freunde den ſelbigen Tiſch ſich beſtellten.
Eilend mit ehrnem Geſchirr, erſpähet' er jezo die Quelle
Am abhängigen Ort; und umher wuchs viel des Geſproſſes,
Grünender Adiant, und dunkellaubiges Schöllkraut,
Auch úmkriechende Queek', und des Eppiches fröhliche Triebe.
Doch in der Mitte des Borns vollendeten Nymfen den Chorreihn,

Stets unruhige Nymfen, die Graungottheiten des Landmanns,
Malis und, ſamt Eunika, die frühlingshafte Nycheia.
Jezo neigte der Jüngling zur Flut den geräumigen Krug ſchon,
Niederzutauchen bereit; da ergriffen ſie alle die Hand ihm:
Allen zugleich entbrannte das zärtliche Herz in der Sehnſucht
Nach dem argeiiſchen Kind'; und er glitt in das dunkele Waſſer,
Jähes Falls: wie wenn funkelnd ein Stern abgleitet vom Himmel
Jähes Falls in das Meer, und ein Schiffender ſagt zu dem andern:
Loſer die Segel gemacht, ihr Ruderer; nah iſt der Fahrwind!
Freundlich hielten nunmehr die Quellnajaden den Jüngling
Dort auf dem Schooſs, und ſprachen dem weinenden Worte des Troſtes.
Aber Amfitryons Sohn, voll ſtürmiſcher Sorg' um den Knaben,

Wandelte, wie ein Mäot, mit dem wohlgekrümmeten Bogen,
Und mit der Keule bewehrt, die er ſtets in der Rechten gefaſst hielt.
Dreimal ruft' er Hylas mit tief aushallender Kehle;
Dreimal hört' ihn der Knab', und kleinlaut tönte die Stimme
Her aus der Flut; und ſo nah' er dabei war, ſchien er entfernet.
Wie wenn ein bärtiger Löwe von fern hertönen gehöret
Einer Hindin Geſchrei, ein zerreiſsender Löw' im Gebirge,
Und von dem Lager in Haſt zum bereiteten Schmauſe ſich aufraft:
Alſo durchdrang Herakles die pfadlos wildernden Dorne,
Sehnſuchtsvoll nach dem Knaben, und ſtürzte ſich weit in die Gegend.
Unglückſelig, wer liebt! Was duldete jener doch alles,
Irrend durch Wald und Gebirg'! und Iáſons Sache war nichts ihm.

Hoch in dem wartenden Schif der Verſammelten ſchwebte die Rah nun,
Und die Jünglinge fegten bis Mitternacht das Getäfel,
Stets den Herakles erwartend: doch wild, wie der Fuſs ihn umhertrug,
Schweift' er in Wut; ſchwer hatte der Gott ſein Herz ihm verwundet.
So wird Hylas der ſchöne gezählt zu den ſeligen Göttern.
Ihn dort ſchalten die Helden den Schifverlaſſer Herakles,
Weil er geheim ſich entzogen der dreiſsigbänkigen Argo.
Wandelnd kam er gen Kolchis, und zum unwirtlichen Faſis.

XIV.

Kynisk a.

ÄSCHINES.

Freude zum Gruſs dem Manne Thyónichos!

THYONICHOS.

Freude dir ſelber,
Äſchines!

ÄSCHINES.

O wie ſo ſpät!

THYONICHOS.

Wie ſo ſpät? Was be-
kümmert dich alſo?

ÄSCHINES.

Hier gehts nicht zum beſten, Thyonichos!

THYONIÇHOS.

Drum auch ſo mager,
Und ſo gewaltig der Bart, und leer von Glanze die Locken!
Neulich kam ſo einer hieher, ein Pythagoräer,
Bleichgelb, und ungeſchuht; er kam von Athen, wie er vorgab.
Er auch hatt' ein Geluſt, mir ſchiens, nach geröſtetem Mehle.

ÄSCHINES.

Du kannſt ſcherzen, o Freund: mir ward von der holden Kyniska
Bitterer Hohn! Unverſehns, und ich raſe dir! Nur noch ein Haarbreit!

THYONICHOS.

Immer der ſelbige doch, Freund Äſchines! Plözlich in Feuer!

Gehn soll alles nach Wunsch! Nun heraus!
was giebt es denn neues?

ÄSCHINES.

Wir, der Argeier, und ich, und zugleich der
thessalische Reiter
Apis, auch Kleunikos der Heersmann, tranken
zusammen
Jüngst auf dem Lande bei mir. Zwei Küchlein
hatt' ich geschlachtet,
Ein Spanferkelchen auch; und ich öfnete feinen
Bybliner,
Schön von Gedüft, vierjährig beinah, und wie
frisch von der Kelter;
Zwiebeln auch wurden genascht, gleich kolchi-
schen; süfses Getränk wars!
Als so die Zeit fortging, da beliebten wir lautren
aufs Wohlsein,
Wetten er wollt', ein jeder; nur mufst' auch,
wetten, gesagt sein.
Laut nun riefen wir aus, und leereten, ganz
nach der Willkühr.
Sie kein Wort! da ich neben ihr war! Was,
meinst du, empfand ich?

Fehlt dir der Laut? ſcherzt' einer: den Wolf wohl fahſt du im Sprichwort.
Und ſie entbrannt'; o du konnteſt ein Licht anzünden am Glutbrand!
Lykos, der Wolf, der iſt es, der Sohn des benachbarten Labas,
Lang und zart von Gewächs, und, wie viel' urtheilen, ein Schöner.
Dieſem zerfloſs ihr Herzchen in ſo weltkündiger Sehnſucht.
Auch kam ſolches einmál zum Ohre mir, ganz ingeheim ſo;
Doch nie forſcht' ich den Grund, ich umſonſt ſchautragend den Mannsbart!
Schon nun waren wir viere vom Weintrunk tief in Beneblung,
Als der Lariſſer von vorn ſein Lied vom Wolfe mir anhub,
Recht ein theſſaliſches Liedchen, der Hämiſche! Aber Kyniska
Plazte heraus, und weinte ſo bitterlich, als um die Mutter
Ein ſechsjähriges Mädchen, indem auf den Schoofs es verlanget.

Ich nun, welchen du kennst, o Thyonichos,
schlug ihr die Backe
Eins, und abermal eins. Wohlan! die Gewande
dir hebend,
Wandere schleunig hinaus! Du Plagerin, nicht
dir gefall' ich?
Taugt dir ein anderer mehr zum Schoosskind!
Geh zu dem andern!
Herz' ihn nach Lust! Ihm lass für Äpfelchen
rinnen die Thränlein!
Oft wenn die Schwalbe geäzet die Nestlinge
unter dem Dache,
Fliegt sie in Eile zurück, um andere Speise zu
sammeln:
Hurtiger noch lief jene vom weichgepolsterten
Sessel
Grad' aus der vorderen Thür' und dem Hof-
thor, so wie der Fuss trug.
Recht wohl lautet der Spruch: Weg floh auch
der Stier in die Waldung.
Zwanzig der Tag', und acht, neun andere,
zehn noch darüber,
Heute der elft'; ein Paar nur hinzu: zween
Monate sind es,

Seit aus einander wir ſind, und Ich kaum thrakiſch das Haar ſchor!
Ihr iſt Lykos nun alles, auch Nachts wird dem Lykos geöfnet!
Wir ſind weder der Schäzung gewürdiget, noch auch der Zählung,
Megarer, ganz armſelig, und theillos jegliches Werthes!
Könnt' ich das Herz abkälten, zum Beſſeren ginge noch alles.
Doch wie die Maus, nach der Sage, Thyonichos, nagten wir Pech an.
Auch kein Mittel erdenk' ich der ganz unheilbaren Liebe;
Eins doch: Simos, vom Mädchen des Epichalkos gefeſſelt,
Schifte zum Streit, und kehrte geſund, mein Jugendgenoſſe.
Selbſt denn ſchiff' ich getroſt durch die Meerflut: nicht der geringſte,
Noch der erſte vielleicht, ſo ein mitteler Schlag vom Soldaten.

THYONICHOS.

Möge nach Herzenswunsch dir hinausgehn,
was du verlangest,
Äschines! Wenns dir denn also gefällt, in die
Fremde zu wandern;
Würdig belohnt Ptolemäos, ein edeler Mann,
wie der beste!

ÄSCHINES.

Sonst denn welcherlei Sinns?

THYONICHOS.

Ein edeler Mann, wie der
beste! 60
Huldreich, Freund des Gesanges, bezauberisch,
äusserst gefällig;
Welcher die Liebenden kennt, und auch nicht
liebende dúrchschaut;
Manchem auch manches gewährt, und dem bit-
tenden nimmer verweigert,
Was dem Könige ziemt; nur bitt' ihn keiner
um alles,

Äſchines! Fühleſt du denn ein Geluſt, dir oben ein Kriegskleid
Rechts um die Schulter zu ſchnallen, und feſt auf die Füſse geſtemmet
Auszuharren den graſs mit dem Schild' anwandelnden Streiter;
Ohne Verzug nach Ägyptos! Zuerſt von den Schläfen beginnet
Allen das grauende Haar; dann ſchleicht allmählich zum Kinne
Uns die bleichende Zeit. Drum handele, welchem das Knie grünt!

XV.

Die Syrakuserinnen am Adonisfeste.

Gorgo.

Weilt noch Praxinoa hier?

Eunoa.

O Gorgo, wie ſpät! Ja ſie weilt noch.

Praxinoa.

Wunder, daſs endlich du kommſt! Flink, Eunoa, ſtell' ihr den Seſſel;

Leg' auch ein Polſter zum Haupt.

GORGO.

O genug ſchön!

PRAXINOA.

Seze dich, Gorgo.

GORGO.

Ha, das koſtete Mut, Praxinoa! Kaum bin ich lebend
Angelangt, vor der Menge des Volks, und der Menge der Wagen!
Voll iſt alles der Stiefel, und voll der gemäntelten Krieger!
Aber der Weg endlos! Auch gar zu ferne mir wohnſt du!

PRAXINOA.

Freilich, der quere Genoſs! am äuſserſten Ende der Welt hier
Nahm er ein Loch, kein Haus; daſs wir nicht beide benachbart

Wohneten! mir zum Verdrufs! der Peiniger,
immer sich ähnlich!

GORGO.

Rede von deinem Gemahl nicht also, liebe
Diona!
Ist doch der Kleine dabei! Sieh, Schwesterchen,
wie er dich anguckt!

PRAXINOA.

Lustig, Zopyrion, freundliches Kind! Ich
meine Papa nicht!

GORGO.

Wahrlich der Junge bemerkt, bei der Heiligen!
Wacker Papachen!

PRAXINOA.

Jener Genofs war neulich, (des Neulichen
nur zu erwähnen!)
Schmink' und Salpeter zu kaufen, zur Krämer-
bude gewandert,

Und kam wieder mit Salz, ein dreizehnelliges Mannthier!

GORGO.

Grade so hält es der meine, der Geldabgrund Diokleidas!
Sieben Drachmen bezahlt' er für fünf Hundsklatten noch gestern,
Alter gebrechlicher Schafe! Nur Unrath, Arbeit auf Arbeit!
Rasch nun, lege den Mantel dir an, und das Leibchen mit Spangen.
Gehn wir zur Burg Ptolemäos, des hochgesegneten Königs,
Anzuschaun den Adonis. Ich hör', ein prächtiges Schauspiel
Ordne die Königin dort.

PRAXINOA.

Bei Reichen ja waltet der Reichthum.
Sagst du mir nicht, du fahst ja, ein weniges, was du gesehen?

GORGO.

Zeit wohl wär' es zu gehn; der Müssige kennet nur Festtag.

PRAXINOA.

Eunoa, nim das Gespinnst! und leg' es mir, Träumerin, wieder
So in den Weg! Den Kazen ist weich zu liegen behaglich.
Rege dich! bringe mir Wasser geschwind'; erst Wasser bedarf ich!
Wie am Gespinnste sie schleppt! Doch reiche nur! Halt, du beströmst mich; 30
Giesse mit Mass! Heillose, warum mir den Rock so gefeuchtet?
Höre doch auf! Wie den Göttern gefiel, so bin ich gewaschen!
Wo ist der Schlüssel zur Lade, der grösseren? Bring' ihn sogleich her!

GORGO.

Was, o Praxinoa, doch das faltige Spangengewand dir

Herlich ſteht! O ſage, wie hoch kam dirs von dem Webſtuhl?

PRAXINOA.

Davon ſchweige mir, Gorgo! Noch mehr baar Geld, wie die Mine,
Oder auch zwo; und ich wagte das Leben ſogar an die Arbeit!

GORGO.

Aber auch ganz nach Wunſche gerieth ſie dir.

PRAXINOA.

Wahrlich, du ſchmeichelſt! Raſch mir den Mantel gereicht, und ſeze den ſchattenden Hut auch
Ordentlich! Nicht mitgehen, mein Kind! Bubu da! Das Pferd beiſst!
Weine, ſo lange du willſt; ein Krüppel mir ſollſt du nicht werden!
Gehn wir denn! Frygia, komm, und hübſch mit dem Kleinen geſpielet!
Locke den Hund in das Haus, und verſchlieſs die Pforte des Hofes!

Götter, o welch ein Gewühl! Wie kommen wir
durch? wann entfliehn wir
Diesem Tumult? Ameisen, unzählbar rings
und unendlich!
Viel hast Du, Ptolemäos, und herliche Thaten
vollendet!
Seit mit Unsterblichen lebt, der dich zeugete,
schadet dem Wandrer
Kein Heimtückischer mehr, der sacht anschleicht
auf ägyptisch:
So wie vordem aus Betruge zusammengeknätete
Gauner
Schalteten, alle sich gleich, Erzlotterer, Raben-
gesindel!
Herzensfreundin, o Gorgo, was machen wir?
Siehe, des Königs
Reisige traben daher! Nun sacht, Freund, reite
mich nicht um!
Hochauf bäumt sich der Fuchs! Wie der rasende
tobt! Du verwegne
Eunoa, willst du nicht fliehn? Der macht
unglücklich den Lenker!
Wahrlich ein frommender Rath, dass mir mein
Junge daheim blieb!

GORGO.

Mut gefafst! nun ſind wir, Praxinoa, endlich dahinter;
Jene ziehn in das Feld.

PRAXINOA.

Schon ſelbſt erhol' ich mich jezo.
Pferd' und kältende Schlangen, die ſcheut' ich immer am meiſten,
Schon als Kind. O geeilet! Wie dicht das Gedräng' uns heranſtrömt!

GORGO.

Mutter, vom Hofe zurück?

ALTE.

Ja, Kinderchen.

GORGO.

Iſt es bequem noch
Einzugehn?

ALTE.

Mit Verſuch erreichten die Danaer Troja,
Mein holdſeliges Kind; mit Verſuch wird alles erlanget.

GORGO.

Ei, mit Orakelſprüchen verläſst uns die alte Profetin!
Weiſs doch alles ein Weib, auch wie Zeus liebkoſte mit Hera.
O Praxinoa, ſchau um die Thüre da, welch ein Getümmel! 65

PRAXINOA.

Ha, zum Graun! Gieb, Gorgo, die Hand mir! Eunoa, du auch
Faſſe mir Eutychis an; feſt halte ſie, daſs du nicht abirrſt!
Alle zugleich nun hinein! Dicht, Eunoa, ſchlieſse dich uns an!
Weh mir armen, o weh! da zerriſs mein Sommergewand ſchon
Mitten entzwei, o Gorgo! Bei Zeus, und was du dir irgend 70
Wünſcheſt zum Heil, du Guter, o hilf mir retten den Mantel!

FREMDLING.

Hier ist Rettung umsonst; doch es gilt!

PRAXINOA.

O wie fürchterlich drängt man!
Stossen sie nicht, wie die Schweine?

FREMDLING.

Getrost! nun haben wir Ruhe!

PRAXINOA.

Mögest du nun und immer, du Redlicher,
Ruhe geniessen,
Weil für uns du gesorgt! O wie edel der Mann,
und wie liebreich! 75
Eunoa steckt in der Klemm'! Auf, Elende,
frisch! mit Gewalt durch!
Schön! wir alle darin! so sagt zu der Braut,
wer sie einschloss.

GORGO.

Komm doch, Praxinoa, komm; den künstlichen
Teppich betracht' erst!

Fein! und wie anmutsvoll! Ein Gewirk der
Unsterblichen scheint dirs!

PRAXINOA.

Heilige Pallas Athene, wie kunstreich wirkten die Weiber!
Welch ein Maler vermöchte, so lebende Bilder zu malen!
Ganz Natur, wie sie stehn, und Natur in jeder Bewegung!
Wahrlich beseelt, nicht gewebt! Ein kluges Geschöpf ist der Mensch doch!
Dann wie bewunderungswürdig er selbst auf silbernem Lager
Ruht, um die Schläfen gebräunt von der Erstlingsblüte der Jugend!
Dreimal geliebter Adonis, im Acheron selber geliebt noch!

EIN ANDERER.

Schweigt, unselige dort, ihr endlos plappernden Weiber!
Turtelchen! Breit ausziehend, zerkauderwelschen sie alles!

GORGO.

Ba! von wannen, o Menſch? was ſchert dich unſer Geplapper?
Eigenen Mägden gebeut! Syrakuſerinnen gebeutſt du?
Daſs du auch dieſes vernehmſt: Wir ſind von korinthiſcher Abkunft,
Gleich wie Bellerofon war! wir reden dir peloponneſiſch!
Wird doch doriſche Sprache dem Dorier, denk' ich, erlaubt ſein!

PRAXINOA.

Komm' uns nie, o du ſüſse Perſefone, noch ein Beherſcher!
Einer genügt! Streich' immer nach Luſt mir den ledigen Scheffel!

GORGO.

Still, Praxinoa, höre; ſie will den Adonis beſingen,
Jene Sängerin dort, der Argeierin kundige Tochter,

Welche jüngst auch den Sperchis im treflichsten
Liede geklaget.
Schön, das weifs ich, erklingt ihr Gefang. Wie
behende fie trillert!

SÄNGERIN.

Hohe, die Golgos erkohr, und Idalions Haine
beherfchet,
Auch des Eryx Gebirg, goldfpielende du,
Afrodita!
Wie doch kam dir Adonis von Acherons
ewiger Strömung
Nach zwölf Monden zurück, im Geleit fanft-
wandelnder Horen?
Langfam gehn die Horen vor anderen feligen
Göttern;
Aber fie kommen erwünfcht den Sterblichen,
immer was bringend.
Kypris, Diona's Kind, du hobft, wie die Sage
verkündigt,
Zur unfterblichen Wonne den fterblichen Geift
Berenika's,
Sanft Ambrofiafaft in die Bruft der Königin
träufelnd.

Dir, o Göttin, zum Dank, vielnamige, tempel-
gefeirte,
Ehrt Berenika's Tochter, an Liebreiz Helenen
ähnlich,
Ehrt Arsinoa heut mit allerlei Gut den
Adonis.
Neben ihm steht anmutig, was hoch auf dem
Baume gereifet;
Neben ihm auch Lustgärtchen, in silberge-
flochtenen Körben
Wohl umhegt; auch Syrergedüft in goldenen
Krüglein;
Auch des Gebackenen viel, was Fraun in der
Pfanne gebildet,
Weifses Mehl mit der Blumen verschiedener
Würze sich mengend;
Was sie mit lauterem Öle getränkt, und der
Süfse des Honigs:
Alles erscheint wie Geflügel und wandelndes
Leben um jenen.
Grünende Laubgewölbe, vom zartesten Dille
beschattet,
Bauete man; und oben, als Kinderchen, fliegen
Eroten,

So wie der Nachtigall Söhn', im ſchattigen Baume geherbergt,
Fliegen von Zweig' auf Zweig, die Fittige jugendlich prüfend.
O wie umher Gold pranget, und Ebenos! O wie die Adler,
Schimmerndes Elfenbeins, hintragen das Kind zu Kronion!
Auf meerpurpurnem Glanze der Teppiche (ſanfter wie Schlummer
Rühmt ſie die ſamiſche Stadt, und wer Miletos bewohnet:)
Ward ein Lager gedeckt, und dabei dem ſchönen Adonis.
Dort hält Kypris die Ruh, und hier der holde Adonis,
Ihr rothwangiger Jüngling von achzehn oder von neunzehn.
Kaum noch ſticht ſein Kuſs, noch blühts um die Lippen ihm röthlich.
Jezo mag ſich Kypris erfreun des ſchönen Gemahles.
Morgen wollen wir ihn, mit dem Frühthau alle verſammelt,

Tragen hinaus in die Woge, die wild am Geſtad'
emporſchäumt:
Alle mit fliegendem Haar, und die Schöſse
geſenkt auf die Knöchel,
Alle mit offener Bruſt; ſo heben wir hell den
Geſang an:
Holder Adonis, o du, wie man ſagt, der
einzige Halbgott,
Nahſt bald uns, bald wieder dem Acheron.
Nicht Agamemnon
Traf dies Loos, nicht Ajas, der groſse gewal-
tige Heros,
Hektor auch nicht, ehrwürdig vor Hekabe's
zwanzig Söhnen,
Nicht Patroklos, noch Pyrrhos, der ſtolz heim-
kehrte von Troja,
Nicht die alten Lapithen, und nicht die Deu-
kalionen,
Pelops Enkel auch nicht, noch Argos Beginn,
die Pelasger.
Schenk' uns Heil, o Adonis, und bring' ein
fröhliches Neujahr!
Freundlich kamſt du, Adonis; o komm, wenn du
kehreſt, auch freundlich!

GORGO.

Was, o Praxinoa, gleicht doch jener an Kunſt!
O ein ſelig, 145
Überſeliges Weib! was ſie weiſs, und wie hold
ihr Geſang iſt!
Doch heim rufet die Stund'; ungeſpeiſt noch
harrt Diokleidas.
Heftig iſt immer der Mann; und hungert ihn,
wehe da lauft nur!
Freue dich, lieber Adonis, und komm zu
freudigen wieder!

XVI.

Die Chariten.

Immer erfreun Zeus Töchter des Amtes sich,
immer die Sänger,
Himmlischer Lob zu tönen, und Lob gutwir-
kender Männer.
Göttinnen sind sie, die Musen, und Göttinnen
singen von Göttern.
Wir sind Sterbliche nur, und Sterbliche singen
von Männern.
Wer doch rings, so viele der bläuliche Tag
auch bestralet,
Öfnet das Haus zum Empfange den Chariten
unseres Liedes,
Herzlich vergnügt, und läst nicht ohne Geschenk
sie entwandern?

Unmutsvoll dann gehn ſie mit nackenden Füſsen nach Hauſe,
Wo ſie hart mir verweiſen die eitele Mühe des Ganges.
Wiederum mit Verdruſs am Boden des ledigen Kaſtens
Harren ſie, niedergebeugt auf erkaltete Kniee das Antliz.
Wüſt herbergen ſie dort, wann nichts vollbrachte der Ausgang.
Wer iſt jezt ein ſolcher? wer liebt den Verkünder des Guten?
Nein, nicht trachten die Männer, um edele Thaten, wie vormals,
Jezo geprieſen zu ſein; ſie bewältigte ſchnöde Gewinnſucht.
Jeglicher hält im Buſen die Hand, und laurt, wie das Geld ihm
Wuchere; nicht auch verſchenkt' er den abgeſchabeten Grünſpan.
Gleich iſt dieſes ſein Wort: Viel näher das Knie, wie das Schienbein!
Hab' ich nur ſelbſt Auskommen; ein Gott mag ſegnen die Dichter!

Wer wollt' andere hören? Genug ist allen Homeros!
Das ist der treflichste Dichter, der nichts mir des Meinigen abnimt!
Thörichte! was doch nüzt ein unendlicher Klumpen des Goldes,
Liegend daheim? Nicht brauchen Verständige also des Reichthums!
Lieber ein Theil dem Herzen geschenkt, und ein Theil auch dem Sänger!
Wohl an vielen Verwandten, und wohl an vielen der andern
Menschen gethan; stets Opfer gebracht den Altären der Götter!
Nicht dem Gaste gekargt mit Bewirtungen, sondern am Tisch ihn
Gütlich gepflegt und entlassen, wann selbst er zu gehen verlanget!
Aber geehrt vor allen die heiligen Priester der Musen;
Dass dir, auch in des Aïs Umnachtungen, gutes Gerücht sei,
Und du nicht ein Vergessner am frostigen Acheron trauerst:

Gleich wie ein Mann, dem die Hände der Karst
inwendig durchschwielte,
Hülflos, und für ein Erb' armseligen Mangel
beweinend.
Viel in Antiochos Hauf', und des mächtigen
Fürsten Aleuas,
Kamen, die Monatskost zu empfahn, dienst-
pflichtige Knappen;
Viel auch einst, dem Skopadengeschlecht in die
Hürden getrieben,
Brülleten Kälber daher um hochgehörnete
Kühe;
Zahllos durch die Gefild' um Kranon ruhten
im Mittags-
Schatten erlesene Schafe den fremdlingsholden
Kreondern:
Doch nicht Freud' ist dessen, nachdem ihr Geist
aus den Gliedern
Sehr ungern in die Fähre des schaudrichten
Acheron einstieg.
Nimmer erwähnt, so viel auch und köstliches
jene verliefsen,
Lägen sie ewige Tag' im Schwarm unedeler
Todten;

Wenn nicht der mächtige Barde, der Keïer,
wunderbar tönend
Zur vielſaitigen Laute, ſie namhaft ſchuf bei
den Männern
Jüngerer Zeit; Ruhm ward auch den hurtigen
Roſſen zum Antheil,
Die aus heiligem Kampf mit dem Siegskranz
jenen gekehret.
Wer auch kennte die Helden der Lykier, wer
die umlockten
Söhne des Priamos wohl, und den jungfrau-
farbigen Kyknos;
Hätten nicht Schlachtengewühl verewiget Barden
der Vorzeit?
Nicht auch Odyſſeus einmál, der hundert
Monden und zwanzig
Irrte zu jeglichem Volk, der zum äuſserſten
Aïdes einging,
Lebend annoch, und den Klüften entrann des
kyklopiſchen Unholds,
Freute ſich dauerndes Ruhms; von dir, Sau-
hüter Eumäos,
Schwiege die Red', und dem Hirten Filötios,
welcher des Hornviehs

Treu wahrnahm, ja ſogar vom hochbeherzten Laertes:
Hätten nicht ihnen gefrommt des ioniſchen Mannes Geſänge.
Traun, durch Muſen empfahn die Sterblichen edelen Nachruhm;
Aber das Gut verpraſſen Geſtorbenen lebende Erben.
Doch gleich ſchweres Geſchäft, an dem Meerſtrand Wellen zu muſtern, 60
Welche der Wind zum Geſtad' andrängt aus der bläulichen Salzflut,
Oder im dunkelen Quell den thonigen Ziegel zu waſchen;
Und zu ermahnen den Mann, den tief durchdrang die Gewinnſucht.
Fahre denn hin ein ſolcher, und häufe ſich jenem unzählbar
Geld auf Geld, und die Gier nach mehrerem quäl' ihn beſtändig! 65
Aber ich ſelbſt will Ehr' und gewogene Liebe der Menſchen
Vorziehn allem Gewühle der Roſſ' und der trabenden Mäuler.

Wem der Sterblichen doch, o ſagt mir! nah' ich bewillkommt,
Ich in der Muſen Geleit? Denn ſchwer ſind die Wege des Liedes,
Ohne Kronions Töchter, des hoch obwaltenden Herſchers.
Raſtlos dreht noch Monden und Jahr' uns der kreiſende Himmel;
Manches Roſs auch künftig bewegt úmrollende Räder.
Einſt wird kommen der Mann, dem noth iſt meines Geſanges,
Wann er vollbracht, was Achilleus der Held, und der trozige Ajas,
Dort in des Simois Flur, am Mal des frygiſchen Ilos.
Schon der Föniker Geſchlecht, das nah an der tauchenden Sonne
Wohnt auf der äuſerſten Ferſe von Libya, ſtarrt voll Schreckens.
Schon, ſchon gehn Syrakuſer, die Speer' an der Mitte des Schaftes
Tragend einher, um die Arme mit weidenen Schilden belaſtet.

Hieron ſelbſt in der Meng', an Geſtalt wie Heroen der Vorwelt,
Stralet von Erz, auf dem Helme die ſchattende Mähne des Roſſes.
Wenn doch, o Zeus, ruhmvoller, und Pallas Athen', und o Tochter,
Die du, der Mutter gefellt, habſeliger Efyräer
Groſse Stadt dir erkohrſt an der flutenden Lyſimeleia:
Wenn er die Feind' aus der Inſel mit graulichem Zwange verſcheuchte
Durch das ſardoniſche Meer, daſs der Ihrigen Loos ſie erzählten
Frauen daheim und Erzeugten, ein zählbarer Troſs von ſo vielen!
O daſs wieder die Städte bewohneten vorige Bürger,
So viel Städt' in den Schutt der Beleidiger Hände getrümmert!
Daſs ſie in blühender Flur arbeiteten! daſs ungezählte
Tauſende doch der Schafe, von grafiger Weide gemäſtet,

Durch die Gefild' herblöckten; und mutige Küh' im Gedränge,
Kehrend zur Hürd', antrieben den langſam ſchreitenden Wandrer!
Daſs ſie die Brach' úmkehrten zur Einſaat, wann die Cikade,
Ruhende Hirten belauſchend am Mittag, hoch in den Bäumen
Tönt vom ſchwanken Geſproſs! daſs ämſig die Spinn' um die Waffen
Dünnes Geweb' ausſtreckt', und genannt nicht würde der Schlachtruf!
Daſs dann herlichen Ruhm dem Hieron trügen die Sänger
Über die ſkythiſche Flut, und hin, wo, das breite Gemäuer
Bindend mit zähem Asfalt, Semiramis mächtig geherſchet!
Einer ſei Ich! doch viel' auch der anderen lieben die Töchter
Zeus; und allen gefeirt ſei der Sikeler Quell Arethuſa,
Und das umwohnende Volk, und Hieron, raſch in dem Speerwurf!

Mynifche Huldgöttinnen, geheiliget von
Eteokles,
Die ihr Orchomenos liebt, die verhafste vordem
den Thebäern: 105
Lafst, wenn keiner beruft, mich zurückftehn;
doch in des freundlich
Rufenden Haus mutvoll mit unferen Mufen
hineingehn!
Bleibt mir entfernt nicht Ihr! Denn was, wenn
die Chariten fehlen,
Ift noch holdes den Menfchen? O ftets bei
den Chariten fei ich!

XVII.

Lob des Ptolemäos.

Hymne.

Zeus sei unser Beginn, und Zeus auch, Musen, der Ausgang,
Wann den erhabensten wir der Unsterblichen feiren im Liede.
Doch mit den ersten der Männer sey hoch Ptolemäos gepriesen,
Er auch zulezt, auch mitten; der edelste ragt er der Männer.
Wann die Heroen vordem, das Geschlecht halbgöttlicher Helden,
Treffliche Thaten geübt, so fanden sie Sänger voll Weisheit.

Ich will nun Ptolemäos, ein Kundiger gutes zu reden,
Höhn im Gefang'; Hochlieder find felbft der Unfterblichen Ehre.
Wenn zum waldigen Ida ein Mann aufftieg mit der Holzaxt,
Schaut er, denn rings find Bäume genug, wo das Werk er beginne.
Was denn nenn' ich zuerft? d, mir unzählbares vorfteht,
Welches zum Schmuck auf den beften der Könige häuften die Götter.
Siehe fein Ahn, grofs war er, ein grofses Werk zu vollenden,
Lagos Sohn Ptolemäos, fo oft in das Herz er gefaffet
Einen Rath, wie fchwerlich ein anderer Mann ihn erfönne.
Ihn hat gleich an Ehre den endlos feligen Göttern
Zeus erhöht; und ein goldnes Gemach im Palafte Kronions
Ward ihm erbaut, wo gefellt ihm der edele Freund Alexandros

Wohnt, ein furchtbarer Gott dem Perſer in farbiger Mitra.
Ihnen bewohnt entgegen des Graunſtiers Würger Herakles
Seinen Siz, aufſtarrend vom Kern des gediegenen Demants;
Wo er Schmäuſe begeht mit anderen Uranionen,
Hoch des Enkelgeſchlechts vom Enkelgeſchlecht ſich erfreuend:
Weil der Kronid' aus jenen enthob der Gelenke Veraltung,
Und ſie Unſterbliche heiſsen, die ihm Urenkel erblüht ſind.
Beiden ja iſt Altvater der tapfere Herakleide,
Beid' auch zählen die Ahnen zum Urſtammvater Herakles.
Drum wann jener vom Mahl heimwärts, wohlduftendes Nektars
Schon geſättiget, kehrt zum Gemach der trauteſten Gattin;
Reicht er dem das Geſchoſs, und unter den Arm auch den Köcher,

Dem die eiserne Kolb' in die Hand, die mit
Knoten umherstarrt;
Und zur ambrosischen Kammer der schimmer-
füfsigen Hebe
Bringen sie Wehr und ihn selbst, den bärtigen
Sohn des Kronion.
Aber wie ragt an Verstand' und gepriesener
Zucht Berenika
Unter verständigen Fraun, die Beseligerin der
Erzeuger!
Ihr hat einst Afrodita, die herschende Tochter
Diona's,
Mit feinründlicher Hand den duftenden Busen
gerühret.
Drum hat nimmer ein Weib den Gemahl so
befangen mit Anmut,
Sagen sie, als Ptolemäos geliebt die erkohrene
Gattin.
Jen' auch liebte dagegen noch inniger. Wohl
denn vertraut' er
Sieheres Muts den Erzeugten die sämtliche
Sorge des Hauses,
Wann er ein liebender je in der liebenden
Lager hineinging.

Ein unzärtliches Weib hat den Sinn auf Fremdes gerichtet;
Leicht iſt der Kinder Geburt, doch ungleich ſehn ſie dem Vater.
Du in erhabener Schöne, der Göttinnen Kron' Afrodita,
Du warſt jener ein Schuz; du walteteſt, daſs Berenika
Nicht durchfuhr, o die Holde! des Acherons traurige Fluten;
Sondern hinweg ſie raffend, bevor zu der dunkelen Strömung
Nieder ſie fuhr, und dem ſtets angraufenden Fergen der Geiſter,
Trugſt du jen' in den Tempel, und gabſt ihr der Ehren ein Antheil.
Allen Geborenen nun mildreich, o wie zärtliche Liebe
Haucht ſie ein, und gewährt, o wie ſanft durchwallende Sehnſucht!
Du, dem Tydeus gefellt, ſchwarzäugige Fürſtin von Argos,
Du trugſt Kálydons Mann, den Würger der Schlacht Diomedes;

Thetis in prangendem Gurt den Lanzenfchwin-
ger Achilleus
Äakos Sohne dem Peleus; und dich, o Held
Ptolemäos,
Brachte dem Held Ptolemäos die Blume der
Fraun Berenika.
Und dich pflegete Kos, dich jüngftgeborenes
Knäblein
Nehmend der Mutter vom Schoofs, da zuerft
du gefehen den Schimmer.
Denn zu der Eileithya, der Gürtellöferin, rief
fie
Dort, der Antigona Tochter, von herberen
Wehen geängftet.
Aber mit Huld ihr nahte die Helferin, welche
des Schmerzens
Linderung durch die Gelenk' ausgofs; und
ähnlich dem Vater
Kam er, der liebliche Knabe. Da jubelte Kos,
ihn erblickend;
Und fie begann, fanft rührend mit zärtlichen
Händen das Kindlein:
Glücklich gedeihe, du Kind! Doch ehre
mich fo, wie vordem auch

Delos in bläulicher Binde geehrt hat Föbos Apollon!
Gieb auch den ſelbigen Ruhm des Triops ragendem Hügel,
Gleich ſo dem Doriervolk, dem benachbarten Gnade gewährend,
Gleich wie die nahe Rhenäa geliebt der Herſcher Apollon!
So die Göttin der Inſel; und hochher tönte der Adler
Dreimal unter den Wolken, des Zeus heilbringender Vogel.
Zeus traun ſandte die Deutung; denn Zeus hat immer in Obhut
Könige, herlich und hehr: doch zumeiſt ihn, den er geliebet
Schon vom Beginn der Geburt; und viel Glückſeligkeit folgt ihm,
Viel auch beherſcht er des Landes hinfort, und viel des Gewäſſers.
Tauſend Reiche der Welt, und tauſend Männergeſchlechter
Häufen Getreid' auf Getreide, vermehrt vom Regen Kronions:

Doch trägt keines ſo viel, wie das blache Gefild' Ägyptos,
Wann der ſchwellende Neilos zerſchwemmt die gefeuchtete Scholle;
Keines auch hat der Städte ſo viel, voll ſinniger Männer.
Denn dreihundert ſind dort der blühenden Burge gebauet,
Und drei Täuſende noch, und noch zehn Tauſende dreimal,
Zwiefach dreie ſodann, und dazu drei andere neunfach:
Welchen geſamt obwaltet der mutige Held Ptolemäos.
Auch der Föniker ein Theil, der Araber auch, und der Syrer,
Hält er, der Libyer auch, und der dunkelen Äthiopäer;
Auch Pamfylia ganz, und Kilikia, fertig im Speerwurf,
Dient ihm, und Lykia's Volk, und Karia's ſtreitbare Jugend,
Samt dem Kranz der Kykladen. Denn ihm durchſchweben die Salzflut

Schiffe des treflichſten Baus; und das Meer ringsum und die Veſte
Fröhnt mit rauſchenden Strömen dem Ober-gebot Ptolemäos.
Viel der Reiſigen auch, und viel ſchildtragende Männer,
Hell von Erz umleuchtet, dem laſtenden, klirren geſchaart ihm.
Aber an Reichthum wägt er die Könige alle geſamt auf:
So viel kommt an jedem der Tag' in die ſelige Wohnung
Ringsher; während die Völker ihr Werk in Ruhe beſtellen.
Keiner der Feind', anfallend den ſcheuſalwimmelnden Neilos,
Mochte zu Fuſs in fremden Beſizungen wecken den Schlachtruf;
Keiner auch wagt' an den Strand aus dem hurtigen Schiffe zu ſpringen,
Daſs er mit Kriegswehr raubte die Zucht ägyptiſcher Rinder:
Solch ein Mann durchſchaltet die weitausreichenden Fluren,

Raſch mit geſchwungenem Speer, der bräun-
liche Held Ptolemäos.
Eiferig ſorget er ſtets, ſein väterlich Erbe
zu hüten,
Als ein wackerer König, und anderes ſchaft
er ſich ſelber.
Doch nicht liegt ungenuzt in dem fetten Palaſt
ihm der Goldſchaz,
So wie ſioh ſtets Ameiſen mit Müh' anhäufen
den Vorrath;
Nein, viel deſſen empfahn die gefeierten Tempel
der Götter,
Wann er die Erſtlinge zollt, und andere Ehren-
geſchenke.
Viel auch wurde gereicht groſsmächtigen
Völkergebietern,
Viel ſelbſtherſchenden Städten, und viel auch
den edleren Freunden.
Nimmer erſchien wetteifernd am heiligen Feſt
Dionyſos
Irgend ein Mann, wohlkundig den hellen Ge-
ſang zu erheben,
Dem nicht jener die Kunſt mit würdiger Gabe
gelohnet.

Drum auch singen der Musen Begeisterte stets Ptolemäos,
Froh mildthätiger Gunst. Was ist dem gesegneten Manne
Köstlicher, als durch Gutes der Sterblichen Lob zu gewinnen?
Dies auch währt den Atreiden annoch: ihr unzählbares aber,
Was sie an Beut' auswählten aus Priamos grosem Palaste,
Lieget in Nacht wo verborgen, woher nie einige Rückkehr.
Dieser allein hat die Spur der ältesten Ahnen, wie frisch noch
In dem getretenen Staub, mit folgendem Fusse gepräget.
Er, für Mutter und Vater, errichtete duftende Tempel;
Beid' auch, köstlich von Gold' und Elfenbeine gebildet,
Stellt' er hinein, als Helfer den Erdbewohnenden allen.
Auch verbrennt er viele gefettete Schenkel der Stiere,

In úmrollenden Monden, auf röthelnden Opfer-
altären,
Selbſt, und die trefliche Gattin zugleich. Kein
edleres Weib noch
Hat um den Bräutigam je den Arm in der
Kammer geſchlungen,
Wie von Herzen ſie liebt den trauten Gemahl
und den Bruder.
So ward einſt auch vollbracht der Unſterblichen
heilige Hochzeit,
Welche die herſchende Rhea zu Fürſten gebar
des Olympos;
Und Ein Lager bereitet für Zeus und Here
zum Schlummer,
Hell um die Hände von Salben, die noch
jungfräuliche Iris.
Herlicher, Heil! Ptolemäos! auch dein, gleich
anderen Helden
Göttliches Stammes, gedenk' ich; und nicht ein
verwerfliches Wort wohl
Ruf' ich dem Enkelgeſchlecht: Vortreflichkeit
flehe von Zeus dir!

XVIII.

Brautlied dee Helena.

Dort in Sparta vordem, bei dem bräunlichen Held Menelaos,
Hatten das Haar Jungfrauen gekränzt mit der Blum' Hyakinthos,
Und frohlockten im Tanz vor der neugemaleten Kammer;
Zwölf, die erſten der Stadt, ein Stolz der lakoniſchen Mägdlein:
Als in dem Brautgemach, mit Tyndáreos lieblicher Tochter
Helena, nun ſich verſchloſs des Atreus jüngerer Sprößling.

Fröhlich ſangen ſie all' in vereinigtem Ton,
und es ſtampfte
Laut der geſchmeidige Fuſs, daſs die Wohnung
erſcholl von dem Brautlied:
Schon ſo gar frühzeitig, o Bräutigam, biſt
du entſchlummert?
Fühlſt du vielleicht in den Knieen dich blei-
ſchwer, oder ſo ſchläfrig? 10
Oder auch trankſt du zu viel, daſs dort auf
das Lager du hinſankſt?
Wollteſt du ſchlafen denn gehn zur Stund', o du
konnteſt allein gehn,
Laſſend das Kind mit den Kindern annoch bei
der zärtlichen Mütter,
Spielen bis hoch zur Helle! Denn übermorgen
wie morgen,
Und von Jahre zu Jahr, iſt dein, Menelaos,
die Braut nun! 15
Glücklicher Mann, dir nieſet' ein Edeler, als
du gen Sparta
Kamſt, wo auch andere ſind der Gewaltigen;
daſs du es ausführſt!
Dir der Heroen allein wird Zeus Kronion ein
Schwäher!

Dir nur gefellt Zeus Tochter ſich unter dem ſelbigen Teppich,
Wie kein anderes Weib den achaiiſchen Boden umwandelt!
Wohl was herliches wahrlich gebäre ſie, glich' es der Mutter!
Wir ſind alle geſamt gleichaltrige; einerlei Laufbahn
Übten wir, männlich geſalbt am badenden Strom Eurotas;
Viermal ſechzig der Mädchen an Zahl, jungfräuliche Jugend:
Doch iſt kein' untadlich, wenn Helena uns ſich vergleichet!
Heilige Nacht! wie, wenn ſchimmernd der Lenz auffteiget vom Winter,
Eos, am Himmel erhöht, vorglänzt mit herlichem Antliz:
Alſo glänzte vor uns die goldene Helena weiland!
Wie ſich ein Schwad hinſchwingt im fruchtbaren grofsen Gefilde,
Wie die Cypreſſ' im Garten, ein Théſſalerroſs an dem Wagen:

So mit rosigem Wuchs schien Helena vor Lakedämon!
Keine häuft in dem Korbe so schöngesponnene Knäuel;
Keine vermöcht' ein so feines Gewand auf künstlichem Webstuhl,
Fest mit der Spuhle gewirkt, vom langen Baume zu schneiden!
Keine versteht so lieblich die tönende Laute zu rühren,
Singend der Artemis Lob und der kriegrischen Männin Athene:
Als, o Helena, du, die nur Anmut blicket und Liebreiz!
O holdseliges Kind, du schon Hausmütterchen jezo!
Wir nun werden zur Bahn, wann es tagt, und zu blumigen Wiesen,
Traurig gehn, uns Kränze von lieblichem Dufte zu sammeln,
Viel ach! deiner gedenkend, o Helena: so wie die Lämmer,
Säuglinge noch, an die Brust des Mutterschafes sich sehnen!

Dir zuerſt wird ein Kranz von niedrig ſproſſendem Lotos
Wohl gefügt, und gehängt an die ſchattenreiche Platane;
Dir zuerſt wird Würze des Öls aus ſilbernem Krüglein
Niedergetröpft am Fuſse der ſchattenreichen Platane!
Auch ſei gekerbt in die Rinde Geſchriebenes, daſs, wer vorbeigeht,
Leſe das doriſche Wort: Gieb Ehre mir, Helena's Baume!
Heil dir, o Braut! Heil dir, Eidam des erhabenen Schwähers!
Leto verleih', o Leto, die Pflegerin, edle Geburt euch;
Kypris, die göttliche Kypris, euch gleich zu lieben einander;
Zeus dann, Zeus der erhabne Kronid', unvergänglichen Reichthum,
Daſs er von edlem Geſchlecht auf edles Geſchlecht ſich vererbe!
Schlaft, in das Herz einander euch Lieb' einathmend und Sehnſucht!

Schlaft! doch auch zu erwachen am Morgen-
schimmer vergeſst nicht! 55
Wir auch kommen zurück, wann der tagan-
kündende Sänger
Wach aus der Ruh aufkräht, ſchönfiederig
wölbend den Nacken.
Hymen, o Hymenäos, erfreue dich dieſer
Vermählung!

XIX.

Der Honigdieb.

Einſt ward Eros der Dieb von der zornigen Biene geſtochen,
Als er Honig dem Korb' entwendete. Vorn an den Händen
Hatte ſie all' ihm die Finger durchbohrt; und er blies ſich die Hände,
Schmerzvoll, ſprang auf dem Boden, und ſtampfete. Jezo der Kypris
Zeigt' er das ſchwellende Weh, und jammerte, daſs ſo ein kleines
Thierchen die Biene nur ſei, und wie mächtige Wunden ſie mache.
Lächelnd die Mutter darauf: Biſt Du nicht ähnlich den Bienlein?
Schaue, wie klein du biſt, und wie mächtige Wunden du macheſt!

XX.

Der junge Rinderhirt.

Als der Eunika zum Kuſs ich nahete,
lachte ſie meiner;
Ja mit höhniſchem Spott auch ſagte ſie:
Schere hinweg mir!
Elender, du mich küſſen, ein Kuhhirt? Nicht
ja verſteh' ich
Liebe nach ländlicher Art, nein! ſtädtiſche
Lippen zu drücken!
Nie ſollſt du mir küſſen das Mündelein, ſelber
im Traum nicht!
O das Geſicht und die Sprache wie grob, und die
Scherze wie ländlich!

O wie du mild ausſprichſt! und wie koſende
Worte du vorbringſt!
Wie ſo weich dein Bart dir entwallt, wie lieb-
lich das Haupthaar!
Krankhaft ſind dir die Lippen gebleicht, und
die Hände geſchwärzet,
Auch nicht fein der Geruch! Fort gehe mir!
nicht mich beſudelt!
Alſo redete jen', und ſpüzt' in den Buſen
ſich dreimal;
Dann mich ganz vom Haupte hinab zu den
Füſsen betrachtend,
Rümpfte ſie Fi! mit den Lippen, und ſeitwärts
ſchielten die Augen;
Jüngferlich that ſie mit ihrer Geſtalt; und ver-
zogenes Mundes
Lachte ſie mein hochmütig. Da ſtrömte mir
Glut in die Adern;
Und roth brannte vor Schmerz mein Geſicht,
wie die Roſen im Frühthau.
Jene verlieſs mich, und ging. Nun tobt mir
der Zorn in dem Buſen,
Daſs mich lieblichen Knaben gehöhnt die
ſchandbare Bübin!

Sagt mir: Bin ich nicht ſchön? o ſagt mir,
Hirten, die Wahrheit!.
Hat mich plözlich ein Gott zum anderen Men-
ſchen gebildet?
Siehe ja doch vormals umblühte mich reizende
Schönheit,
Gleich wie der Efeu den Stamm, und hüllte
den Bart in Geringel,
Und um die Schläfen ergoſs ſich das Haar, wie
gekräuſelter Eppich;
Weiſs auch pflegte die Stirn um dunkele Brauen
zu ſchimmern;
Heller auch glänzte mein Blick, denn Zeus
blauäugiger Tochter;
Süſs wie gelabete Milch war der Mund mir;
und von den Lippen
Strömete mir noch ſüſser der Laut, wie die
Waben des Honigs.
Hold auch ertönt Melodie, wann meine Syring'
ich beſeele,
Oder die Flöt', und die Pfeif', und die Feldſchal-
mei mit dem Mundſtück.
All' auch nennen mich ſchön, die Mägdelein
auf dem Gebirge;

All' auch haben mich lieb. Nur die Städterin hatte mich unlieb,
Weil ich ein Kuhhirt bin, und entfloh mir! Nie ja vernahm sie,
Wie Dionysos im Thale, der reizende, Kälber geweidet;
Auch nicht weifs sie, wie Kypris geraft um den Hirten der Rinder,
Ihm Berghirtin zugleich in Frygia; wie den Adonis
Jen' in dem Walde geküfst, und jen' in dem Walde beweinet.
Wer war Endymion denn? nicht ein Kuhhirt? welchen Selene
Als rindweidenden liebt'; herab vom hohen Olympos
Kam sie zur latmischen Flur, und ruhete neben dem Jüngling!
Wird nicht beweint auch von Rhea ein Kuhhirt? Schweifteft auch du nicht,
Zeus, als Adler daher um den rinderhütenden Knaben?
Nur der Eunika erschien unwerth des Kuffes ein Kuhhirt?

Beſſer iſt jen', als Kypris, und Kybele, oder
Selene!
Nimmer hinfort, o du Kypris, den Trauteſten,
weder auf Berghöhn,
Noch in der Stadt, mir geliebt; du allein nur
ſchlummre die Nacht durch! 45

XXI.

Die Fischer.

Armut nur, Diofantos, erweckt die betriebſamen Künſte,
Sie, die Lehrerin iſt der Thätigkeit. Selber der Schlaf nicht
Wird ja dem Arbeitsmanne gegönnt von der finſteren Sorge.
Wenn auch einer bei Nacht den flüchtigen Schlummer erhaſchet,
Plözlich verſcheucht ihn wieder die ſtets andringende Unruh.
Zween grauhaarige Männer des Fiſchfangs lagen geſellet,
Unter der Hütte Geflecht, auf der Streu von trockenem Me ergras,

Angelehnt an die Wand des Reisiges. Nahe bei ihnen
Lagen der ämsigen Händ' Ausrüstungen: weidene Körbe,
Angelhaken, und Rohr', und mit Tang geröthete Kittel,
Haarfeil' auch, und Bungen, und binsene Fanglabyrinthe,
Schnüre zugleich, Schafvliefs', und ein altender Nachen auf Stüzen;
Unter dem Haupt ein Endchen von Matt', und hüllende Filze.
Dieses war ganz der Fischer Geräthschaft, dieses der Reichthum.
Auch nicht Topf noch Nöffel besafsen sie; alles, ja alles
Reichlich genug schien jenen der Fang: die Genoffin war Armut.
Auch war keiner umher Nachbar; denn nahe gedrängt rings
Spülete gegen die Hütte die sanft anplätschernde Meerflut.
Noch nicht halb durchrollte Selene's Wagen die Laufbahn,

Als ihr Geſchäft die Fiſcher ermunterte. Schnell von den Wimpern
Rieben ſich beide den Schlaf, und regten die Stimm' in der Seel' auf.

DER ERSTE.

Unwahr ſagen doch alle, mein Freund, daſs die Nächte des Sommers
Eher vergehn, wann Zeus die längeren Tage gewähret.
Tauſende ſchon von Träumen erſchienen mir; aber der Tag ſäumt.
Irrt' ich vielleicht? Was heiſst das? Verziehn jezt länger die Nächte?

DER ANDERE.

Strafſt du den lieblichen Sommer, Asfálion? Wandelt die Zeit doch
Nicht nach eigener Wahl aus der Laufbahn; fondern den Schlummer
Jagt nur die Sorge hinweg, und macht langwierig die Nacht dir.

DER ERSTE.

Haſt du gelernt, wie man Träum' auslegt? Gar
köſtliches träumt' ich!
Billig ja wohl empfängſt du ein Antheil meines
Geſichtes.
So wie den Fang, ſo ehrlich die Träum' auch
alle getheilet!
Wohl nicht einer beſiegt an Verſtand dich.
Wahrlich der beſte
Traumausleger iſt der, dem eigner Verſtand es
gelehret.
Auch iſt Muſse genug; denn was hat einer zu
thun wohl,
Der auf Reiſige liegt an der Meerflut, ohne
zu ſchlafen,
Hier auf dem Ufergerank? Doch brennendes
Licht — iſt im Stadthaus!
Schlaflos, ſagen ſie, leuchtet es dort!

DER ANDERE.

Wohlan, das Geſicht denn,
Das du geſehn in der Nacht, verkündige mir
dem Genoſſen.

DER ERSTE.

Als ich am Abend entſchlief, von Meerarbeiten ermattet;
(Traun, nicht reichlich genährt; denn wie früh wir nahmen die Nachtkoſt,
Weiſst du ja, auch wie des Magens geſchont ward:) ſah ich mich ſelber
Einen Fels anſtreben; und bald, auflaurend den Fiſchen,
Saſs ich, und ſchwenkt' an dem Rohre hinab den trüglichen Köder,
Dem ein leckerer nun nachtrachtete. Stets ja im Traum' auch
Hat ein Hund von Brocken Erſcheinungen; ich von den Fiſchen.
Jener biſs an die Angel mit Heftigkeit; und ihm entfloſs Blut;
Aber das Rohr von dem Rucke des zappelnden bog ſich mir nieder.
Beid' anſtrengend die Händ' um das Unthier, fand ich zu thun izt,
Wie ich den mächtigen Fiſch einholt' an den winzigen Häklein.

Hierauf kam mir die Wund' in Erinnerung:
Willst du mich beissen? so
Wieder beiss ich dich scharf! und zum nicht
ausweichenden langt' ich.
Siehe, vollbracht war die That; und ich zog
den goldenen Fisch auf,
Den rings funkelnden Gold umstarrete. Furcht
nur bezwang mich,
Ob er geheiliget sei zum Lieblingsfisch dem
Poseidon,
Oder ein Kleinod etwa der bläulichen
Amfitrite.
Leise hatt' ich nunmehr ihn abgelöst von der
Angel,
Dass ja nicht von dem Munde die Häklein
Gold mir behielten;
Und mir huldigen liess ich den treflichen Land-
bewohner.
Nimmer hinfort, so schwur ich, das Meer mit
dem Fusse berühret;
Sondern ich bleib' auf dem Land', und beherrsche
das Gold wie ein König!
Dieses ermunterte mich. Nun richt' auf das
übrige, Gastfreund,

Deinen Sinn; da der Eid mich ängſtiget, den
ich geſchworen.

DER ANDERE.

Sei mir nicht ſo verzagt! Nicht ſchwureſt du!
Nicht ja den Goldfiſch
Haſt, wie geträumt, du erlangt! Traumbilder
ſind Täuſchungen ähnlich!
Denn wo ein ſchlummernder du die Gegenden
künftig durchforſcheſt; 65
Hoffe nur Hofnung des Schlafs! Den fleiſchernen
Fiſch dir geſuchet;
Oder du ſtirbſt vor Hunger, obgleich bei gol-
denen Träumen!

XXII.

Die Dioskuren.

Hymne.

Preis den Söhnen der Leda von Zeus dem
Ägiserſchüttrer,
Kaſtorn und Polydeukes, dem furchtbaren
Kämpfer des Fauſtkampfs,
Halb die Arm' umwunden empor mit Riemen
der Stierhaut!
Nochmal Preis, und zum dritten auch Preis dem
Geſchlecht voll Mannskraft,
Sproſſen von Theſtios Tochter, den Zwillingen
aus Lakedämon:
Welche die Menſchen erretten vom ſchärfeſten
Rand der Entſcheidung,

Auch die verwilderten Roſſ' im blutigen Waffengetümmel,
Auch die Schiffe, die Troz aufgehenden Sternen des Himmels
Boten, und Troz den geſenkten, doch jezt den Orkanen ein Spiel ſind!
Sie nun hoch um das Steuer geſchwollene Wogen erhebend,
Nun um den Schnabel empor, und woher anſtürmet ein jeder,
Stürzen die Flut in den Raum, und ſchmettern die Wänd' aus den Fugen,
Beide zugleich; und es hängt mit dem flatternden Segel das Tauwerk
Alles gewirrt und zerſchellt; dicht ſtrömt von dem Himmel der Regen,
Während die Nacht anſchleicht; und es klatſcht weitwühlend das Salzmeer,
Unter der Wind' Anſtoſs und dem Schlag' unermeſsliches Hagels.
Dennoch entraft ihr beide dem Abgrund ſelber die Schiffe,
Samt dem ſchiffenden Volk, das gleich zu vergehen geahndet.

Schnell dann ruhn die Winde gesänftiget; freundliche Stille
Glättet die See, und die Wolken zerstreuen sich dorthin und dahin.
Hell ist der Bärinnen Glanz, und zwischen den Eselein schimmert
Dunkel die Kripp', anzeigend die aufgeheiterte Meerfahrt.
O ihr beid' Aushelfer der Sterblichen, beide geliebt ihr,
Mächtig zu Ross, in der Laut', in dem Festkampfspiel, im Gesange!
Soll ich zuerst Polydeukes verherrlichen, oder den Kastor?
Beid' erhöhe mein Lied, doch zuerst Polydeukes besing' ich.

Als sie nunmehr den stets sich begegnenden Klippen entflohn war,
Argo, den Grauneingang in den schneienden Pontos durchschiffend;
Trug sie zum Bebrykervolk die edelen Söhne der Götter.

Jezo von jeglichem Bord zahlreich auf der einzelen Leiter
Stiegen die Männer herab aus dem iaſoniſchen Meerſchif;
Und da des tiefen Geſtads windſicheren Wall ſie betreten,
Breiteten alle ſich Lager, und dreheten Feuergeräth um.
Kaſtor der Reiſige nur, und der braune Genoſs Polydeukes,
Irreten beid' abwärts, von den Freunden entfernt, in die Wildnis.
Bald im Gebirg' anſtaunend die vielfach wuchernde Waldung,
Sahn ſie den lebenden Quell an der glatt aufſteigenden Felswand,
Dem ſtets lauteres Waſſer entſprudelte; aber von unten
Schimmerten blank wie Kryſtall die Kieſelchen, oder wie Silber,
Tief am Grund'; auch wuchſen umher hochſtämmige Kiefern,
Pappelbäum' und Platanen und hauptumſproſste Cypreſſen,

Blumen auch, lieblich von Duft, weichhaariger
Bienen Ergözung,
Was nur im ſcheidenden Lenz aufblüht durch
Wieſen und Thäler.
Dort hielt Mittagslager ein Mann unbe-
zwingbarer Stärke,
Grafs von Geſtalt, an den Ohren mit Fauſt-
kampfbinden zerſchmettert. 45
Voll um die Scheuſalbrüſte gewölbt, und die
Breite des Rückens,
War er mit eiſernem Fleiſch, dem gehämmerten
Götterkoloſs gleich.
Um die gediegenen Arm' auch ſtarreten unter
den Schultern
Straf die Muskeln hervor, wie granitene Blöcke,
die wälzend
Winterergufs vom Gebirg' abrieb in gewaltigen
Strudeln. 50
Ganz dann über den Rücken und Nacken ihm
hing ein grofses
Löwenfell, mit den Klauen der äuſserſten Füſse
geknotet.
Dieſem zuerſt rief alſo des Fauſtkampfs Held
Polydeukes:

POLYDEUKES.

Freude dir, Gaſt, wer auch immer! O nenne ſie, deren das Land iſt!

AMYKOS.

Freude mir, wie? da Männer mir nahn, die ich nimmer geſchauet? 55

POLYDEUKES.

Mut! Nicht Freveler ja, noch Frevelerſöhne bemerkſt du.

AMYKOS.

Mut iſt hier! Nicht deiner, um Mut zu lernen, bedurft' ich.

POLYDEUKES.

Traun ſehr wild, auf alles ein Eiferer, und ein Verhöhner.

AMYKOS.

Ganz ſo, wie du mich ſchauſt! Doch nicht das Deine betret' ich.

POLYDEUKES.

Komm, und mit gaſtlicher Gabe beſchenkt,
entwandele heimwärts. 60

AMYKOS.

Spare die gaſtliche Gabe; von mir iſt keine
bereit dir.

POLYDEUKES.

Guter, doch wohl zu trinken von dieſem Waſ-
ſer vergönnſt du?

AMYKOS.

Lerne das, wann dir der Durſt die welkenden
Lippen gedörret.

POLYDEUKES.

Sag', ob Silber vielleicht, ob anderer Lohn
dich gewinne.

AMYKOS.

Stehend dem einzelen Mann als einzeler, hebe
die Arme! 65

POLYDEUKES.

Gilt es den Fauſtkampf? gilts, Bein ſchlagen mit Bein, im Geſicht Troz?

AMYKOS.

Raſch mit der Fauſt dich geſtrengt, und euerer Kunſt nicht geſchonet!

POLYDEUKES.

Wer denn, mit wem ich die Arme zugleich anſchlag' und die Riemen?

AMYKOS.

Nahe dir! Schauſt du mich nicht? und Amykos heiſset der Kämpfer.

POLYDEUKES.

Iſt auch geordnet ein Preis, um den wir ſtreben im Wettkampf? 70

AMYKOS.

Dein ſei Ich, du aber der meinige, werd' ich der Obmann.

Polydeukes.

Purpurkämmiger Hähne ja nur ſind ſolcherlei Streite,

Amykos.

Mögen wir nun Streithähnen vergleichbar, oder auch Löwen
Sein; doch treten wir nicht um anderen Preis in den Zweikampf.
Amykos ſprachs, und blies in die tönende Windung der Muſchel.
Schnell nun kamen daher in den ſchattigen Hain der Platanen,
Wie das Getön austönte, die Bebryker, wallendes Haupthaars.
So auch rief die Heroen, dem Strand zueilend, geſamt her
Vom Magneſierſchiffe der kampfausharrende Kaſtor.
Jene, nachdem ſie die Händ' in ſtärkende Binden der Stierhaut
Eingehüllt, die Gelenke mit langen Riemen umwickelnd,

Traten hervor in die Mitt', und athmeten Mord und Vertilgung.
Viel ward jezt von beiden mit heftiger Mühe geeifert,
Wer im Rücken gewänne das Licht der ſtralenden Sonne.
Doch du beſiegteſt an Kunſt den Gewaltigen, o Polydeukes;
Und ganz wurde von Stralen des Amykos Antliz erleuchtet.
Jener ergrimmt' im Geiſt, und zorniger wandelt' er vorwärts,
Zielend mit jeglicher Hand; doch es ſchlug das äuſſerſte Kinn ihm
Tyndaros Sohn, wie er nahte. Da wütet' er mehr denn zuvor noch;
Wild nun vermengt' er den Streit, mit Gewalt auffallend, und erdwärts
Vorgebeugt. Laut ſchrieen die Bebryker: aber von dorther
Kräftigten auch die Heroen den tapferen Held Polydeukes,
Alle beſorgt, ob etwa mit laſtendem Druck ihn bezwänge

In einpreſſender Klemme der Mann von Tityos Anſehn.
Aber der Sprößling des Zeus, rechtsher ſich wendend und linksher,
Schlug mit zerfleiſchender Händ' Abwechſelung; und in dem Angrif
Hemmt' er das Ungeheuer, den Rieſenſohn des Poſeidon.
Jener ſtand von Schlägen betäubt, und räuſperte Blut aus,
Purpurnes; alle zugleich nun jauchzten empor die Heroen,
Rings die gräſslichen Beulen um Mund und Wangen erblickend;
Schon auch engte die Augen das aufgeſchwollene Antliz.
Jezo verwirrt' ihn der Herſcher, mit nichtigen Streichen ihm drohend,
Ringsher; aber ſobald er, wie ganz rathlos, ihn geſchauet,
Schmettert' er über der Naſe die ballende Fauſt in die Brauen,
Daſs bis zum Schädel die Stirn' ihm entblößt ward, und der geſchlagne

Rücklings gesenkt langhin durch grünende Kräuter sich streckte.
Wieder begann das Gefecht noch erbitterter, als er sich aufhub;
Und sie zerbläuten einander mit derb' einhauenden Riemen.
Aber nur gegen die Brust, und am Half' hin schwang er die Hände
Fehl, der Bebrykerfürst; doch ihm mit schändenden Streichen
Quetschte das ganze Gesicht der unhemmbare Held Polydeukes.
Unter dem Schweifs sank jenem der Fleischwuchs; und aus dem grofsen
Ward er ein kleinerer schnell: doch stets noch vollere Glieder
Trug er, im Streit arbeitend, der Held, und an Farbe verschönt noch.
Wie doch bezwang Zeus Sohn den genug einschlingenden Unhold?
Sag', o Göttin; du weifst es: doch ich, ein Enträzeler andern,
Rede, wie du es begehrst, und deinem Sinn es genehm ist.

Jener nunmehr, voll Eifer, ein grofses
Werk zu vollenden,
Faſſete ſchnell mit der Linken die linke Hand
Polydeukes,
Schräg' hinweg aus der Stellung gebeugt; und
in anderem Anſaz
Schwang er rechts von den Weichen daher
den gewaltigen Fauſtſchlag.
Und faſt traf er verlezend den amykläiſchen
König:
Doch der taucht' in der Eile das Haupt; und
die nervige Hand nun
Schmettert' er ihm links unter den Schlaf, daſs
zur Schulter ſie abſank;
Aber ſogleich ſchoſs dunkel das Blut aus der
gähnenden Schläfe.
Wieder zerſchlug er den Mund, daſs die häu-
figen Zähn' ihm erklirrten;
Und ſtets hiziger dröſchend verwüſtet' er jenem
das Antliz,
Bis er umher ihm die Wangen zermalmete.
Ganz nun zur Erde
Lag er mit irrendem Geiſt, und erhob, ent-
ſagend dem Kampfe,

Beide die Hände zugleich, nachdem er dem Tode genaht war.
Nicht mishandeltest du den bezwungenen, wie du vermochtest,
Kämpfer der Faust Polydeukes; doch schwur er den heiligen Eid dir,
Selbst aus dem Meer anrufend den mächtigen Vater Poseidon,
Nimmer hinfort vorsäzlich an Fremdlingen schnöde zu handeln.
Du bist, Herscher, mir jezo gefeirt: dich, Kastor, besing' ich,
Tyndaros Sohn, Gaultummler, mit Speer und ehernem Harnisch!

Beide sie führten hinweg, die Zwillingssöhne Kronions,
Zwo, des Leukippos Töchter, als Raub. Zween aber von dorther
Folgeten, stürmendes Laufs, auch Brüder sie, Afareus Söhne,
Beide den Bräuten verlobt, der tapfere Idas und Lynkeus.

Aber nachdem sie erreicht des entschwundenen Afareus Grabmal;
Alle nunmehr von den Wagen entsprangen sie wider einander,
Schwer mit Lanzen gerüstet und hohlgewölbeten Schilden.
Lynkeus redete jezt, laut unter dem Helm aufrufend:
Was doch begehrt ihr des Kampfs, Unselige? was an den Bräuten
Anderer übt ihr Gewalt, und entblösst in den Händen die Schwerter?
Hat denn euch Leukippos die blühenden Töchter verlobet?
Uns hier lange zuvor, uns ward die Vermählung mit Eidschwur!
Ihr dort, wider die Ordnung, in anderer Betten euch drängend,
Und in anderer Hab', Hornvieh und mutige Mäuler,
Machtet den Mann abwendig, und stahlt mit Geschenken die Heirath.
Oftmals hab' ich fürwahr euch beiden gerad' in das Antliz

Selbſt hintretend geſagt, obgleich kein Rede-
verſchwender:
Nicht alſo, ihr Theuren, geziemet es edleren
Männern,
Gattinnen ſich zu erſehn, die ſchon den Bräu-
tigam fanden.
Groſs ja iſt Lakedämon, und groſs die durch-
trabete Elis,
Groſs der Achaier Bezirk, und Arkadia, wim-
melnd von Heerden,
Argos auch und Meſſen', und des Siſyfos
ſämtliches Meerland:
Wo Jungfrauen erblühn in der Obhut lieben-
der Eltern,
Tauſende, weder des Wuchſes ermangelnde,
noch des Verſtandes.
Leicht ja könntet ihr dort euch Gattinnen
wählen nach Willkühr.
Jünglingen biederer Art wird jeglicher willig
ein Schwäher;
Und ihr raget hervor aus allen heroiſchen
Männern,
Ihr und die Väter geſamt, und das Mutterge-
ſchlecht bis zum Urſtamm.

Auf denn, gewährt, o Freunde, daſs wohl uns
dieſe Vermählung
Endige; euch was andres erleſen wir alle ver-
einigt.
Alſo redet' ich oft; doch hinweg in die Wogen
des Meeres
Trug es der wehende Hauch; nicht Freundlich-
keit folgte den Worten.
Unſanft ſeid ihr geſinnt, hartherzige! Aber
auch jezt noch
Willfahrt uns; ihr ſeid ja verwandt uns beide
vom Vater.
Doch verlangt euch die Seele nach Krieg, und
ſollen mit Blut wir,
Unſre gemeinſame Fehde zu endigen, färben
die Lanzen;
Dann mag Idas, und dort mein tapferer Sipp
Polydeukes,
Jezo die Händ' abziehen vom traurigen Kampf
der Entſcheidung.
Wir nur, ich ſelbſt und Kaſtor, wir nahn ein-
ander mit Kriegswut,
Jüngere beid' an Geburt. Nicht wollen wir
unſeren Eltern

Trauer zu viel nachlaſſen! Genug Ein Todter aus Einem
Hauſe! Jedoch ihr andern erfreut dann alle Genoſſen,
Bräutigamme für Todte, und feirt mit den Mädchen die Hochzeit.
So ſei kleineres Uebel der Ausgang groſser Befehdung.
Lynkeus ſprachs; ihm aber vereitelte ſolches ein Dämon.
Beide ſie legten zur Erde das Kriegsgeräth von den Schultern,
Die an Geburt vorragten. Daher nun wandelte Lynkeus,
Schwenkend den mächtigen Speer am äuſserſten Rande des Schildes.
Alſo regt' auch Kaſtor des Schafts hellzitternde Spize,
Heftiges Muts; und beiden entwallt' ein mähniger Helmbuſch.
Siehe, zuerſt mit den Lanzen beſchäftiget, zielten ſie beide
Mann auf Mann, ob irgend den Leib wo entblöſst ſie erblickten.

Aber vorn an den Spizen, bevor sie einen
beschädigt,
Brachen die Speer', in die Schilde, die unge-
heuren, geheftet.
Jezo die Schwerter zugleich aus den Scheiden
gezuckt auf einander,
Drohten sie wieder den Tod; und rastlos tobte
der Zweikampf.
Häufig des Schilds Umfang und die buschige
Kuppel des Helms traf
Kastor, häufig auch traf der scharf anschauende
Lynkeus
Jenem den Schild, und erreichte den purpurnen
Busch mit der Spize.
Ihm nun, als er das Schwert zu dem linken
Knice daherschwang,
Stümmelte vorne die Hand, mit dem linken Fuss
sich entziehend,
Kastor; da stürzte das Schwert dem verwundeten;
schnell zu des Vaters
Grabmal wandt' er entfliehend den Lauf, wo
der tapfere Idas
Hingelehnt anstaunte den Kampf der befreun-
deten Männer.

Aber es flog nachrennend mit breitem Schwert, und durchstiefs ganz
Tyndaros Sohn durch Weichen und Nabel ihn: drinnen zerwühlte
Alles Geweide das Erz; und er sank vornickend zur Erde,
Lynkeus; plözlich umzog schwerlastender Schlaf ihm die Wimpern.
Nicht auch den anderen Sohn, nicht ihn an dem Heerde des Vaters
Schauete Laokoóssa, der Hochzeit frohen Vollender.
Siehe die ragende Säule des afareïschen Grabes
Fasst' und entrüttete schnell mit der Hand der Messenier Idas,
Jenen zu werfen bereit, der den leiblichen Bruder gemordet.
Doch dem wehrete Zeus: aus den Händen ihm schlug er des Marmors
Kunstgebild', und ihn selbst in der Donner-flamme verbrannt' er.
So sind nicht die Söhne des Tyndaros leicht zu bekämpfen!

Selbſt vermögen ſie viel, und ſie ſchuf ein vermögender Vater!
Heil euch, die Leda gebar! o ſegnet doch unſere Lieder
Stets mit edelem Ruhm! Hold waren ja immer den Sängern
Tyndaros Söhn', auch Helena hold, und die anderen Helden,
Die einſt Troja verödet, zu ahnden die Schmach Menelaos.
Euch, o Herſcher, erſann Nachruhm der Sänger von Chios,
Feirend des Priamos Stadt im Geſang', und die Schiffe Achaias,
Auch die iliſchen Kämpf', und der Feldſchlacht Thurm, den Achilleus.
Euch nun bring' auch Ich Liebkoſungen tönender Muſen;
Wie mir jene verliehn, und wie mein Haus ſie gewähret,
Bring' ich ſie dar: der Geſang iſt die holdeſte Ehre den Göttern.

XXIII.

Der Misliebende.

Ein Vielliebender brannt' um den fleis unfreundlichen Knaben;
Hold war seine Gestalt, doch wenig entsprach ihr die Sitte.
Hafs gewährt' er für Lieb', und verläugnete völlig die Sanftmut;
Auch nicht Eros kannt' er, den furchtbaren, welch ein Geschofs ihm
Droht in der Hand, mit wie bitterem Pfeil er die Knaben verwundet.
Ganz in Reden sowohl, wie im Zugang, war er ein Wilder.

Nie ward Lindrung der Glut, kein schimmernder Zug um die Lippe,
Kein anlachendes Auge voll Glanz, kein rosiger Apfel,
Auch kein Wort, noch ein Kuss, des Liebenden Qual zu erleichtern.
So wie ein Waldthier schaut mit düsterem Blick auf die Jäger,
So war alle sein Thun an dem Elenden: mürrisches Mundes,
Blickt' er mit feindlichem Aug', und kündigte Troz und Gewalt an;
Bitterkeit sprach sein ganzes Gesicht; und entflohn war die Farbe,
Weil den Verächter nur Zorn einhüllete. Aber auch also
War er schön; und der Zorn entflammete mehr den Verliebten.
Endlich erduldet' er nicht den gewaltigen Brand Kythereia's;
Sondern er kam und weint' an der uneinladenden Wohnung,
Küsste die Schwelle der Thür', und erhub so Töne des Jammers:

Grauſamer Knab', o du wilder, genährt von der ſchrecklichen Löwin,
Steinener Knab', und der Lieb' unwürdiger! dieſes Geſchenk noch
Bring' ich dir, mein leztes, die Schnur hier! Nimmer in Zukunft
Will ich, o Kind, dich quälen, den zürnenden; ſondern ich wandle,
Wo du hinab mich verwieſen, den Weg, der, ſagt man, bevorſteht
Allen geſamt: da tröſtet die Liebenden ſtilles Vergeſſen.
Doch ob ich faſste den Quell, und ganz in die Lippen ihn ſchlürfte,
Dennoch löſcht' ich mir nimmer die Sehnſucht. Jezo den Abſchied
Ruf' ich, ſiehe, der Pforte zu dir; und weiſs, was geſchehn wird.
Schön auch pranget die Roſ', um ein weniges welkt ſie entblättert;
Schön auch prangt die Viol' im Frühlinge, ſchnell nur verblüht ſie;
Hell iſt der Lilie Weiſse, die welkende neiget das Haupt hin;

Weifs auch fchimmert der Schnee, hin fchmilzet
er, ballet der Thauwind:
So ift fchön auch die Schöne des Lieblinges,
aber fie währt kurz.
Einft wird kommen die Zeit, wo du auch
reizendes liebeft,
Wo du, entbrannt im Herzen von Inbrunft,
bitterlich weineft.
Aber, o Kind, nur dieſes, die lezte Gefällig-
keit, übe!
Wann du heraus nun gehend mich hangenden
hier an der Pforte,
Ach an der deinigen! fiehft; nicht gehe mich
Armen vorüber.
Steh ein wenig und wein', und indem mich
nezet die Thräne,
Löfe vom Seile mich ab; dann nim das Ge-
wand von den Gliedern
Dir, und hülle mich ein; und zulezt doch
küffe mich einmal.
Mir, dem entfeeleten gönne die Lippe du;
fcheue mich gar nicht!
Nimmer erwach' ich vom Tod', und ob du mit
Küffen mich einkaufft!

Dann ein Grab mir gehöhlt, das tief mich berg' und die Liebe.
Geheſt du dann, laut rufe mir dreimal: Lieber, du ruheſt!
Und wenn du willſt, auch dieſes: Mir ſchwand ein holder Genoſs hin!
Schreib' auch die Grabſchrift mir, in die wenigen Zeilen ſie faſſend:
Dieſen tödtete Lieb', o Wanderer! nicht ſo geeilet!
Steh alhier, und ſag': Ein Grauſamer war der Geliebte!
Sprachs, und wählte den Stein, nnd wälzt' ihn heran zu der Mauer,
Bis an die Mitte der Schwelle, den ſchrecklichen! knüpfte von oben
Dann das ſchmächtige Seil, und fügte die Schling' um den Hals ſich;
Weg mit dem Fuſs nun ſtieſs er den Tritt, und ſchwebete nieder
Todt. Bald öfnete jener die Thür', und ſchaute den Todten,
Wie er im eigenen Hof' ihm herabhing: doch ungebändigt

Blieb ſein Herz, nicht weint' er den eben ver-
ſchiedenen Todten;
Nein er befleckt' am Todten die Kleider ſich;
dann zu dem Kampfſpiel
Wandelt' er ſtolz, und ſuchte ſich fern die
erfriſchenden Bäder.
Aber er kam zu dem Gott, den er läſterte:
denn an des Bades
Marmornem Rande geſtellt war Eros, über
dem Waſſer.
Auf ihn ſprang das Gebild, und erſchlug den
frevelen Jüngling.
Roth nun wallte die Flut, und empor ſcholl
alſo die Stimme:
Freue ſich jeder, wer liebt! denn der haſ-
fende wurde getödtet!
Zärtlicher ſeid, ihr Knaben! der Gott iſt
Rächer des Unfugs!

XXIV.

Der kleine Herakles.

Ihr zehnmondliches Kind, den Herákles,
nahm in die Arm' einſt
Midea's Fürſtin Alkmen', und den jüngeren
Bruder Ifikles,
Jünger um Eine Nacht, und wuſch und ſäugete
beide,
Legte die ſatten ſodann auf den ehernen Schild
Pterelaos,
Den Amfitryon raubte, des Fallenden herliche
Rüſtung.
Leiſe das Haupt anrührend den Kindelein, ſagte
die Mutter:
Schlaft mir, Kinderchen, ſüſs, o ſchlaft den
erquickenden Schlummer

Trauteſte, ſchlaft, o Seelchen, ihr Zwillinge,
keck und voll Lebens!
Liegt in ſeliger Ruh, und erreicht in Ruhe das
Frühlicht!
Sprachs, und wiegte den Schild, den gewalti-
gen; und ſie entſchliefen.
Doch wenn im Mittel der Nacht ſich weſtwärts
drehet die Bärin,
Gegen Orion hin, der die mächtige Schulter
emporhebt,
Siehe da trieb zwei Gräuel die trugausſinnende
Hera,
Furchtbar ſtarrende Drachen in dunkelblauem
Geringel,
Her zu der breiten Schwelle, wo hohl die
Pfoſten des Eingangs
Waren am Saal, androhend, zu freſſen das
Kind, den Herakles.
Beide, ſich lang ausrollend mit blutverſchlin-
genden Bäuchen,
Schlängelten über die Erd'; und entſezliche
Glut aus den Augen
Blizte den kommenden vor, und ſie ſpien
ſcheuſeliges Gift aus.

Als ſie den Knaben nunmehr mit züngelndem Maule genahet;
Plözlich, geweckt durch Zeus den allwiſſenden, wachten Alkmene's
Trauteſte Kinder vom Schlaf; und Glanz durchſtralte die Wohnung.
Aber Ifikles ſchrie, da die gräſslichen Thier' er geſchauet,
Auf dem gehöhleten Schild', und die graunvoll nahenden Zähne,
Schrie, und zurück mit den Ferſen die wollige Decke ſich ſtampfend,
Zappelt' er, als zu entfliehn. Doch es ſtrebt' entgegen Herakles,
Faſste ſie beid' in die Händ', und zwang ſie in engender Feſſel,
Hart an der Gurgel gedrückt, wo die Kraft des ſchrecklichen Giftes
Wohnt unſeligen Schlangen, ein Abſcheu ſelber den Göttern.
Beide ſie wanden nunmehr die gewaltigen Kreiſ' um das Knäblein
Später Geburt, den Säugling, der nie zur Wärterin weinte.

Doch bald löſten ſie wieder, erſchlaft um die
Wirbel des Rückgrats,
Und arbeiteten nur, der zwängenden Fauſt zu
entſchlüpfen.
Jezo vernahm Alkmene den Ruf, und
wachte zuerſt auf:
Geh, Amfitryon, geh! mich hält der betäubende
Schrecken!
Geh doch, ohne den Füſsen Sandalien unter-
zubinden!
Hörſt du die Kinderchen nicht, wie laut der
jüngere ſchreiet?
Schaueſt du nicht, wie umher in der Nacht
Ruhſtunden die Wände
Hell ſind alle von Glanz, eh noch Frühröthe
ſie anſtralt?
Traun, mir im Hauſe geſchieht was beſonderes,
traun, du Geliebter!
Alſo jen'; und dem Lager entſprang ihr
Gatte gehorchend.
Auf dann grif er zum Schwerte, dem künſt-
lichen, welches beſtändig
Über dem Lagergeſtell am cedernen Nagel
ihm dahing.

Siehe da ſtreckt' er die Hand zum neugewirkten Gehenk aus,
Und in der anderen hob er die Scheid', aus geglättetem Lotos.
Doch die umfaſſende Hall' erfüllte ſich wieder mit Dunkel.
Und nun rief er den Knechten, die ſchwer aushauchten denSchlummer:
Bringt mir Flamm' in der Eile, dem Heerd' entraffend, zur Leuchtung,
Dienende! dränget zurück die ſperrenden Riegel der Pforte!
Auf, ihr wackeren Diener, erhebet euch! — Alſo gebot er.
Raſch nun kamen die Knechte mit flammenden Bränden zur Leuchtung
Alle hervor, und es wühlte der Saal von dem haſtigen Zulauf.
Aber ſobald ſie geſehn den milchernährten Herakles,
Wie er die zwei Unthiere ſo feſt in den Händchen gedrückt hielt;
Jauchzten ſie heftig beſtürzt. Doch dem Vater Amfitryon jezo

Zeigt' er die Ungeheuer, und hoch vor kindi-
scher Freude
Hüpft' er empor, und lachend hinab vor die
Füfse des Vaters
Warf er, vom Tode betäubt, die entfezlichen
Riefenfchlangen.
Mütterlich legte fofort an den ftillenden Bufen
Alkmene
Ihren von Angft erfchöpften und ungeftümen
Ifikles.
Aber den anderen legt' Amfitryon unter des
Lammes
Wollige Deck'; und zum Lager gewandt nun,
dacht' er der Ruhe.
Dreimal krähten die Hähne die fchon hell-
werdende Dämmrung,
Als den Teirefias fchnell, den wahrheitredenden
Seher,
Rufen hiefs Alkmen', und das neuliche Wunder
erzählte,
Und von ihm den Befcheid, wo hinausgehn
würde das Schickfal,
Forderte:
Nimmer, auch felbft wenn Trauriges
ordnen die Götter,

Mir aus Scheu es verhehlt! Wie ganz unmög-
lich die Menſchen
Dem entgehn, was die Möre mit rollender
Spindel beſchleunigt,
Soll ich, Eucreus Sohn, dich kundigen deſſen
erinnern?
Alſo ſagte die Fürſtin; und drauf antwortete
jener:
Mutig, o Weib, du Heldengebährerin, Same
des Perſeus!
Traun bei dem freundlichen Lichte, das längſt aus
den Augen mir abſchied!
Manche Achaierin wird ihr weiches Geſpinnſt
um die Kniee
Einſt in der Hand úmdrehen am Abende, ſingend
Alkmene
Namentlich; und mit Erſtaunen verehren dich
Töchter von Argos.
Solch ein Mann wird jener zum ſternumleuch-
teten Himmel
Steigen hinfort, dein Sohn, ein Held breittro-
zendes Buſens,
Welcher die Unthier' all' und andere Männer
bezähmet.

Zwölf der Kampfarbeiten vollendet er, dafs er
in Zeus Burg
Wohne, fein Sterbliches alles geraft von
trachinifcher Flamme.
Eidam heifst er nunmehr den Unfterblichen,
welche gereizet
Jenes Gewürm aus den Höhlen, um auszutilgen
den Säugling.
Einft wird kommen der Tag, da den kindlichen
Hirfch in dem Lager
Ohne Beleidigung fchauet der Wolf fcharf-
zahniges Rachens.
Aber, o Weib, lafs Glut dir unter der Afche
bereit fein;
Schaft dann trockenes Holz von Afpalathos,
oder von Stechdorn,
Brombeern, oder im Winde gewirbeltes Reifig
der Waldbirn.
Dann verbrenne fie beid' auf wildernder Scheiter
die Drachen,
Mitternachts, da jene das Kind dir zu morden
getrachtet.
Früh dann fammle die Afche der Glut ein
dienendes Mädchen,

Trage sie über den Strom, und schwinge sie alle behutsam
Vom vorstarrenden Fels aus der Grenz' hin, gehe zurück dann,
Ungewandt! Jezt räuchert mit lauterem Schwefel die Wohnung
Erst; und drauf, nach der Sitte, wann heiliges Salz ihr gemischt habt,
Sprengt mit dem Busch ringsher das umwundene Wasser der Sühnung.
Zeus dann werd' ein Eber, dem hocherhabnen, geopfert;
Dass stets über die Feind' ihr hocherhaben emporragt.
Sprachs; und hinweg sich wendend vom elfenbeinenen Sessel
Ging Teiresias heim, achtlos schwerlastendes Alters.
Aber Herakles erwuchs, wie im Garten ein Spross, von der Mutter
Aufgenährt, und er hiess Amfitryons Sohn, des Argeiers.
Kunde der Schrift vertraute der greisende Linos dem Knaben,

Föbos Apollons Sohn, der schlaflos sorgende
Heros;
Dann vom gespannten Geschoss wohlzielende
Pfeile zu schnellen,
Eurytos, reich vom Vater an ausgebreiteten
Feldern.
Drauf zum Sänger erschuf ihn, und bildet
beid' ihm die Hände
Zur buxbäumenen Laute Filammons Sohn
Eumolpos.
Doch wie mit fertigem Fuss raschhüftige Männer von Argos,
Schränkend die Bein', hinwerfen die Ringenden;
und wie des Faustkampfs
Meister im Riemengeflecht, und wie andere,
fallend zur Erde,
Faustschlag üben zugleich mit Wendungen
künstliches Ringens:
Solches lernt' er gesamt von Harpálykos aus
Panopea,
Hermes weidlichem Sohn, den niemand, ferne
nur schauend,
Kühn zu bestehn sich vermass im Heldenspiele
des Wettkampfs:

Alſo droht' ihm gerunzelt die Brau' im düſteren Antliz.
Aber die Roſſ' am Geſchirre beſchleunigen, und um das Ziel her
Sicher die Fahrt úmlenken, das Rad mit der Nabe bewahrend;
Solches lehrte dem Sohn Amfitryon freundliches Sinnes
Selbſt: denn häufig und viel in der roſsernährenden Argos
Nahm er aus hurtigen Kämpfen ſich Kleinode; und ungebrochen
Blieb das Geſchirr, das ihn trug, bis alt ihm die Riemen gemodert.
Aber den Speer vorſtreckend, den Schild auf den Rücken geworfen,
Abzureichen den Mann, und den Hieb zu faſſen des Schwertes,
Anzuordnen die Schaar, und wohl zu ermeſſen im Angrif
Feindlichen Hinterhalt, und dem reiſigen Zeug zu gebieten:
That der Reiſige Kaſtor ihm kund, ein Flüchtling aus Argos,

Als das Erbe gesamt und die Rebenpflanzungen Tydeus
Einnahm, welchem Adrastos verliehn die durchtrabete Argos.
Niemand war dem Kastor, so viel Halbgötter erwuchsen,
Gleich in der Schlacht, eh Alter die Jugendkraft ihm gelähmet.
Also erzog den Herakles mit liebender Pflege die Mutter.
Stets war Lager dem Sohn, an des Vaters Seite, des Löwen
Hingebreitetes Fell, gar sehr willkommen ihm selber;
Mittagskost Bratfleisch, und im Korb' ein mächtiger Brotleib,
Dorischer Art, der leicht auch den Weinberggräber gesättigt;
Spät auf den Tag war spärlich ohn' einiges Feuer die Nachtkost;
Und kunstloses Gewand umhing ihm die Mitte des Beines.

XXV.

HERAKLES BEI AUGEIAS.

ERSTES FRAGMENT.

— — — — — — — — — — — —

Ihm nun sagte der Greis, der Pflanzungen waltender Feldmann,
Von dem Geschäft ausruhend, das reg' in den Händen ihm fortging.
Gern dir will ich, o Fremdling, verkündigen, was du mich fragest,
Hermes furchtbaren Zorn, des Wegobwaltenden, scheuend;
Denn zumeist, wie man sagt, von den Himmlischen ahndet es jener, 5

Wenn ein Mann abweiſet den pfadvermiſſenden Wandrer.
Siehe die wolligen Heerden des Völkerfürſten Augeias
Weiden nicht all' in Einem Gefild', und in einerlei Gegend;
Sondern einige gehn ringsum an des Eliſon Ufern,
Andere dort an Alfeios, des göttlichen, heiliger Strömung,
Andr' am traubichten Bord des Bupraſios, andere hier auch.
Eigene Ställ' auch wurden für jegliche Heerde gebauet.
Aber den Rinderheerden, ſo voll ſie immer gedrängt ſind,
Allen genügt alhier friſchgrünende Weide beſtändig,
Rings um des Menios Sumpf; denn honigduftende Kräuter
Sproſſen in Wieſen empor, den gefeuchteten, und in den Auen,
Reichlich genug, zu mehren die Kraft der gehörneten Rinder.

Dort iſt ihnen die Hürd', an der rechten Seite der Hand dir;
Ganz erſcheinet ſie dort, jenſeits des flieſsenden Baches,
Wo ſtetsgrünen Platanen geſellt der wildernde Ölbaum
Hellbelaubt ſich erhebt, des weidenden Föbos Apollon
Heiliger Hain, o Fremdling, des hochvollkommenen Gottes.
Stracks daran ſind Gehöfd' uns Ackerleuten gebauet,
Langhin, die wir den groſsen unnennbaren Segen des Königs
Schüzen mit ſorgſamer Treu, in dreimalgewendetes Brachfeld
Jezo ſtreuend die Saat, und in viermalgewendetes jezo.
Wohlbekannt iſt die Grenze den arbeitſeligen Winzern,
Die raſch kommen zur Kelter, wann reifender Sommer genaht iſt.
Denn dies ganze Gefild' iſt des hochgeſinnten Augeias,

Weizentragende Hufen, und Pflanzungen edeler
Bäume,
Bis zum äufserſten Rande des quelligen Felſen-
gebirges:
Wo uns Landarbeiten beſchäftigen Morgen
und Abend,
So wie es Knechten geziemt, die dem Bau
obliegen der Äcker.
Doch du ſage mir an, (was dir auch ſelber
zum Vortheil
Sein wird,) welches Bedürfnis dich herzu-
kommen genöthigt:
Ob du Augeias ſelbſt, ob jemand ſeiner
Genoſſen
Aufſuchſt, welcher ihm dient. Ich könnt'
als kundiger etwa
Alles genau anzeigen. Denn nicht von niedri-
gen Eltern
Scheineſt du mir, noch ſelber den niedrigen
ähnlich gebildet:
So wie die hohe Geſtalt dir vorragt! Traun ja
die Kinder
Selbſt der Unſterblichen zeigen vor Sterblichen
ſolcherlei Bildung.

Ihm antwortete drauf der tapfere Sohn des Kronion:
Ja, ihn selber, o Greis, den Epeierfürsten Augeias,
Wünscht' ich zu schaun; mich trieb um jenen allein das Geschäft her.
Wenn er vielleicht in der Stadt sich aufhält unter den Bürgern,
Tragend die Sorge des Volks, und das Recht nach Gesezen entscheidet;
Alter, ernenne mir einen der Dienenden, welcher mich führe,
Einen, der hier im Gefild' als ehrsamer Schafner gebietet;
Dass ich ein Wort ihm sag', und ein anderes reden ihn höre.
Stets ja, so wollt' es ein Gott, bedürfen wir einer des andern.
Aber der Greis nahm wieder das Wort, der gepriesene Landmann:
Fremdling, ein himmlischer Gott ist traun dein waltender Führer;
So wird all dein Beginnen dir schnell nach Wunsche vollendet!

Denn er ſelbſt, Augeias, des Helios edeler Sprößling,
Samt dem eigenen Sohne, der Kraft des glänzenden Fyleus,
Kam uns geſtern daher aus der Stadt, um mehrere Tage
Hier ſein Gut zu beſchaun, die unzählbare Hab' in den Äckern.
Alſo mögen im Geiſt auch Könige hegen die Meinung,
Daſs durch eigene Sorge gedeihlicher werde der Haushalt.
Laſs denn ſogleich uns gehen zu ihm; ich ſelber geleite
Dich in unſeren Hof; dort finden wir, denk' ich, den Herſcher.
Sprachs, und führte den Weg; doch viel rathſchlagt' er im Herzen,
Schauend des Unthiers Haut und die handausfüllende Kolbe,
Wer und woher der Fremdling; und oft ihn zu fragen beſchloſs er,
Doch mit Bedacht anhaltend das fliegende Wort auf der Lippe,

Zweifelt' er, ob auch die Rede den Eilenden etwa zur Unzeit
Störete; ſchwer ja kennt man den Sinn des anderen Mannes.
Schnell nun merkten die Hunde die Nahenden ſchon aus der Ferne,
Beides ſowohl am Geruche des Leibs, wie am ſchallenden Fuſstritt.
Laut mit Gebell anſtürzend ereilten ſie dorther und daher
Ihn, den erhabenen Sohn des Amfitryon; aber dem Greiſe
Hüpften ſie ſanft aufknurrend zur Seit', und wedelten freundlich.
Jener indeſs mit Steinen, die ſo vom Boden er aufhub,
Scheuchte ſie weit hinweg zu entfliehn; und in rauherem Tone
Droht' er allen zugleich, und zähmete bald das Gebelfer:
Voll von heimlicher Freude, daſs jene den Hof ihm bewachten,
Weil abweſend er war; und ſo zu reden begann er:

Ja fürwahr, wohl gaben die waltenden
Götter den Menſchen
Dies vortrefliche Thier zur Geſellſchaft! Wie
es doch aufmerkt!
Wär' ihm auch im Herzen ſo viel des Verſtan-
des geworden,
Einzuſehn, wem zürnen, und wem nicht zürnen
es ſollte;
Nie könnt' eines der Thiere mit ihm wetteifern
um Vorrang.
Doch zu heftig im Zorn und eiferig ward es
ohn' Urſach.
Alſo der Greis; und es kamen die wandeln-
den ſchnell im Gehöfd' an.
Helios lenkte die Roſſe nunmehr zum weſtlichen
Dunkel,
Dämmerung bringend des Tags. Doch heim
nun blöckte das Schmalvieh,
Fett aus nährendem Kraut in Gehöfd' und
Stallungen kehrend.
Aber die Kühe darauf bei Tauſenden, andre
nach andern,
Kamen daher andrängend, wie düſtere Regen-
gewölke:

Viel wie den Himmel durchfahren in vorwärts tummelndem Heerzug,
Jezt vor des Südes Gewalt, und jezt vor des thrakiſchen Nordes;
Nicht iſt einige Zahl der wandelnden hoch in den Lüften,
Noch ein Vergang; ſo viel zu den vorderen wälzet von hinten
Stets der Orkan, und auf andr' erheben ſich andere wieder:
So viel kamen im Zug' auch Küh' auf Kühe gewandelt.
Rings nun wimmelte voll das Gefild', und rings auch die Wege,
Vom heimkehrenden Schwarm; und es hallt' in die fruchtbaren Äcker
Dumpfes Gebrumm. Leicht wurden nun voll ſchwerwandelnder Rinder
Alle Ställ'; auch ruhten die Schaf', in die Höfe gehürdet.
Siehe da blieb nicht müſsig, dieweil endlos das Gewühl war,
Hingeſtellt bei den Kühen ein Mann, ümſchau-end nach Arbeit.

Einer band an die Füſse mit wohlgeſchnittenen
Riemen
Feſt die hölzernen Pflöck', und ſeitwärts hockt'
er und melkte;
Einer legt' an die Euter die Säuglinge liebenden
Müttern,
Daſs ſie die lauliche Milch einſögen mit gieriger
Sehnſucht;
Der trug volles Geſchirr; der rührte die käſende
Sahn' um;
Jener trieb die Farren herein, von den Stärken
geſondert.
Ämſig durchging Augeias die Rinderſtälle
betrachtend,
Welch unendlichen Segen der Hab' ihm die
Hirten geſammelt.
Auch ſein Sohn, und die Kraft des hocherfahr-
nen Herakles,
Gingen zugleich durchmuſternd des Königes
mächtigen Reichthum.
Jezo, wie feſt im Buſen, wie ganz unerſchüt-
tert das Herz auch
Trug Amfitryons Sohn, und wie gleich aus-
daurend beſtändig;

Dennoch ſtaunt' er beſtürzt, das unzählbare Rindergeſchlecht dort
Anzuſchaun. Wohl keiner behauptete, oder gedächt' auch,
Daſs Ein Mann ſo viel des Erworbenen hätte, ja zehn auch,
Die vor den Königen allen an Reichthum prangten des Viehes.
Helios hatte dem Sohn zur Günſtlingsgabe gewähret,
Blühend an Heerden zu ſein vor allen geborenen Männern.
Auch er ſelbſt vermehrte die ſtets anwachſende Zucht ihm,
Jeglicher Art; denn nimmer beſucht' auch einige Krankheit
Jenem die Trift, wie ſie häufig den Fleiſs der Hirten vereiteln.
Immer der Kühe noch mehr, der gehörneten, ſchönere immer,
Sah er von Jahr zu Jahre heranblühn: ſiehe ſie alle
Trugen ihm lebende Frucht voll Kraft, und weibliche Frucht ihm.

Auch der Stiere zugleich drei Hunderte zogen mit jenen,
Krummgehörnt, weifsbeinig; und noch zwei- hundert der andern,
Röthlich nmher: fie alle befruchtende Männer der Heerde.
Dann zwölf andere noch, zu den vorigen, wurden geweidet,
Heilig dem Helios felbft, von Anfehn gleich wie die Schwäne,
Glänzendweifs, vorftralend dem Trupp fchwer- wandelnder Rinder:
Die, einfiedlerifch auch, fich fättigten üppiges Grafes
Auf dem Gefild', unbändig in freudigem Troz fich erhebend.
Aber fobald Raubthiere hervor aus verwach- fenem Dickicht
Rafch in die Flur einftürzten, um weidende Kühe zu morden;
Siehe zuerft in den Kampf, der Witterung folgend des Raubwilds,
Kamen fie, laut aufbrüllend; und Tod war im funkelnden Antliz.

Doch ſo ragete keiner an Kraft und groſser Gewalt vor,
Und an verwegenem Mut, als Faethon: welchen die Hirten
Einem Geſtirn gleich ſchäzten, dieweil er hell vor den andern
Stieren im Gehn vorſtralte mit ausgezeichneter Schönheit.
Dieſer, die trockene Haut des entſezlichen Löwen erblickend,
Rannte nunmehr mit Gewalt auf den wachſamen Held Herakles,
Ihm in die Seite zu bohren das Haupt und die eherne Stirne.
Aber ihn faſste der Held mit gewaltiger Hand in dem Anſturz
Links an dem Horne ſofort; und hinab auf die Erde den Nacken
Bog er ihm, ſchwer wie er war; zum zweitenmal ſtieſs er zurück ihn,
Gegen die Schulter geſtemmt; doch entgegen ihm ſtrengte der Muskeln
Sehnen der Stier, daſs gerichtet am öberſten Bug' er emporſtand.

Hocherſtaunt war der König, er ſelbſt mit dem feurigen Sohne
Fyleus, auch die der Rinder gehörnete Heerde beſorgten,
Schauend Amfitryons Sohn voll übergewaltiger Stärke.

ZWEITES FRAGMENT.

— — — — — — — — — — —

Stadtwärts beide nunmehr, die geſegneten Äcker verlaſſend,
Wandelten Fyleus hinweg und die hohe Kraft Herakles.
Eben erreichten ſie nun die gemeinſame Straſse des Volkes,
Als ſie den ſchmalen Pfad mit hurtigen Füſsen vollendet,
Der vom Gehöfde daher durch Rebenpflanzungen führte,
Und nicht deutlich erkannt hinſchlich in der grünenden Waldung;

Siehe da ſprach zum Erzeugten des hocherhabnen Kronion,
Der ihm zunächſt nachfolgte, der edele Sohn des Augeias,
Rechts auf die Schulter zurück ihm ſanft zuwendend das Antliz:
Fremdling, als hätt' ich vorlängſt von dir ſchon reden gehöret,
Alſo erhebt ſich eben im Geiſte mir dunkle Erinnrung.
Denn uns kam von Argos ein Wanderer, raſch noch an Jugend,
Hier, ein achaiiſcher Mann, aus Helike, nahe dem Meerſtrand.
Dieſer erzählete nun, im Beiſein vieler Epeier,
Wie ein Argeier getödtet, ihm ſelbſt vor den Augen, ein Raubthier,
Einen entſezlichen Löwen, ein gräſsliches Wunder dem Landvolk,
Der im Geklüft am Hain des nemeïſchen Zeus ſich gelagert.
Doch nicht weiſs ich genau, ob er ſelbſt aus der heiligen Argos

War, ob Tiryns Burg er bewohnete, oder
Mykene.
Alſo erzählte der Mann; an Geſchlecht auch,
ſagete jener,
Wenn ich der Wahrheit gemäſs mich erinnere,
ſtamm' er von Perſeus.
Traun kein anderer wohl der Ägialer wagete
ſolches,
Als du ſelbſt; denn die Hülle des Unthiers
redet ja deutlich
Dein groſsmächtiges Werk, die dir um die
Seiten herabhängt.
Auf, nun ſage zuerſt, daſs mir im Herzen
bekannt ſei,
Edeler Held, ob ich recht muthmaſsete, oder
ob unrecht:
Biſt du der, von welchem uns horchenden
jener Achaier
Sprach, aus Helike her? und traf, was ich
dachte, die Wahrheit?
Sag' auch, wie du allein das verderbliche
Scheuſal erlegteſt,
Und wie zur quelligen Gegend von Némea
jenes hineindrang.

Denn nicht fändeſt du ſolch Unthier in dem apiſchen Meerland,
Wünſchteſt du eines zu ſchaun; nicht wächſt ja ſo groſses Gewild hier,
Nein nur Bären und Säu', und der tückiſchen Wölfe Geſchlechter.
Darum ſtauneten auch die hörenden alle den Worten;
Einige dachten ſogar, daſs falſch geredet der Fremdling,
Um mit eiteler Zunge gefällig zu ſein der Verſammlung.
Fyleus redete ſo, und beugt' aus der Mitte des Weges
Seitwärts, daſs er genügte den wandelnden neben einander,
Und ihm leichter es würde, das Wort des Herakles zu hören;
Welcher zugleich nun gehend mit ſolcherlei Worten ihn anſprach:
Was du zuerſt mich gefragt, du edeler Sohn des Augeias,
Haſt du mit leichtem Verſtand nach der Richtſchnur ſelber getroffen.

Auch das einzele jezt von dem Unthier will ich dir kundthun,
So wie jedes geſchah; dieweil du zu hören verlangeſt:
Auſser, woher es gekommen; denn das, ſo viel auch in Argos
Lebende ſind, wird keiner genau zu ſagen vermögen.
Nur der Unſterblichen einer, vermuten wir, ſandte das Unheil,
Um ein Opfer erzürnt, den foroneïſchen Männern.
Denn die Piſeer geſamt, wie ein voll ausſtrömender Gieſsbach,
Kränkte der Leu raſtlos, und zumeiſt die Bembiniäer,
Welche benachbart wohnten dem Thier, unerträgliches duldend.
Dieſer Kampf war der erſte, den mir zu vollenden Euryſtheus
Anbefahl: Austilgung des Waldſcheuſales gebot er.
Aber ich nahm mein ſchnellend Gehörn, und den räumigen Köcher,

Voll mit Pfeilen gedrängt, und enteilt', in der Rechten die Kolbe,
Derb' und feſtumrindet, vom ſtämmigen Bergoleaſter,
Schwer an Wucht, die ich ſelbſt an des heiligen Helikons Abhang
Fand, und dem Boden entzog mit allen verwachſenen Wurzeln.
Als ich nunmehr an den Ort, wo der Berglöw' hauſte, gelangt war,
Jezo nahm ich den Bogen, und fügte die Senn' um des Endes
Zierlichen Knauf, und legte den bitteren Pfeil auf die Senne.
Rings dann wandt' ich die Augen, zu ſpähn das verderbliche Wunder,
Ob ich es wo anſchaute, bevor mich jenes erblickte.
Schon war Mitte des Tags, und weder die Spur des Verderbers
Konnt' ich irgendwo ſchaun, noch den Hall der Stimme vernehmen.
Auch erſchien mir keiner der Sterblichen, weder ein Kuhhirt,

Noch in beſäeten Furchen ein Ackerer, den
ich befragte;
Sondern es hielt jedweden erblaſſende Angſt
in der Stallung.
Doch nicht hemmt' ich den Fuſs, des Gebirgs
Laubhöhen durchforſchend,
Eh ich geſehn, und ſogleich den Verſuch der
Stärke gewaget.
Jezo wandelt' er heim in die Felskluft gegen
den Abend,
Als er mit Fleiſch ſich und Blute geſättiget:
rings ihm beſudelt
War die verzottelte Mähne von Mord, und das
funkelnde Antliz,
Auch die Bruſt; und die Zung' umleckte den
borſtigen Bart ihm.
Aber ich ſelbſt, in dem Schatten umlaubeter
Büſche mich bergend,
Stand auf verwachſenem Steig', und wartete
ſeines Herannahns;
Und wie er nahete, traf ich ihn links in die
Weiche des Bauches;
Aber umſonſt: nicht mochte der Pfeil durchdrin-
gen das Fleiſch ihm,

Scharf wie er war; ab prallt' er, und fank in die grünenden Kräuter.
Jener indefs hob plözlich das blutige Haupt von der Erde
Staunend empor, und rings mit rollenden Augen fich wendend
Späht' er umher, und fletfchte die trozigen Zähne des Rachens.
Jezo entfandt' ich jenem ein andres Gefchofs von der Senne,
Unmutsvoll, dafs umfonft aus der Hand mein erftes entflohn war.
Scharf nun traf ich die Mitte der Bruft, wo die Lunge fich dehnet;
Aber auch jezt nicht mochte der fchmerzende Pfeil in die Haut ihm
Eingehn, fondern er fank vor die Füfs' ohnmächtig ihm nieder.
Schon zum dritten begann ich, entbrannt von zürnendem Eifer,
Anzuziehn: da erblickte mit grafs úmftarrenden Augen
Mich das zermalmende Thier; gleich fchwangs um die Kniee den langen

Schweif umher, und ermahnte zum Kampfe sich; ganz nun erfüllet
Ward ihm der Nacken von Zorn, dafs empor die gelbliche Mähn' ihm
Straubte vor Wut, und gekrümmet der Rückgrat ward wie ein Bogen,
Als er geftrengt um die Weichen des Bauchs und die Lenden fich einzog.
Wie wenn der Wagenbereiter, ein Mann kunft- reicher Erfindung,
Wildernde Feigenäfte von lockerem Holze fich beuget,
Wohl durchwärmt in der Flamme, dem Stuhl auf der Axe zu Rändern;
Aber dem beugenden fchnellt das zähumrindete Holz aus
Unter der Hand, fernhin mit Einem Schwung' ihm entfliegend:
Alfo auf mich fchofs plözlich der wütende Löwe von fern her,
Gierig zu fchwelgen im Fleifch. Da hielt ich die Pfeil' in der Linken
Vorgeftreckt, und zugleich mein Doppelgewand von den Schultern;

Doch mit der anderen ſchwingend die trockene Kolb' um die Schläf' ihm, Schlug ich gerad' auf das Haupt; da ſplitterte rauhes Gekraches
Dort mir der Bergoleaſter entzwei auf der zottigen Scheitel
Jenes unnahbaren Thiers; und es taumelte, mitten im Anſprung,
Hoch zu der Erde hinab; nun ſtands au erbebenden Füſsen,
Mit hinnickendem Haupt; denn die Augen umdunkelte beid' ihm
Nacht, da die groſse Gewalt ſein Hirn in dem Schädel erſchüttert.
Aber indem ich jenen betäubt von den heftigen Qualen
Schauete, raſch nun eilend, bevor ihm der Athem zurückkam,
Schlug ich ihm über die Sehne des unzerbrechlichen Nackens,
Niedergelegt das Geſchoſs und den wohlgefügeten Köcher.
Machtvoll würgt' ich ſodann, mit nervichten Händen umſpannend,

Rückwärts, dafs nicht jener mein Fleifch mit
den Krallen zerriffe.
Doch an den Boden ihm drückt' ich die hin-
teren Läufe gewaltfam
Mit auftretender Ferf', und zwängt' ihm die
Hüft' in die Schenkel,
Bis ich ganz ihm den Bug ausdehnete, dafs er
emporftand,
Athemlos; da entfloh die gewaltige Seele zum
Hades.
Jezo fann ich umher, wie die rauhgemähnete
Haut doch
Jenem entfeelten Gewild' abziehn von den
mächtigen Gliedern.
Traun ein hartes Gefchäft! denn nicht mit
Eifen bezwinglich,
Starrte fie, noch mit Geftein, mir verfuchendem,
oder mit Holze.
Endlich legt' in den Sinn ein unfterblicher Gott
mir den Rathfchlufs,
Aufzureifsen die Haut mit den eigenen Klauen
des Löwen.
Hiermit enthüllt' ich ihn bald, und warf mir
den Balg um die Glieder,

Daſs er ein Schuz mir wär' im verwundenden Kampfe des Ares.
Alſo geſchah dir, o Freund, des nemeïſchen Löwen Vertilgung,
Welcher zuvor viel Schaden dem Vieh und den Menſchen bereitet!

XXVI.

Die Bacchantinnen.

Dithyrambe.

Ino, Autónoe auch, und die apfelrothe
Agaue,
Führeten, drei sie selbst, drei bacchische Chör'
in den Waldberg.
Jezo der buschigen Eich' entrupften sie wil-
dernde Blätter,
Lebendes Efeulaub, und Asfodelos, niederes
Wuchses;
Und auf offener Wies' erhöhten sie zwölf
Altäre: 5
Drei der Semele heilig, und neun dem Sohn
Dionysos.

Dann mit der Hand aus der Kiſte die hehren Geheimniſſe langend,
Legten ſie ſtill mit Gebet auf die ſchwellenden Laubaltäre:
Wie es gelehrt, wie ſelber zur Freude gewählt Dionyſos.
Pentheus indeſs von der Steile der Felshöhn ſchauete alles,
Im einheimiſchen Sproſſe verſteckt, dem alten- den Maſtyx.
Doch ihn erblickte zuerſt Autónoe fürchterlich ſchreiend;
Und ſie zerrüttete ſchnell des taumelerregenden Bacchos
Weihegeräth mit den Füſsen, das kein Unheiliger anſchaut.
Raſend erhub ſie ſich ſelbſt, und raſend ſogleich auch die andern.
Pentheus aber entfloh, ein erſchrockener; doch ſie verfolgten,
Aufgeſchürzt bis zum Kniee die ſchönen Gewand' an dem Gürtel.
Pentheus fragete laut: Was fehlet euch, redet, o Weiber?

Aber Autonoe rief: Bald weifst du es, ohne zu hören!
Siehe das Haupt des Sohnes ergrif nun brüllend die Mutter,
So wie der Löwin Gebrüll, der Gebärerin, laut umherhallt.
Ino darauf entrifs mit dem Blatt ihm die mächtige Schulter,
Stemmend die Ferf' auf den Bauch; und Autonoe wütet' im Gleichmafs.
Dann fein übriges Fleifch zerftückten die anderen Weiber.
Heim nun kamen fie alle mit triefendem Blute gen Thebe,
Trauer vom Berg mitbringend, und nicht den betrauerten Pentheus.
Weder ich felbft, noch ein andrer vermeffe fich, drob Dionyfos
Gram zu fein, und hätt' er noch härtere Strafe geduldet,
Als neunjähriger auch, und der in das zehente träte!
Fromm fein mög' ich felber, und wohlgefallen den Frommen!

Das iſt wahrlich von Zeus die herlichſte Adlerverkündung:
Redlichen blüht der Kinder Geſchlecht, unredlichen niemals.
Heil, Dionyſos, o Heil! den auf Drákanons ſchneeigem Gipfel
Zeus der erhabene ſchuf, die geſchwollene Hüfte ſich löſend.
Heil, liebreizende, dir, o Semele, ſamt den Geſchwiſtern,
Kadmos Geſchlecht, einſt vielen Heroinnen hochehrwürdig,
Welche die That dort thaten, getrieben vom Geiſt Dionyſos,
Sie, die untadelich war! Was der Götter iſt, bleib' ungerichtet!

XXVII.

Die Vertraulichkeit.

Hirtin.

Helena, klug wie sie war, entführete Paris

der Kuhhirt.

Dafnis.

Mehr noch ist Helena sie, die mich kuhwei-

denden küsset.

Hirtin.

Satyrchen, nicht so gepralt! ein Kuss wird

nichtig genennet.

DAFNIS.

Auch in dem nichtigen Kuſs iſt unausſprech-
liche Wolluſt.

HIRTIN.

Aber ich ſpüle den Mund, und ſpeie den Kuſs
auf die Erde.

DAFNIS.

Was? die Lippen geſpült? Komm her, ich
küſſe noch einmal.

HIRTIN.

Schicklicher wähl' ein Kälbchen zum Kuſs,
nicht ehrbare Jungfraun.

DAFNIS.

Nicht ſo gepralt! Bald fliegt, wie ein Traum, dir
vorüber die Jugend.

HIRTIN.

Weinbeer wird zu Roſin', auch trockene
Roſen vergehn nicht.

DAFNIS.

Komm in die Waldoleaſter; ich will dir ein Mährchen erzählen.

HIRTIN.

Komme, wer mag! du betrogſt mich vorhin mit der ſchönen Erzählung.

DAFNIS.

Komm in das Ulmengehölz, und horch' auf meine Syringe.

HIRTIN.

Labe dein eigenes Herz! Was jämmerlich lautet, gefällt nicht.

DAFNIS.

Weh, weh! ſcheue den Zorn der Paſia, du auch, o Mägdlein!

HIRTIN.

Lebe doch Paſia wohl! nur Artemis bleibe mir gnädig!

DAFNIS.

Sacht! dich trift ihr Geſchoſs, und ihr Nez
umgarnt dich unfehlbar.

HIRTIN.

Treff' ihr Geſchoſs, wie es will! denn Artemis
ſchaft uns Geneſung!

DAFNIS.

Weg mit der Hand! ſonſt werd' ich den Mund
dir ſaugen, wie eben!

HIRTIN.

Weg mit der Hand! ſonſt werd' ich den Mund
dir krazen, wie eben!

DAFNIS.

Nimmer entfliehſt du dem Eros, dem noch kein
Mädchen entflohn iſt.

HIRTIN.

Wohl entflieh' ich, bei Pan! Du hebeſt mir
immer das Joch auf.

DAFNIS.

Bloſs aus Furcht, daſs er etwa dem ſchlechteren
Manne dich gebe.

HIRTIN.

Viel ſchon warben um mich; doch rührete
keiner das Herz mir.

DAFNIS.

Einer auch Ich von den vielen erſchein' als
liebender Freier.

HIRTIN.

Lieber, was ſoll ich machen? Die Eh iſt voller
Beſchwern'is. 25

DAFNIS.

Nicht hat Qual, nicht Jammer die Eh, nein
ewigen Reihntanz.

HIRTIN.

Aber man ſagt, wie ein Weib oft zittere vor
dem Gemahle.

DAFNIS.

Immer ja herſcht ſie vielmehr; vor wem doch zitterten Weiber?

HIRTIN.

Vor der Geburt und den Wehen der Eileithya erzittr' ich.

DAFNIS.

Doch den gebärenden Fraun hilft Artemis, welcher du dieneſt.

HIRTIN.

Mutter zu ſein, das erſchreckt; dann blüht mir die ſchöne Geſtalt hin.

DAFNIS.

Mütterlich froh dann ſchauſt du ein junges Licht in den Kindern.

HIRTIN.

Was denn würdiges ſchenkſt du Bräutigam, nick' ich Gewährung?

DAFNIS.

All mein Vieh, und die Weid', und die Pflan-
zungen alle bekommſt du.

HIRTIN.

Schwöre denn, nach der Vermählung mich nie
zu verlaſſen mit Untreu. 35

DAFNIS.

Nein, bei dem mächtigen Pan! und wenn mich
verſtoſsen du wollteſt!

HIRTIN.

Willſt du mir Kämmerchen baun, und ein Haus
mir bauen und Stallung?

DAFNIS.

Kämmerchen will ich dir baun, und trefliche
Heerden auch weid' ich.

HIRTIN.

Aber dem Vater, dem Greis, was doch, was
geb' ich für Red' ihm?

DAFNIS.

Sicherlich lobt er den Freier, fobald mein Nam' ihm genannt wird.

HIRTIN.

Sage, wie heifst dein Nam'? Oft macht auch ein Name Vergnügen.

DAFNIS.

Dafnis bin Ich, ein Sohn des Lykidas und der Nemäa.

HIRTIN.

Wohl von guter Geburt; doch gar nicht fchlechter bin Ich dir.

DAFNIS.

Traun nicht wenig geehrt; dein Vater ja heifset Menalkas.

HIRTIN.

Zeige die Pflanzungen mir, und wo das Gehöfde dir ftehet.

DAFNIS.

Komm nur, und ſchau, wie geſchlank mir dort
die Cypreſſen emporblühn.

HIRTIN.

Weidet euch ſelbſt, ihr Ziegen; mich führt in
das Seine der Kuhhirt.

DAFNIS.

Grafet in Ruh, ihr Farren; die Pflanzungen
zeig' ich der Jungfrau.

HIRTIN.

Was doch, Satyrchen, nun? Was ſoll in dem
Buſen die Hand mir?

DAFNIS.

Dies dein Äpfelchenpaar, das zuerſt aufgrünte,
verſuch' ich.

HIRTIN.

Hu! ich erſtarre, bei Pan! Weg hebe mir
wieder die Hand dort!

DAFNIS.

Mut, mein Trautelchen, Mut! Was bebeſt du? O wie ſo ängſtlich!

HIRTIN.

Halt, ich ſink' in den Staub; mein ſchönes Gewand wird beſudelt!

DAFNIS.

Schaue, du ruhſt mit dem Kleid' auf zottigem Vliefse gelagert.

HIRTIN.

Weh, o weh! auch den Gürtel entwendeſt du? Was doch gelöſt ihn? 55

DAFNIS.

Sei er der pafiſchen Göttin zum Erſtlingsopfer geheiligt.

HIRTIN.

Wart! wenn uns einer beträf', Unglücklicher! höre, da rauſcht was!

DAFNIS.

Flistern dort mit einander begrüfsen dich Braut
die Cypreffen.

HIRTIN.

Wie du das Leibchen mir ganz ausfchändeteft;
dafs ich entblöfst bin!

DAFNIS.

Bald ein anderes Leibchen, und fchöneres, will
ich dir fchenken. 60

HIRTIN.

Schenken ja willft du mir alles, und fchenkft
am Ende kein Salzkorn.

DAFNIS.

Könnt' ich fogar auch die Seel' in Einem
Hauche dir fchenken!

HIRTIN.

Artemis, eifere nicht; dein fittfames Mädchen
verläfst dich!

DAFNIS.

Eros, dir opfr' ich ein Kalb, dir ſelber die Kuh, Afrodite.

HIRTIN.

Jungfrau kam ich daher, und Weib nun geh' ich zu Hauſe.

DAFNIS.

Aber Weib und Mutter und Pflegerin, Mädchen hinfort nicht.

Alſo, ganz von Wonne die blühenden Glieder erwärmet,
Fliſterten beide vertraut, in heimlicher Liebesumarmung.
Sie nun rafte ſich auf, und entwandelte, Ziegen zu weiden,
Hold die Augen verſchämt; doch hüpft' in dem Buſen das Herz ihr;
Er zu den graſenden Farren, noch voll von der Wonne des Lagers.

XXVIII.

Die Spindel.

Ode.

— ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —

Wollarbeiterin du, Spindel, der blauäugi-
gen Göttin Gab',
Immer flehet den wirtſchaftlichen Hausfrauen
nach dir das Herz.
Folg' uns jezo getroſt hin zu der ſtolzblühen-
den Neleusburg,
Wo der Kypris ein Prachttempel in hellgrünem
Geröhr ſich hebt.
Dorthin richtend den Lauf, flehen wir ſchönath-
menden Wind von Zeus, 5

Dafs ich fröhlich den mitfröhlichen Wirt
fchaue, den Nikias,
Den zum Liebling mit Huld weiheten fanft-
redende Chariten.
Dich dann, welche der mühfelige Fleifs glättet'
aus Elfenbein,
Mög' als Gab' in die Hand Nikias Ehgattin
von uns empfahn.
Viel Gefpinnftes hinfort fchafft du mit ihr männ-
lichem Feftgewand',
Auch viel, welches die Fraun ziere mit meer-
farbenen Kleidungen.
Zweimal biete der Schur jährlich des Lamms
fromme Gebärerin
Weiche Woll' in der Au, wegen der nettfüfsi-
gen Theugenis;
So gar eiferig wirkt' jen', und fie liebt, was
die verftändigen.
Nicht fürwahr in ein Haus ohne Gefchäft, ohne
Betriebfamkeit,
Hätt' ich gern dich gefchenkt, weil du ein Kind
unferes Landes bift.
Dir ift heimifch, die einft Efyra's Sohn Archias
angepflanzt,

Als Trinakria's Mark, jene, der ehrliebenden
Männer Stadt.
Nun Hausfreundin des Manns, welcher so viel
Kräfte der Kunst gelernt,
Um der Sterblichen wehdrohende Krankheiten
zu bändigen,
Wohnst du dort in Milets holdem Bezirk unter
Ioniern:
Dass schönspindliche Frau Theugenis heiss'
allen Genossinnen,
Und Andenken du ihr stets des gesangübenden
Gastes seist.
Ihr sagt eine hinfort, schauet sie dich: Siehe,
wie gross geschätzt
Wird ein kleines Geschenk! Alles ist werth, was
von Geliebten kommt!

XXVIII.

Die Spindel.

(In bekannterem Silbenmasse.)

Spindel, der Wolle vertraut, o Geschenk der blauen Athene,
Nach dir stehet das Herz der wirtschaftkundigen Frauen:
Folg' uns jezo getrost in die blühende Veste des Neleus,
Wo der Kypria Tempel umgrünt von sprossendem Rohr ist.
Denn dorthin erflehn wir von Zeus schönathmenden Fahrwind, 5

Dafs ich den Wirt als Gaft, den fröhlichen fröhlich, befuche,
Nikias, welchen mit Huld fanftredende Chariten weihten.
Dich dann, welche der Fleifs aus Elfenbeine geglättet,
Nehm' als Gab' in die Hände des Nikias freundliche Gattin.
Viel Gefpinnftes hinfort zu männlichen Feier-
gewanden
Schafft du mit ihr, auch viel meerfarbene Hüllen der Weiber.
Zweimal trage der Schur die Lämmergebärerin jährlich
Weiche Woll' in der Au, für Theugenis, nied-
liches Fufses;
So gar eiferig wirkt fie, und liebt, was ver-
ftändige Frauen.
Nicht fürwahr in ein Haus, das gefchäftlos läg' und betrieblos,
Hätt' ich gern dich gefchenkt, dich Zöglingin unferes Landes.
Dir ift heimifch die Stadt, die der Efyrer Archias weiland

Baute, Trinakria's Mark, die Gemein' ehrliebender Männer.
Nun Hausfreundin des Manns, der viel' und künſtliche Miſchung
Kennt im Geiſt, um zu wenden der Sterblichen traurige Krankheit,
Wohneſt du unter Ionen im anmutsvollen Miletos:
Daſs ſchönſpindliche Frau den Genoſſinnen Theugenis heiſse,
Und du ihr bleibſt Andenken des liederkundigen Gaſtes.
Ihr ſagt eine hinfort, die dich anſchaut: Groſs doch geſchäzt wird
Solch ein kleines Geſchenk! Wie geehrt iſt alles von Freunden!

XXIX.

LIEBESKLAGE.

ODE.

— ⏑ — — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑ —

Wein, o trautester Knab', ist gesellt mit der Wahrheit stets;
Uns auch jezo geziemt, wie betrunkenen, wahr zu sein.
Ich entlade das Herz, wo geheim was im Winkel liegt.
Niemals hast du mit Ernst mich geliebt aus der Seele Kraft;
Weifs ich wohl: denn die Hälfte, die mir von dem Leben blieb,

Lebt in deiner Geſtalt, doch das übrige ſchwand dahin.
Wenns einmal dir gefällt, o den Seligen leb' ich gleich
Jenen Tag; ſo es nicht dir gefällt, nur in Finſterniis.
Iſt anſtändiger Lohn für den Liebenden Schmerz und Gram?
Auf, wenn mir du gehorchſt, du ein junger dem älteren;
Selbſt noch haſt du es beſſer dabei, und du lobeſt mich:
Bau ein einziges Neſt in dem ſelbigen Baum mit mir,
Wohin nimmer gelang' ein verderbliches Raubgewürm!
Doch nun wähleſt du Flatterer heute dir dort den Aſt,
Morgen dort, und enthüpfſt von dem einen zum anderen.
Wenn dein ſchönes Geſicht ein erblickender etwa lobt;
Gleich dreijähriger Freund! und ein mehreres wirſt du ihm:

Wer zuerſt dich geliebt, der bekömmt dir den dritten Plaz.
Auf groſsmächtige Männer, es ſcheint, iſt geſpannt dein Sinn.
Doch, ſo lange du lebſt, nur den Gleichen dir ſtets erwählt!
Denn wenn alſo du thuſt, o ein biederer heiſseſt du
Allem Volk; und es quält auch des Eros Gewalt dich nie;
Der den Männern das Herz ungebändiget unterjocht,
Und zum Weichlinge gar mich erſchuf aus dem eifernen.
Dennoch feſt dir umſchling' ich den lieblichen Roſenmund!
Denk', o denke, du warſt vor dem Jahr noch ein jüngerer;
Bald wirds grau um die Scheitel, bevor wir nur ausgeſpuckt,
Und uns runzelt die Stirn; doch die Jugend erhaſcht man nicht
Wiederum, denn ſie eilt mit geflügelten Schultern fort;

Viel zu langsam ist uns für der Fittige Schwung der Schritt!
Sei, durch solches gewarnt, mir ein milderer Labetrunk,
Und mir liebenden beut du die Lieb' ungefälscht zurück:
Dass, wann künftig dein Kinn mit dem männlichen Haar sich bräunt,
Wir doch immer gepaart wie achillische Freunde sein.
Doch wofern du den Rath in verwehende Winde schlägst,
Und dein Herzchen mir sagt: Was, o Seltsamer, plagst du mich?
Ging' ich jezo für dich zu den goldenen Äpfeln auch,
Ja zum Todesbezirk und dem bellenden Kerberos;
Nie dann, riefest du auch, an die Pforte des Hofs hinan
Möcht' ich kommen, geheilt von der sehnenden Liebespein.

XXX.

Der todte Adonis.

Ode.

∪ ∪

— — ∪ — ∪ — —

Als Kypris den Adonis
Nun ſchaute kalt und leblos,
Von Wuſt erfüllt ſein Haupthaar,
Und abgebleicht die Wange;
Zu bringen ihr den Eber,
Befahl ſie den Eroten.
Doch jene raſch geflügelt
Durchliefen rings die Waldung;
Bald ward gehaſcht das Unthier,
Gebunden und gefeſſelt.

Der eine zog am Seile
Geknüpft den Kriegsgefangnen;
Der andre folgte treibend,
Und ſchlug mit Pfeil und Bogen.
Der Eber ging erblödet;
Denn Afrodite ſcheut' er.
Ihm ſagte nun Kythere:
Du böſes Thier, du Unthier!
In jenen Schenkel hiebſt du?
Mir ſchlugeſt du den Gatten?
Das Thier erwiedert' alſo:
Ich ſchwöre dir, Kythere,
Bei dir und deinem Gatten,
Und hier bei meinen Feſſeln,
Und dieſer Jagdgeſellſchaft!
Den jungen Mann, den ſchönen,
Gar nicht verwunden wollt' ich.
Ihn ſah ich für ein Bildnis;
Und ganz von Glut bewältigt,
Wo nackt er trug den Schenkel,
Tobt' ich hinan, zu küſſen:
Da ſchadet' ihm mein Hauer.
Hier nim ſie nun, o Kypris!
Hier ſtrafe ſie, entreifs ſie!

Was ſoll mir doch der Auswuchs?
Die buhleriſchen Zähne!
Wenn das dir nicht genug iſt,
Nim hier auch meine Lippen!
Was wagten ſie den Kuſs auch?
Mitleidig ſah ihn Kypris,
Und ſagte den Eroten,
Ihn zu befrein der Feſſel.
Stets folgt' er nun der Göttin,
Und kehrte nie zur Waldung.
Dem Feuer ſelbſt genahet,
Verbrannt' er ſeine Sehnſucht.

FRAGMENTE.

I.

(Welches vom Rande bei Id. VIII, 47. in den Text einschlich.)

Bock, du der Ziegen Gemahl, der weifslichen,
eil' in des Waldes
Dunkelfte Tief', eilt, krummfchnauzige
Böcklein, zum Born!
Dort ift jener nunmehr! Geh, Stumpfhorn,
fage dem Milon:
Proteus felber, ein Gott, weidete Robben
des Meers!

II.

BERENIKE.

Und wenn ein Mann aufflehet um glücklichen Fang und des Meeres
Segnungen, welches ihn nährt (denn das Nez
ist Haken und Pflug ihm),
Ihr, der Unsterblichen, schlachtend den heiligen Fisch an dem Abend,
Welchen sie Weifsling benennen; denn hell
vor anderen blinkt er;
Mutig stell' er die Garn', und ziehe sie aus
dem Gewässer,
Vollgedrängt.

THEOKRITS

EPIGRAMME.

I.

Jene bethaueten Roſen, und dort des ver-
ſchlungnen Serpylles
Windungen, ſtehen zur Gab' Helikons
Muſen geweiht.
Doch dies dunkele Lorbergeſproſs dir, Pythier
Päan;
Weil ja der delfiſche Fels ſolches zur
Ehre dir trägt.
Röthen auch ſoll den Altar der gehörnete
Bock mit den Zotteln, 5
Welcher des Terpenthins hangende Zweige
benagt.

II.

Dafnis von weifser Geſtalt, der hold auf
ſchöner Syringe
Tönete Hirtengeſang, weihete dieſes dem
Pan:
Dies dreiſtimmige Rohr, die ſpizige Lanze,
den Krummſtab,
Auch ſein Fell, und die 'Taſch', Äpfel zu
tragen gewohnt.

III.

Auf laubschwellendem Lager den Leib ausruhend, o Dafnis,
Schlummerst du; Gaffeln indefs stehen mit Garn im Gebirg.
Doch dein Jäger ist Pan, und Priápos, welchem des Efeus
Safrantraubiges Grün kränzte das liebliche Haupt;
Beide sie eilen zur Grott' einmütiglich. Aber entfleuch du,
Fleuch, auffahrend vom Schlaf, welcher so dumpf dich betäubt.

IV.

Jenen Gang einbiegend, o Geishirt, dort bei den Eichen,
Schauſt du von Feigenholz neulich geſchnizt ein Gebild:
Rind' umher, dreibeinig, und ohrlos; aber gewaltig,
Voll afrodiſiſcher Kraft, drohet das ſchlimme Geräth.
Schön umringt die geweihte Kapell' ihn; und unverſiegbar
Strömende Flut vom Geklipp grünet an jeglichem Bord
Voll Lorbäum' und Myrten und balſamreicher Cypreſſen,
Wo mit traubiger Frucht hoch der umklammernde Wein
Aufrankt. Fröhlich umher in gellenden Lenzmelodieen

Tönt der Amfelchen Chor häufig gewechselten Laut;
Ämfig trillernde Chöre der Nachtigall tönen entgegen,
Deren Kehle Gefang, füfser denn Honig, ergiefst.
Seze dich dort, und flehe dem anmutsvollen Priapos,
Dafs mir um Dafnis hinfort ruhiger fchlage das Herz.
Opfern werd' ich fogleich ein köftliches Böcklein; doch winkt er
Guten Erfolg, dreifach foll ihn das Opfer erfreun:
Färf' und gezottelter Bock, und ein Lamm auch meines Geheges,
Werd' ihm gebracht. Huldreich höre das Flehen der Gott!

V.

Willst du, Freund, bei den Nymfen! mit Zwillingsflöten mir lieblich
Hallen ein Lied? Ich selbst, meine Gitarr' in der Hand,
Rausche mit Saitengetön; und vereiniget blase der Kuhhirt
Dafnis entzückenden Hauch in das gekleibete Rohr.
Dicht an der struppigen Eich' hier stehen wir, hinter der Grotte,
Bis vom Schlummer den geisfüsigen Pan wir geweckt.

VI.

Ach unglücklicher Thyrsis, was frommet es,
ob du auch trostlos
Dir die Augen vor Gram beide zu Thränen
verweinst?
Hin ist die Tochter der Geis, die artige, hin
zu dem Hades!
Grimmig hält sie gepackt zwischen den
Klauen der Wolf,
Während die Hund' anbellen! Was frommet
es, nun dir von jener
Weder Gebein noch Asch', ach der ent-
flohenen, bleibt?

VII.

Auf ein Bildnis des Asklepios.

Auch in Miletos erschien Päeons göttlicher Sprössling,
Beizuwohnen dem heilkundigen Manne hinfort,
Nikias, der tagtäglich mit Opferdüften ihm nahet,
Und dies Bild aus der wohlriechenden Ceder geschnizt,
Dankbar der meisselnden Hand des Eétion hohe Belohnung
Bietend; doch ganz auf das Wort wendete jener die Kunst.

VIII.

Grabschrift des Orthon.

Fremdling, dich warnt aufrichtig der Syrakuſier
Orthon:
Geh in winternder Nacht nimmer von
Weine berauſcht.
Mich auch nahm ein ſolches Geſchick hin.
Ferne der Ortſchaft,
Wo die Meinigen ruhn, hüllt mich die
Fremde mit Staub.

IX.

Grabschrift eines Schif-
brüchigen,

Sei, o Menſch, mit dem Leben doch ſparſamer! Nimmer zur Unzeit
Fahr' im Schif; auch ſo währet das Leben ja kurz.

X.

Grabschrift des Kleonikos.

Armer Freund Kleonikos, den Weg zur
blühenden Thaſos
Gingſt du im hurtigen Schiff handelnd vom
ſyriſchen Strand;
Handelnd, o Freund Kleonikos, bis ſchon die
Plejade herabſank,
Haſt du dich Schiffer des Meers mit der
Plejade geſenkt.

XI.

Auf ein Kunstwerk der Musen.

Euch, ihr neun Göttinnen, aus Dankbarkeit,
allen zugleich hier,
Stellete Xénokles dies marmorne Weihegeschenk,
Traun, ein Musengenoſs: kein einziger nennet ihn anders.
Drum, durch Musen berühmt, denkt auch der Musen er selbst.

XII.

Grabschrift des Physiognomen Eusthenes.

Schaue des Eusthenes Grab, des gestaltenträzelnden Denkers,
Der aus dem Auge verstand selber den Sinn zu erspähn.
Wohl bestatteten Freund' im Fremdlingslande den Fremdling;
Auch des Feiergesangs kundige liebten ihn sehr.
Was sich geziemt, das alles empfing der gestorbene Weise;
Unvermögend er selbst, fand er Besorger genug.

XIII.

Auf einen Dreifuss für Dionysos vom jungen Damoteles.

Jener Führer des Chors Damóteles, welcher den Dreifuſs,
Und dich, freundlicher Gott, o Dionyſos, geweiht,
War gleichmäſsig bei Knaben; im Chorreihn aber beſiegt' er
Männer, auf Schönheit ſtets, und was gezieme, bedacht.

XIV.

Auf ein Bildnis der himmlischen Afrodite.

Nicht des Volks Afrodite; du nenne sie himmlische Göttin,
Ehrfurchtsvoll; denn keusch weihte Chrysógone sie,
Hier in Amfíklees Hause, mit dem sie Kinder und Habe
Theilete. Beiden erwuchs Segen von Jahre zu Jahr,
Weil sie mit dir anhuben, o Herliche! Welcher die Götter
Pflegt, der Sterbliche hat selber den meisten Genufs.

XV.

Grabschrift des Eurymedon.

Deinen noch kindlichen Sohn verliefsest du; selber ein Jüngling,
Ruhst du, Eurymedon, hier unter dem Grabe verblüht.
Du bist göttlicher Männer Genofs; ihn werden die Bürger
Ehren: der Vater ja war, denken sie, immer so gut.

XVI.

Eine andere.

Laſs mich ſehn, ob der Gute dir mehr gilt,
ob auch ein Schlechter
Ebenſowohl von dir, Wanderer, gleiches
empfäht.
Friede dem Grab' alhier! ſo ſage du, weil ja
der Hügel
Leicht dem Eurymedon ruht über dem
heiligen Haupt.

XVII.

Auf Anakreons Bildseule.

∪ ∪ ∪
— — ∪ — — — ∪ — — — ∪ —
∪
— — — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — —

Betrachte dieſes Marmorbild, o fremder Mann
Ernſtvoll, ſage darauf, wann heim du kehreſt:
Anakreons Geſtalt in Teos ſah ich einſt,
Der, wenn einer der alten Sänger, groſs war.
Erzählſt du noch, wie mancher Jüngling ihn gefreut,
O dann ſprichſt du genau den ganzen Mann aus.

XVIII.

Auf die Bildseule des Epicharmos.

— ∪ — — — ∪ — — — ∪ — — — ∪ —

— — ∪ ∪ — —

— — ∪ — — — ∪ — — — ∪ —

— — ∪ ∪ — —

Diese Sprach' ist Dorerlaut, und dieser Mann
des Freudenspiels
Ursprung Epicharmos.
O Bacchos, ehern hier, anstatt des lebenden,
Hat Dir ihn errichtet,
Was im Umfang Syrakusa's wohnt, der unmes-
baren Stadt,
Um also dem Landsmann

20

(Denn viel des Nuzbarn hatt' er einſt) dankbar den Lohn
Zu ſtiften der Wohlthat.
Vieles auch zum Leben nuzbar ſprach er aus vor Jünglingen:
Hoch wird es erkannt ihm.

XIX.

Grabschrift der Pflegamme Kleita.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

— ∪ — ∪ —/ ∪ — ∪ ∪/ — ∪ — ∪ — ∪
∪∪ ∪∪ ∪∪

Wiſst, der kleine Medeios hat das
Grabmal
Hier am Wege gebaut der Thrakerin, und
bezeichnet: Kleita's.
Dieſer Dank iſt der Frau gewährt für
alles,
Wie ſie den Knaben gepflegt; auch jezo noch
heiſst ſie gute Mutter.

XX.

Auf die Bildseule des Archilochos.

— ∪ — ∪ — / ∪ — ∪ ∪ / — ∪ — ∪ — ∪
∪∪ ∪∪ ∪∪

∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — —

∪ — ∪ — / ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— — —

Stehe still, und betracht' Archilochos, ihn,
den alten Dichter
Erzürnter Jamben, welchem tausendfach
der Ruhm
Ausging zur Nachtbegrenzung und zum
Tageslicht.

Traun ihn liebten die Musen mit Innigkeit,
und der Gott von Delos!
So eifrig war er und geübt, Begeiste-
rung,
In Wort gehüllt, zur Lyra wohl zu
singen.

XXI.

Auf die Bildseule des Peisandros, der die Heraklee dichtete.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

Jenen Sprößling von Zeus hat dieser Mann auch,
Den ſtarkarmigen Held, den Löwenkämpfer,
Er zuerſt von des Alterthumes Barden,
Uns geſungen, Peiſandros von Kameiros,
Und, was mühſamer Kämpf' er trug, verkündigt.
Dieſen jezo, damit du wohl ihn kennteſt,
Hat im Erze ſein Volk hier aufgeſtellet,
Um viel Monden und Jahre fortzudauern.

XXII.

Grabschrift des Satyrikers Hipponax.

∪ ∪ ∪
— — ∪ — — — ∪ — — — — —

Hippónax iſt der Muſenliebling, der hier ruht.
Biſt du ein Böſer; daſs du nicht dem Grab' annahſt!
Doch biſt du biederherzig, und von Art kerngut;
Kühn ſeze dich, und ruhig, wenn du willſt, ſchlaf' ein.

Die selbige in anderer Versart.

Hipponax ruht, der Musenliebling, sanft
alhier.
Bist du ein Böser; nahe nicht dem
Grabe.
Doch bist du biederherzig, und kernguter
Art;
Kühn seze dich, und wenn du willst, ent-
schlummre.

B I O N.

I.

Die Todesfeier des Adonis.

Klage, Gesang, um Adonis; verblüht ist
der schöne Adonis!
Wehe, verblüht ist Adonis! so klagen mit uns
die Eroten.
Nicht auf Purpurgewand', o Kypria, schlum-
mere ferner;
Hebe dich schwarz umhüllt, Elendeste! schlage
die Brust dir
Heftig, und ruf, ruf allen: verblüht ist der
schöne Adonis!
Klage, Gesang, um Adonis; mit uns weh-
klagen Eroten!
Wehe, da liegt Adonis auf Berghöhn, wund
an dem Schenkel,

Wund am Lilienſchenkel vom Zahn, und betrübet die Göttin,
Leiſe nur noch aufathmend; ihm träuft vom ſchimmernden Fleiſche
Dunkeles Blut, und die Augen erſtarren ihm unter den Wimpern;
Auch die Roſe der Lippen verwelket ihm; und um die Lippen
Stirbt auch ſelber der Kuſs, dem niemals Kypris entſaget.
Kypris liebt auch den Kuſs des nicht mehr lebenden Jünglings;
Doch nicht weiſs es Adonis, daſs ihn im Tode ſie küſste.
Klage, Geſang, um Adonis; mit uns wehklagen Eroten!
Gräſslich erſcheint, o gräſslich, die Wund' in dem Schenkel Adonis;
Aber es trägt Kythereia die Herzenswunde noch gröſser.
Rings um den Jüngling erheben die traulichen Hund' ein Gewinſel,
Auch die Nymfen der Berge beweinen ihn. Doch Afrodita,

Aufgelöst ihr Geringel, durchschweift die verwachsene Waldung,
Jammervoll, ungeflochten und schuhlos; rankende Stacheln
Rizen im Lauf ihr die Ferse, und trinken des heiligen Blutes.
Sie mit hellem Geschrei durchstürmt langwindende Thäler,
Ruft den assyrischen Gatten, und nennt mit Namen den Jüngling.
Ihm dort sprudelt indefs das schwärzliche Blut zu dem Nabel,
Röthend die Brust von dem Schenkel empor; und die Grube des Herzens,
Weifs wie blendender Schnee, wird jezt dem Adonis gepurpurt.
Weh, weh dir, Kythereia! mit uns wehklagen Eroten!
Hin ist der schöne Gemahl, und hin ihr göttlicher Anblick.
Schön war Kypris zu schaun, als du noch lebtest, Adonis;
Aber es schwand die Gestalt mit Adonis der Kypria, weh! weh!

Allen Gebirgen enttönt, und den Waldungen: weh um Adonis!
Jeglicher Strom wehklagt den unendlichen Gram Afrodita's;
Jegliche Quelle beweint auf felsigen Höhn den Adonis;
Jegliche Blum' erglühet vor Traurigkeit. Aber Kythera
Stimmt durch jegliches Thal, und die Stadt durch, Jammergetön an.
Weh, weh dir, Kythereia! verblüht ist der schöne Adonis.
Echo ruft entgegen: verblüht ist der schöne Adonis!
Kypria's traurige Lieb', o wer nicht weinte sie?
Weh, weh!
Als sie gesehn und betrachtet die schreckliche Wund' an Adonis,
Als sie gesehn roth strömen das Blut um den welkenden Schenkel;
Rief sie, die Arm' ausbreitend, mit Innigkeit: Bleib, o Adonis!
Bleib, mein armer Adonis! zulezt noch lafs dich umfangen,

Lafs dich drücken ans Herz, lafs Mund fich
zum Munde gefellen!
Kurz nur erwach', Adonis, und küffe mich
einmal zum Abfchied!
Küffe mich nur fo lang', als Leben noch ift in
dem Kuffe!
Bis aus der Tiefe der Seel' in den Mund mir,
und in das Herz mir,
Fliefse dein Hauch, und ich deine bezaubernde
Süfse hineinfaug',
Und mich beraufch' in der Liebe! So feft be-
wahr' ich den Kufs dann,
Wie den Adonis felbft; weil du, Unglücklicher,
flieheft!
Fern ach fliehft du, Adonis; zum Acheron
wanderft du nieder,
Zu dem gehäffigen König, dem grauſamen!
Aber ich Arme
Leb', und bin unfterblich, und kann nicht fol-
gen dir, kann nicht!
Nim denn meinen Gemahl, Perfefone! denn
edu befigft ja
Weit mich felber an Macht, und zu dir geht
alles, was fchön ift!

Ich Unſelige hier, ich trag' unermeſslichen Jammer;
Meinen Adonis bewein' ich, der hinſchwand! und dir erbeb' ich!
Dreimal erſehnter, du ſtirbſt; und die Sehnſucht fliegt mir wie Traum hin!
Wittw' iſt nun Kythereia, und müſſig daheim die Eroten;
Mit dir ſchwand auch der Gürtel! Doch was, o verwegener, jagſt du?
Schön, wie du warſt, du wagteſt den raſenden Kampf mit dem Raubwild?
Alſo jammerte Kypris; mit ihr wehklagen Eroten.
Weh, weh dir, Kythereia! verblüht iſt der ſchöne Adonis!
Thränen vergeuſst nicht minder Idalia, als dem Adonis
Blut entrinnt; und alles erwächſt in der Erde zu Blumen:
Roſen erzeugt ſein Blut, ihr Thränenerguſs Anemonen.
Klage, Geſang, um Adonis! verblüht iſt der ſchöne Adonis!

Nicht mehr traur' im Gebüsch um deinen Gemahl, Afrodita.
Schau das schwellende Lager, die Laubstreu hier, für Adonis;
Schau, dein Bett, Kythereia, bedeckt der erblaste Adonis.
Auch im Tod' ist er schön, ja schön im Tode, wie schlummernd.
Bett' auf weiche Gewand' ihn hin, wo er ruhte gewöhnlich,
Wo er mit dir in der Nacht zu heiligem Schlafe gesellt war,
Auf goldhellem Gestühl; und lieb' auch den blassen Adonis.
Auch mit Kränzen bestreu und Blumen ihn. Wehe, mit Ihm ist,
So wie jener verschied, auch jegliche Blume gewelket!
Spreng' ihn mit köstlichen Ölen der Syrier, spreng' ihn mit Balsam.
Jeglicher Balsam verderb'; es verdarb dein Balsam Adonis!
Schaue den zarten Adonis, gestreckt auf Purpurgewanden.

Ringsher weinen um ihn und seufzen empor die Eroten,
All' um Adonis geschoren das Haar: der stampfet die Pfeile,
Der sein krummes Geschofs, der bricht den gefiederten Köcher,
Dieser löst dem Adonis die Schuh', ein anderer bringet
Wasser im goldnen Geschirr, und ein anderer wäscht ihm den Schenkel,
Jener zum Haupt ihm kühlt mit der Fittige Wehn den Adonis.
Weh, weh dir, Kythereia! mit uns wehklagen Eroten!
Ausgelöscht hat die Fackel sogleich an der Schwell' Hymenäos,
Und die vermählende Krone zerstreut. Nicht länger ist: Hymen:
Hymen! hinfort des Gesangs Ausruf; nun singen sie: Weh, weh!
Weh um den schönen Adonis noch mehr, denn um dich, Hymenäos!
Auch die Chariten weinen des Kinyras edeler Sprösling:

Todt der ſchöne Adonis! ſo rufen ſie gegen
einander;
Heller ertönt ihr Ruf, weit mehr als deiner,
Diona.
Laut auch weinen Adonis die Muſen im Chor:
o Adonis
Hör' uns! tönt ihr Geſang; allein nicht ihnen
gehorcht er! 95
Nein doch, ob er auch wollte; Perſefone lö-
ſet ihn nimmer!
Endige heute den Gram, o Paſia, hemme
die Trauer.
Kommt das andere Jahr, dann jammere wie-
der und weine.

II.

Der Vogelsteller.

Kunstreich übte den Fang ein vogelstellender Knabe
Im vielstämmigen Hain, und sah den entflohenen Eros,
Der auf dem Buxbaumast ausruhete. Wie er ihn wahrnahm;
Herzlich erfreut, (denn traun ein gewaltiger Vogel erschien er,)
Fügt' er sie all' an einander, die klebenden Rohre des Fanges,
Lauerte dann auf den dort und dorthin flatternden Eros.
Aber der Knab', unwillig, dieweil kein Ende zu sehn war,

Schwenkte die Rohre hinweg, und lief zu dem
altenden Pflüger,
Welcher den künstlichen Fang ihm lehrete.
Diesem erzählt' er
Alles, und zeigt' ihm Eros den Flatterer. Aber
der Alte
Schüttelte lächelnd das Haupt, und gab dem
Knaben die Antwort:
Lafs die gefährliche Jagd, und komm nicht
nahe dem Vogel!
Hebe dich fern! Schlimm meint es das Unthier!
Preise dich glücklich,
Während du nimmer ihn fängst! Doch sobald
du zum Manne gereift bist,
Dann wird er, der jezo mit flüchtigem Schwunge
zurückfährt,
Plözlich von selbst annahn, und dir auf die
Scheitel sich sezen.

III.

Die Schule des Eros.

Neulich im Morgenſchlummer erſchien mir die mächtige Kypris,
Führend an niedlicher Hand den noch unmündigen Eros,
Welcher zur Erd' hinnickte; da redete alſo die Göttin:
Nim ihn, redlicher Hirt, und lehr' ihn mir ſingen, den Eros.
Jene ſprachs, und entwich. Doch was ich von Hirtengeſang weiſs,
Lehrt' ich thörichter nun, als ob ers wünſchte, dem Eros:
Wie die Schalmei Athenäa erfand, wie die krumme Schalmei Pan,

Wie die Gitarr' Apollon, und Hermes die wölbende Laute:
All das lehret' ich ihm. Er achtete nicht der Belehrung;
Selber vielmehr, mit Gesang voll Zärtlichkeit, lehrete jener
Mir, was Götter und Menschen entzückt, und die Werke der Mutter.
Jezo vergaſs ich alles, so viel ich dem Eros gelehret;
Was mir Eros gelehret von Zärtlichkeit, alles behielt ich.

IV.

Die Musen und Eros.

Nicht sind bange die Musen, zu nahn dem grausamen Eros;
Nein, ihn lieben sie herzlich, und folgen ihm stets auf dem Fusse.
Wenn nun ihnen ein Mann unliebender Seele sich andrängt,
Fliehn sie vor solchem zurück, und ihn will keine belehren.
Doch wenn, schwärmend in Eros Entzückungen, einer sie zärtlich
Anruft, kommen sie all' in fröhlicher Hast ihm genahet.
Zeuge bin Ich, es verkünde der Ausspruch allen die Wahrheit.

Sing' ich einmál sonst einen der Sterblichen,
oder der Götter;
Lallend stockt mir die Zung', und will nicht
tönen, wie vormals.
Aber heb' ich auf Eros und Lykidas einen
Gesang an;
O dann strömt mir das Lied voll Freudigkeit
über die Lippe.

V.

Ruhe vom Gesang.

Wenn nur schön mir gelangen die Liederchen,
sind sie genug schon,
Meinen Ruhm zu erhöhn, den zuvor mir die
Möre bestimmet.
Wenn nicht süfs sie getönt, wozu noch mehrere schaffen?
Denn wenn doppeltes Leben uns gönnete Zeus
der Kronide,
Oder des Wandelgeschicks Austheilerin, um
zu vollenden
Dies in herzlicher Lust und Behaglichkeit,
jenes in Arbeit;
Dann würd' einem hinfort nach der Arbeit
guter Genufs auch.

Doch wenn ein einziges Leben den Sterblichen winkende Götter
Ordneten, und dies eine so kurz, so verküm-
mert um alles;
Wozu wollen wir Armen Geschäft aufsuchen
und Mühsal?
Was doch wenden wir lang' auf werbsame
Kunst und Erfindung
Unseren Geist, nachgierend dem stets anwach-
senden Wohlstand?
Traun so vergessen wir alle, der Sterblichkeit
sein wir geboren,
Kurz nur habe die Möre den Raum uns be-
schieden des Lebens!

VI.

Die Jahrzeiten.

Kleodamos.

Was iſt, Myrſon, im Herbſt, und im Frühlinge, was in dem Winter,
Oder im Sommer dir lieb? wer macht dich froher im Annahn?
Reizet der Sommer dich mehr, der zeitiget, was wir beſtellten?
Oder der freundliche Herbſt, wann Sättigung reifet den Männern?
Liebſt du der winternden Tag' Unthätigkeit? Denn auch im Winter
Labt ſich mancher gewärmt, der behaglichen Ruhe genieſsend.
Oder ſcheint dir der Lenz anmutiger? Rede, wohin dir

Trachte dein Herz; uns ladet die müssige Stunde zum Plaudern.

MYRSON.

Nicht uns Menschen geziemt, zu würdigen Werke der Götter;
Alle sind heilige Werk' und liebliche. Dir zu gefallen
Sag' ich indess, Kleodamos, was mir am lieblichsten scheinet.
Unlieb kommt mir der Sommer, dieweil mich die Sonne versenget;
Unlieb kommt mir der Herbst, denn Krankheit zeugen die Früchte;
Auch der verderbliche Winter, mit Reif und Gestöber, erschreckt mich.
Lenz, der dreimal ersehnte, durchwalte mir immer den Jahrkreis,
Wann uns weder der Frost, noch dörrende Sonne belästigt.
Alles verjüngt sich im Lenz, mit dem Lenz blüht alles, was schön ist;
Auch wird gleich den Menschen die Nacht, und gerade das Tagslicht.

VII.

Achilleus und Deïdameia.

Ein Fragment.

Myrson.

Willſt du, o Lykidas, wohl ein ſikeliſches Liedchen mir tönen,
Lieblich und anmutsvoll, ein zärtliches, wie am Geſtad' einſt
Sang der Kyklop Polyfemos der Meerjungfrau Galateia?

Lykidas.

Wenn die Syring' auch, Myrſon, mich reizete; ſage, was ſpiel' ich?

MYRSON.

Sehr nach dem Skyrergesang von der wonnigen Liebe verlangt mich,
Dem von dem heimlichen Kuss und dem heimlichen Lager Achilleus:
Wie er ein Knab' als Mädchen sich kleidete, lügend die Schönheit;
Und wie gepflegt und geherzet, im Kreis lykomedischer Jungfraun,
Peleus Sohn, den in Dunkel geschwundenen, Deïdameia.

LYKIDAS.

Helena raubt' und entführte der weidende Paris zum Ida,
Seiner Önone zum Gram. Da entbrannte von Zorn Lakedämon;
Alles Volk der Achäer erregte sie. Keiner in Hellas,
Noch im Mykenergeschlecht, kein Elier, oder Lakoner
Blieb in dem Hause daheim; mit zog er zum Kampf der Entscheidung.

Peleus Sohn nur verbarg ſich im Kreis lyko-
medifcher Jungfraun. 15
Wollegewirk erlernt' er für Wehr; und in
Lilienhänden
Führet' er Mädchengeräth, und zeigte ſich
ganz wie ein Mägdlein.
Denn er zerfloſs gleich jenen in Zärtlichkeit;
eben ſo blühten
Roth auf ſchneeiger Weiſse die Wangen ihm;
eben ſo trat er
Mit jungfräulichem Tritt, und bedeckte das
Haar mit der Haube. 20
Männlichen Mut gleichwohl, und männliche
Liebe bewahrt' er.
Früh dort ſaſs er und ſpät bei der trauteſten
Deïdameia.
Oft auch küſst' er die Hand dem Mägdelein,
zettelte manchmal
Auch ihr ſchönes Geweb', und pries das her-
liche Kunſtwerk.
Niemals theilt' er den Tiſch mit anderen; alles
auch that er 25
Für den gemeinſamen Schlaf, und redete alſo
zu jener:

Paarweis ruhn mit einander die übrigen Freun-
dinnen alle;
Ich nur muſs ſo allein, und allein du, Holdeſte,
ſchlummern!
Siehe wir zwo Jungfraun, gleich beid' an
Alter und Schönheit,
Ruhn in geſondertem Lager allein hier; aber
die böſe
Und misgünſtige Wand trennt uns mit Gewalt
von einander!
Nicht ja vermag ich zu dir — — — — — —

VIII.

An Afrodite.

Kypria, freundliche Macht, Zeus Tochter du, oder des Meeres,
Warum gegen die Götter und ſterblichen Menſchen ſo grauſam?
Wenig geſagt! Wodurch ſo beleidiget, und ſo erbittert,
Eiferteſt du, daſs allen zur Qual du gebareſt den Eros,
Hart und ohne Gefühl, der an Sinn nicht gleich der Geſtalt iſt?
Aber wozu ihm die Flügel, wozu ferntreffende Pfeile,
Daſs wir dem ſchrecklichen Feind' auch nicht zu entfliehen vermögen?

IX.

GEGENLIEBE.

Selig des Liebenden Loos, wenn herzliche Liebe begegnet!
Selig war der um seinen Peirithoos weilende Theseus,
Wenn er zum Aïdes auch, dem unsühnbaren, hinabstieg.
Selig war auch Orestes im grimmigen Volk der Axeiner,
Weil die gemeinsamen Pfade mit ihm sein Pylades auskohr.
Selig war der Peleide, so lang' ihm lebte Patroklos;
Auch da er starb, noch selig: er wehrt' ihm das grause Geschick ab.

X.

An den Abendstern.

Hesperos, goldenes Licht der reizenden
Afrogeneia,
Hesperos, heiliger Schmuck der dunkelen Nacht,
o Geliebter,
Gegen den Mond so trübe, wie hell vor
anderen Sternen,
Trautester, Heil! Doch leuchte zum Jünglinge,
statt der Selene,
Mich mit nächtlichem Reihn hinwandelnden!
Jene, von neuem
Lichte bestralt, senkt heute zu frühe sich. Nicht
ja zum Diebstahl
Ging ich heraus, noch im Dunkel den reifen-
den Mann zu belauern;
Sondern ich lieb'! O wie schön, des Liebenden
Liebe zu theilen!

Kleinere Fragmente.

I.

Auf Hyakinthos.

Dumpfe Betäubung ergrif mit dem heftigen
Schmerz den Apollon.
Jegliche Heilung erforscht' er, und sann die Be-
scheide der Kunst durch;
Und mit Ambrosia salbt' er, mit Nektar salbt'
er die ganze
Wund' umher. Doch den Mören ist kraftlos
jegliche Heilung.

II.

Übel, o Freund, um jeden Bedarf zum Künſtler zu wandern.
Suche dir nicht ſtets Hülfe bei anderen; ſondern auch ſelber
Schaffe dir eine Syringe: das iſt dir gemächliche Arbeit.

III.

Rufe mir Eros die Muſen, und bringt, ihr
Muſen, den Eros.
Immer Geſang verleiht mir liebenden, freund-
liche Muſen,
Honigſüſsen Geſang, heilvoll, wie irgend ein
Balſam.

IV.

Wenn ein häufiger Tropfen herabfällt, saget das Sprichwort,

Höhlt er dem harten Gesteine Vertiefungen.

V.

Aber ich wandele hin, wie der Weg mich führet, zum Abhang
Dort, an dem ſandigen Kies und dem Meer-
ſtrand blaſend ein Liedlein,
Anzuflehn Galateia, die grauſame. Nimmer,
o ſüſse
Hofnungen, ſcheid' ich von euch bis ſpät zum
äuſserſten Alter.

VI.

Lafs mich nicht ungeehrt; denn selbst Apollon
empfing ja
Lohn des Gesangs. Durch Achtung erheben
sich edlere Thaten.

VII.

Schöne Gestalt ist Fraun anständiger, Stärke den Männern.

VIII.

Nicht weifs Ichs; und zu fchaffen, was nie wir gelernet, geziemt nicht.

MOSCHOS.

$$SO_2 + H_2O$$

I.

Der entlaufene Eros.

Kypria rufte den Sohn mit tönender Stimme, den Eros:
Hat auf den Wegen mir einer den irrenden Eros gesehen,
Mein ist der flüchtige Knab'; ein Geschenk verdient, wer ihn anzeigt.
Ja ein Kuſs belohnt dich, der Kypria! Bringſt du ihn aber;
Nicht nur den trockenen Kuſs, was beſſeres, Fremdling, empfängſt du.
Wohl iſt der Knabe gezeichnet; aus zwanzigen fändeſt du leicht ihn.
Nicht iſt weiſs die Geſtalt, nein feuerig; und in den Augen

Brennet es grell; heimtückiſch der Sinn, und freundlich die Rede;
Niemals gleich dem Gedanken das Wort; und die Stimme wie Honig.
Kommt er in Zorn; dann ſinnt er nur grauſames, kundig des Truges;
Immer durchaus unwahr, übt leidige Spiele das Schalkskind;
Schöngelockt um das Haupt, und verwegener Troz in dem Antliz.
Wie gar kleinliche Händchen er hat, doch ſchnellet er weithin,
Schnellt zu dem Acheron ſelbſt, und des Aïdes finſterem König.
Nackt iſt völlig der Leib, doch die Seel' in feſter Umhüllung.
Leichtgeſchwingt, wie ein Vogel, entflieget er dorthin und dahin,
Mädchen und Jünglingen zu, und wohnt in der Tiefe des Herzens.
Winzig erſcheint ſein Bogen, und winzig der Pfeil auf der Senne
Doch ſei zart das Geſchoſs, den erhabenen Äther erreicht es.

Goldhell blinkt um die Schulter ein Köcherchen:
drinnen bewahrt er
Bittere Pfeile von Rohr, die oft mich ſelber
verwunden.
Alles iſt arg, ja alles! jedoch weit ärger ein
kleines
Fackelchen ihm in der Hand, das den Helios
ſelber entflammet.
Wenn du mir dieſen ergreifſt, den gefeſſelten
führ' ohn' Erbarmen.
Siehſt du einmál ihn weinen, o hüte dich, denn
er betriegt dich!
Siehſt du, er lacht, fort ſchlepp' ihn; und trachtet
er gar, dich zu küſſen,
Fleuch! denn ſchlimm iſt der Kuſs, auf der Lipp'
iſt giftiger Zauber!
Saget er: Nim! dir ſchenk' ich mein ganzes
Geräth; o berühr' ihm
Nichts! die Geſchenke ſind Trug; denn getaucht
ward alles in Feuer!

II.

EUROPA.

Kypris ſchuf der Europa vordem ein lieb-
liches Traumbild,
Wann das endende Drittel der Nacht annahet
dem Frühroth;
Wann mit des Honiges Süſse der Schlaf um-
ſchwebend die Wimpern
Alle Gelenk' auflöſet, und ſanft die Augen
verbindet.
Jezo da untrughafter Erſcheinungen Trupp
ſich umherſchwingt,
Lag vom Schlummer betäubt im Obergemach
des Palaſtes
Fönix Kind, die annoch jungfräuliche Euro-
peia;
Und ihr däucht', als ſtritten um ſie zwo Veſten
der Erde,

Asia samt der entgegnen, in weiblicher Bildung
erscheinend.
Jene trug die Geberde der Fremdlingin; diese
war heimisch
Anzuschaun, vorstrebend die eigene Tochter
zu halten;
Denn sie sprach, wie sie solche gebar, wie
selber auch aufzog.
Aber die andere, stark mit gewaltigen Armen
sie fassend,
Rafte die nicht unwillige fort; denn sie sagte,
bestimmt sei
Ihr vom Donnerer Zeus als Ehrenloos die
Europa.
Auf von dem Lagergewand' entsprang die erschrockene Jungfrau,
Und ihr klopfte das Herz; denn sie sah als wach
die Erscheinung.
Lange sass sie vertieft und sprachlos; beide
noch immer
Schwebten den offenen Augen sie vor, die
Gestalten der Weiber.
Endlich begann ausrufend mit ängstlicher Stimme
die Jungfrau:

Wer hat solche Gesichte gesandt mir unter den Göttern?
Welcherlei sind, die eben vom Lagergewand' in der Kammer
Aus so lieblichem Schlummer empor mich schreckten, die Träume?
Wer die Fremdlingin doch, die hell im Schlafe mir vorkam?
Wie sie das Herz mir erfüllte mit Sehnsucht! wie sie auch selber
Liebevoll mich empfing, und als ihr Töchterchen ansah!
O dass doch zum Guten den Traum mir wenden die Götter!
Dieses gesagt, auf sprang sie, und suchte sich traute Gespielen,
Gleich an Alter und Wuchs, treuherzige, edeler Abkunft.
Welchen sie stets mitspielte, so oft zum Ringen sie vortrat,
Auch wann sie klärte den Reiz im Vorgrund stürzender Bäche,
Oder in grünender Au sich duftende Lilien abbrach.

Jen' erſchienen ihr bald; und jegliche trug in den Händen
Einen Korb für Blumen. Hinaus zu den Wieſen am Meerſtrand
Gingen ſie nun, wo ſtets ſie vereiniget pflegten zu wandeln,
Um ſich der roſigen Blüte zu freun, und des Wellengeräuſches.
Einen goldenen Korb auch führete Europeia,
Herliches Wundergebildes, ein mühſames Werk des Hefäſtos:
Den er der Libya ſchenkt', als jen' in das Lager Poſeidons
Wandelte; ſie dann ſchenkt' ihm der reizenden Telefaeſſa,
Welche verſippt ihr war; und der unverlobten Europa
Bot das berühmte Geſchenk die Erzeugerin Telefaeſſa.
Drauf war viel kunſtreiches gefertiget, ſtralender Schönheit.
Drauf war hell aus Golde zu ſchaun die Inacherin Io,

Noch als Stärke geſtaltet, und nicht in weiblicher Bildung.
Ungeſtüm mit den Füſsen durchrannte ſie ſalzige Pfade,
Einer ſchwimmenden gleich; und blau war die Farbe des Meeres.
Auch zween Männer, erhöht auf der oberen Stirne des Ufers
Standen zugleich, und ſtaunten das meerdurchwandelnde Rind an.
Dort war Zeus, wie er ſanft mit göttlicher Hand liebkoſte
Jener inachiſchen Kuh, die am ſiebenmündigen Neilos
Aus ſchönhörniger Stärk' er umſchuf wieder zum Weibe.
Silbern wand ſich der Neilos, als flutet' er; aber die Kuh war
Schön von Erz; und ſelber in goldener Bildung erſchien Zeus.
Nah auch, unter dem Kranze des wohlgerüdeten Korbes
War Hermeias geformt; und neben ihm ſtreckte ſich langhin

Argos, beſtellt zum Wächter mit nie einſchla-
fenden Augen.
Ihm aus purpurnem Strome des Todesblutes
erhub ſich
In vielfarbiger Blüte der Fittige prangend ein
Vogel,
Aufgerollt das Gefieder; und gleich dem ge-
flügelten Meerſchif
Überwölbt' er den Rand des goldenen Korbs
mit den Federn.
Solch ein Korb war jener der lieblichen
Europeia.
Als ſie nunmehr des Geſtads vielblumige
Wieſen erreichet;
Jezo das Herz mit Blumen erfreuten ſie, andre
mit andern.
Dieſe brach ſich Narkiſſos, den duftigen; jen'
Hyakinthos;
Jene Serpyll, und jene Violen ſich: vielen der
Kräuter
Sank zur Erde das Haupt in den lenzgenähreten
Wieſen.
Andren gefiel auch, dem Krokos die goldene
Krone voll Balſams

Rasch zu entziehn um die Wette. Die Herscherin selbst in der Mitte
Stand, mit den Händen die Pracht der feurigen Rose sich pflückend:
Anmutsvoll, wie im Kreise der Chariten strahlt Afrodite.
Lang' ach! sollte sie nicht ihr Herz mit Blumen erheitern,
Noch unverletzt ihn bewahren, den heiligen Gürtel der Keuschheit.
Denn der Kronide fürwahr, so wie jen' er geschaut, so entbrannt' ihm
Jählich das Herz, durchdrungen vom unversehnen Geschosse
Pafia's, welche allein auch den Zeus zu bewältigen Macht hat.
Siehe zugleich auslenkend dem Zorn der eifernden Here,
Und auch des Mägdeleins junges Gemüt zu verleiten begierig,
Barg er den Gott in fremde Gestalt, und machte zum Stier sich:
Nicht wie einer im Stalle genährt wird, noch wie gestaltet

Einer das Brachfeld furcht, den gebogenen
Pflug hinziehend;
Auch nicht, wie in der Heerd' ein weidender,
oder wie jener,
Welcher gespannt in das Joch am belasteten
Karren sich abmüht.
Ihm war der übrige Leib ringsum hellbräun-
liches Haares;
Aber ein silberner Kreis durchschimmerte mit-
ten die Stirne;
Bläulich glänzten die Augen, und voll aus-
funkelnder Sehnsucht;
Gleich gekrümmt mit einander entstieg das
Gehörne der Scheitel,
Wie im gehalbeten Rande die kreisenden Hör-
ner des Mondes.
Also kam er zur Wies'; und gar nicht
schreckte die Jungfraun
Seine Gestalt; nein allen gelüstete, nahe zu
wandeln,
Und zu betasten den Stier voll Reiz, dess
ambrosischer Anhauch
Fernher schon auch der Au balsamische Würze
besiegte.

Er nun trat vor die Füfse der tadellofen Europa,
Leckt' ihr dann fanftmütig den Hals, liebkofend dem Mägdlein.
Jene ftreichelt' ihn rings, und fanft mit den Händen vom Mund' ihm
Wifchte den häufigen Schaum fie hinweg, und küfste den Stier nun.
Aber mit lindem Gebrumm antwortet' er: dafs man melodifch
Aus mygdonifchem Horne den Wohllaut wähnte zu hören.
Dann vor die Füfs' ihr hockend, betrachtet' er Europeia,
Hoch den Nacken gedreht, und zeigt' ihr den mächtigen Rücken.
Jezo erhob fie die Stimm' in der Schaar tiefgelockiger Jungfraun:
Freundinnen, kommt, ihr trauten Gefpielinnen, dafs wir auf diefem
Stiere zufammen gefezt uns beluftigen! Alle ja wahrlich
Nimt er auf, wie ein Schif, mit untergebreitetem Rücken.

Fromm iſt dieſer zu ſchaun, der freundliche, welcher ſo gar nicht
Gleich iſt anderen Stieren: er ſcheint, wie ein Mann, ſo verſtändig.
Schicklich ja läuft er umher; und ihm fehlt nichts weiter, denn Sprache!
Alſo redete jen', und beſtieg holdlächelnd den Rücken;
Auch die anderen wollten. Da ſprang wie im Fluge der Stier auf,
Weil er geraubt, die er ſucht'; und raſch zu dem Meere gelangt' er.
Rückwärts wandte ſich jen', und den trauten Geſpielinnen rief ſie,
Bange die Händ' ausbreitend; doch konnten ſie nicht ſie erreichen.
Als die Geſtad' er ereilt, fort ſtürmet' er, gleich dem Delfine.
Nereus Töchter enttauchten der Salzflut; alle geſamt dann,
Sizend auf ſchuppigen Rücken der Scheuſale, fuhren ſie ringsher.
Auch er ſelbſt auf den Fluten, der toſende Ländererſchüttrer,

Ebnete weit das Gewog', und ging durch falzige Pfade
Seinem Bruder voran; um ihn auch zogen versammelt
Tritons Söhn', im Gewäffer der Meerabgründe geherbergt,
Aus langwindenden Schnecken die Brautmelodie auftönend.
Jene nunmehr, wie fie faſs auf Zeus ſtierför-migem Rücken,
Hielt ſein Horn in der Hand, das ragende, und mit der andern
Zog ſie des Purpurgewandes Umfaltungen, daſs ihr den Saum nicht
Feuchtete, ſchlagend empor, das Geſchäum unermeſslicher Salzflut.
Hochauf ſchwoll um die Schulter das weite Gewand der Europa,
Gleich wie ein Segel des Schifs, und hob die erleichtete Jungfrau.
Aber nachdem ſie ferne vom heimiſchen Lande getrennt war,
Und kein Ufer erſchien voll Brandungen, oder ein Berghaupt,

Oben nur Luft, und unten der endlos wogende Abgrund;
Jezo ſich weit úmſchauend, erhob ſie die Stimm', und begann ſo:
Göttlicher Farr, o wohin? wer wareſt du? wie doch, o Wunder!
Mit ſchwerwandelnden Füſsen hindurchgehn, ohne des Meeres
Woge zu ſcheun? Nur Schiffe ja gehn die verſtattete Meerbahn,
Renner der Flut! doch Stiere verabſcheun ſalzige Pfade.
Wo wird ſüſses Getränk, wo Speiſe dir ſein in der Salzflut?
Biſt du ein Gott? Warum ungöttliche Thaten verübet?
Nie doch wagen Delfin' auf dem Lande wo, nimmer auch Stiere
Über die Fluten zu gehn: du aber auf Land und auf Meerflut
Stürmſt ungenezet einher; und es ſind dir die Klauen wie Ruder.
Bald vielleicht auch über die bläuliche Luft dich erhebend,

Wirst du mir hoch auffliegen, wie raschgeflügelte Vögel!
O mir ganz und durchaus unglücklichen! die von des Vaters
Wohnung ich fern abscheid', und, angeschmieget dem Rind' hier,
Diese befremdende Fahrt vollend', und irre so einsam!
Aber, o du, Obwalter des grauenden Meers, o Poseidon,
Mögst voll Huld mir begegnen! Denn anzuschauen erwart' ich
Ihn, der einher mir bahnet die Fahrt, Vorläufer des Weges!
Nicht ohn', einigen Gott durchwandel' ich flüssige Pfade!
Jene sprachs; ihr rufte der Stier mit hohem Gehörn zu:
Fröhliches Muts, Jungfrau! nicht angst vor dem Wogengetümmel!
Sieh', ich selber bin Zeus, und nahe dir schein' ich von Ansehn
Als ein Stier; denn ich kann in Gestalt mich bergen nach Willkühr.

Schmachtend um dich durchwandr' ich die ungeheueren Waſſer,
Anzuſchaun wie ein Stier. Doch bald empfänget dich Kreta,
Welche mich ſelbſt auch genährt, wo ſchon ein bräutliches Lager
Deiner harrt; denn du ſollſt mir herliche Söhne gebären,
Welche mit Stäben der Macht all' einſt obwalten den Völkern.
Alſo der Gott; und es ward, wie er redete. Denn es erſchien nun
Kreta; und Zeus, von neuem in andre Geſtalt ſich verwandelnd,
Löſete jener den Gurt, und ihm rüſteten Horen das Lager.
Jene, zuvor Jungfrau, ward bald die Verlobte Kronions,
Und ſie ruhte bei Zeus, und bald auch wurde ſie Mutter.

III.

Klage um Bion.

Schauerlich ſeufzet umher, Hainthal' und doriſche Waſſer;
Und, ihr Bäche, beweint den ſehnſuchtwürdigen Bion!
Jezo getraurt, ihr Kräuter; o Waldungen, jezo gejammert;
Jezt mit geſunkener Krone, verhaucht, o Blumen, den Athem;
Jezt, ihr Roſen, erglüht vor Bekümmernis; jezt Anëmone! 5
Deine Schrift, Hyakinthos, ertön' izt; häufiger Ach, ach,
Rede dir jegliches Blatt! Hin ſchwand der liebliche Sänger!

Hebt, sikelische Musen, o hebt mir Klagegetön an.
Ihr in umlaubendem Grün leidtragende Nachtigallen,
Sagt dem Borne die Kunde, dem Sikelerborn Arethusa's:
Dass uns Bion entschwand, der weidende; dass uns mit Bion
Auch der Gesang hinschwand, und die dorische Weise verstummet.
Hebt, sikelische Musen, o hebt mir Klagegetön an.
Traurt, Strymonier, rings um die Flut, wehklagende Schwäne,
Tönt aus girrenden Kehlen melodische Halle des Grames,
Hold wie jener vordem an euerem Borde gesungen;
Ruft den ödagrischen Mädchen Verkündigung, rufet sie allen
Nymfen bistonischer Flur: Es entfloh der Dorier Orfeus!
Hebt, sikelische Musen, o hebt mir Klagegetön an.

Jener, den Heerden vordem der geliebteſte, tönet hinfort nicht;
Auch nicht ſingt er hinfort im einſamen Dunkel der Eichen.
Nur ein leteïſches Lied erhebet er unten bei Pluteus.
Stumm ſind nun die Gebirge; die Rinder ſogar um die Stiere
Schweifen klagend umher, und verſchmähn die Weide zu koſten.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klage- getön an.
Dich, frühwelkender Bion, beweinete ſelber Apollon;
Satyre ſelbſt wehklagten, und ſchwarzumhüllte Priape;
Selbſt auch Pane beſeufzen dein Lied noch. Dort in der Waldung
Weinten die Quellgöttinnen; es ward aus Thränen Gewäſſer.
Echo ſchweigt in den Felſen, und härmet ſich, daſs ſie verſtummte,
Nicht mehr deines Geſangs Nachahmerin. Als du dahin warſt,

Sanken die Früchte vom Baum, und jegliche Blume verwelkte.
Schafen entfloſs nicht Milch, es entfloſs nicht Honig den Waben;
Nein er verſiegt in dem Wachſe vor Traurigkeit. Nicht ja bedarfs nun,
Da dein Honiggeſang verſiegete, Honig zu ernten.

Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Nie war ſo der Delfin an dem Meergeſtade bekümmert,
Niemals ſang ſo ſchmerzlich die Nachtigall durch die Geklüfte,
Niemals weinete ſo auf ſchattigen Bergen die Schwalbe,
Nie um Halkyone ſo, die verlorene, jammerte Keyx.

Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Auch nicht Kerylos ſang auf bläulicher Woge ſo kläglich;
Nicht in öſtlichen Thalen den Sohn der Eos betraurend,

Winſelte ſo um das Grab der umfliegende Vogel des Memnon:
Als ſich jene gehärmt um den abgeſchiedenen Bion.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Nachtigall auch und Schwalb' in Verſammelung, welche mit Wonn' einſt
Ihm den Geſang abhorchten, ſie all', auf grünende Stauden
Gegen einander geſezt, wehklageten; andere Vögel
Schluchzeten nach. Auf, girret ihr Tauben auch, girret in Wehmut.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Wer wird deine Syring', o Erſehnteſter, künftig begeiſtern?
Welcher Vermeſſene wagt, dein Rohr an die Lippe zu fügen?
Immer noch haucht dein Odem und deine melodiſche Lippe.
Echo nährt' in den Schilfen den Nachhall deines Geſanges.

Pan fei Erbe des Spiels! Doch vielleicht auch hütet sich Pan wohl,
Anzusezen den Mund; ein geringerer möcht' er zurückstehn.
Hebt, sikelische Musen, o hebt mir Klagegetön an.
Auch Galateia beweint dich, Melodischer, den sie vergnügt einst
Hörete, sizend bei dir am sandigen Ufer des Meeres. 60
Denn nicht gleich dem Kyklopen ertöntest du: jenem entfloh sie
Stets, Galateia die schöne; dich sahe sie holder denn Salzflut.
Nun auch sizt die verlassne, der Flut nicht fürder gedenkend,
Dort am kiesigen Strand', und weidet dir stets noch die Rinder.
Hebt, sikelische Musen, o hebt mir Klagegetön an. 65
Alles, o Hirt, ist gestorben mit dir: die Geschenke der Musen,
Wonnige Jungfraunküss', und rosige Lippen der Knäblein.

Finſter umſtehn dein Grab, und weinen um dich, die Eroten,
Kypria küſst dir den Mund noch zärtlicher, als mit dem Kuſſe,
Welchen ſie jüngſt dem Adonis, dem matt ausathmenden, küſste.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klage-getön an.
Dies war der andre Schmerz, tonreichſter der Ströme, dir, Meles!
Dies ein erneueter Schmerz! Das erſtemal ſchwand dir Homeros,
Jener entzückende Mund der Kalliope; und du betraurteſt,
Sagt man, den herlichen Sohn mit wehmuts-vollen Gewäſſern,
Daſs vom Getön weit hallte die Meerflut. Wieder beweinſt du
Jezo den anderen Sohn, und vergehſt in erneuetem Kummer.
Beidè von Quellgöttinnen Geliebete: der war beraufcht einſt
Vom pegaſiſchen Born, der ſchöpfte den Trank Arethuſa's.

Jener pries im Gesange Tyndáreos reizende
Tochter,
Thetis erhabenen Sprofs, und Atreus Sohn
Menelaos.
Doch nicht Krieg, nicht Thränen, den Pan
nur tönete dieser,
Flur und Hirten besang er, und weidete singend
die Heerde,
Feldsyringen erschuf er, und melkte die lieb-
liche Starke,
Knaben auch lehrt' er küssen und Mägdelein;
immer den Eros
Hegt' er am Busen geschmiegt, und erregte die
Huld Afrodita's.
Hebt, sikelische Musen, o hebt mir Klage-
getön an.
Alle sie weinen dich, Bion, die herlichen Städt'
und die Burge.
Askra füllst du mit Gram, weit mehr denn
Hesiodos selber;
Nicht um Pindaros seufzet so sehr die böotische
Hyla;
Nicht so sehr den Alkäos bedaurtest du, lieb-
liche Lesbos;

Nicht auch bedauerte so den keïschen Sänger die Heimat.
Dich klagt Paros vor ihrem Archilochos; und Mitylene
Trägt für der Saffo Gesang den deinigen stets auf der Zunge.
Hebt, sikelische Musen, o hebt mir Klagegetön an.
Alle, so viel von den Musen begeisterte Hirtengesänge
Lerneten, weinen empor um dein, des gestorbenen, Schicksal.
Laut weint Sikelos Sohn, der Samier; bei den Kydonen
Weint, der heiter vordem mit lachendem Auge gesehn ward,
Weint, von Thränen umströmt, nun Lykidas; unter den Bürgern
Triopos klagt wehmütig an Haleus Strome Filetas;
Im syrakosischen Volke Theokritos; aber ich selber
Sing' ausonisches Grames Gesang dir, nicht unerfahren

Edlerer Feldmelodien, o nein, der dorischen Muse,
Die du den Zöglingen gabst, Miterbender. Ehrend die Deinen,
Liefsest du Hab' und Vermögen den anderen, mir den Gesang nach.
Hebt, sikelische Musen, o hebt mir Klagegetön an.
Wehe, der Malve Gewächs, nachdem es im Garten verdorret,
Oder des Eppiches Grün, und der fröhlichen Dille Gekräusel,
Kehret zurück ins Leben, und sprosst dem anderen Jahre.
Wir nur, die mächtigen Männer, die tapferen, oder die weisen,
Rafft' uns Einmal der Tod, fühllos in gehöhleter Erde
Schlafen wir gar sehr lange den stets unerwecklichen Schlummer.
Du auch ruhst umschattet von ewiger Still' in der Erde.
Aber den Nymfen gefällts, dafs der Frosch nie ende zu singen.

Zwar nicht hör' ich mit Neid; denn er ſingt nicht reizende Lieder.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klage-getön an.
Gift war, Bion, der Trank! Gift wars, was die Lippe gekoſtet!
Wie, daſs jenes zum Munde dir nahete, und unverſüſst blieb?
Welcher Sterbliche war ſo unhold, daſs er dir miſchte,
Daſs er dir reichte das Gift, dem ſchwäzenden? Ha, der Geſangfeind!
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klage-getön an.
Frevler trift der Vergelt. Doch Ich, voll düſterer Schwermut,
Wein' um deinen Verluſt, und gräme mich. Möcht' ich hinab doch,
So wie Orfeus ſtieg zu dem Tartaros, ſo wie Odyſſeus,
Oder Herakles vordem, o möcht' ich gehen in Plutons
Wohnungen; daſs ich erkennt', ob noch vor Pluton du ſingeſt;

Dafs ich, was jenem du fingſt, anhörete! Laſs
doch der Göttin
Etwas ſikeliſches tönen, und ſing' ein erfreu-
liches Feldlied.
Selbſt ja Sikelerin einſt durchhüpfte ſie gerne
des Ätna's
Thäler, und weifs die Geſänge der Dorier.
Nicht ungeehret
Wird erſchallen das Lied. Wie dem Orfeus,
als er die Laute
Sanft anſchlug, ſie gewährte der holden Eurydike
Heimkehr;
Sendet ſie dich, o Bion, den Berghöhn. O
wenn auch ich was
Mit der Syringe vermöcht', ich ſelbſt auch
ſänge vor Pluteus!

IV.

MEGARA,

DIE GATTIN DES HERAKLES.

Mutter, warúm doch alſo das liebe Herz dir gequälet,
Durch unmäſsigen Gram; daſs nicht die vorige Röthe
Blüht auf deinem Geſicht? warum mir ſo innig getrauert?
Weil dein herlicher Sohn die unendlichen Leiden erduldet
Vom nichtswürdigen Mann, wie ein Leu von der zagenden Hindin? 5
Wehe, wie raubten mir doch die unſterblichen Götter ſo gänzlich
Ehr' und Glanz! wie erzeugten ſo böſem Geſchick mich die Eltern! —

Seit ich Arme dem Lager genaht des untad-
lichen Mannes,
Hab' ich ihn theuer und werth, wie das Licht
der Augen, geachtet;
Und noch immer bewahr' ich ihm Scheu im
Herzen und Ehrfurcht.
Doch kein anderer war unglücklicher, aller
die leben;
Keiner, der mehr Drangfale mit leidender
Seele gekoftet.
Elender, ach! mit dem Bogen, den felbft ihm
verliehen Apollon,
Ob es der Ker graunvolles Geſchoſs war, ob
der Erinnys,
Traf er die eigenen Kinder, und raubt' ihr
blühendes Leben,
Stürmend in Wut durch das Haus; und erfüllt
war alles vom Morde.
Ich Unfelige fchaute mit eigenen Augen die
Kinder
Todt von dem Vater geftreckt: fo fürchterlich
träumte noch niemand!
Und da mit ängftlichem Laut: Hilf, Mutter, uns!
häufig fie auffchrien,

Konnt' ich es nicht; weil nahe das unbezwing-
bare Graun war.
So wie ein Vogel mit Schmerz um der trauteſten
Jungen Vertilgung
Klagt, wenn ein gräſslicher Drache die noch
unerzogenen Kindlein
Im dichtlaubigen Buſche hinabſchlingt; ängſt-
lich umflattert
Rings mit hellem Gewinſel das Neſt die zärt-
liche Mutter,
Doch nicht wagt ſie die Brut zu vertheidigen;
denn ſie erzittert
Selbſt, ihm nahe zu kommen, dem unbarm-
herzigen Scheuſal:
Alſo erhub um die Kinder ich Unglücksmutter
die Wehklag',
Und, wie mit raſenden Füſsen, durchrannt' ich
die mächtige Wohnung.
Wäre doch unter den Meinen ich ſelbſt, aus-
hauchend die Seele,
Hingeſtürzt, in der Leber vom giftigen Pfeile
durchbohret,
Artemis, Herſcherin du der zartgebildeten
Weiber!

Weinend hätten uns dann mit eigenen Händen die Eltern
Viel Sühnopfer gebracht, uns gelegt auf gemeinsame Scheiter,
Und das Gebein von allen in Einer goldenen Urne
Aufgefaſst, und beſtattet in unſerem lieben Geburtsland.
Doch nun wohnen ſie beid' in der roſſenährenden Thebe,
Dort der aoniſchen Flur hochſchollige Ebenen pflügend.
Aber ich ſelbſt in Tiryns, der ſchroffigen Veſte der Here,
Quäle mir unglückſelig das Herz mit unendlicher Trübſal
Immer hinfort; nie gönnen die Thränen mir einige Ruhe.
Doch den Gemahl erblick' ich nur wenige Friſt mit den Augen
Hier in unſerem Hauſe; ſo liegt unmäſsig gehäuft ihm
Arbeit ob, die er alle, das Land und die Woge durchirrend,

Abarbeitet, ein Herz, wie der Fels hart, oder
wie Eisen,
Tragend in mutiger Brust. Du aber verrinnst,
wie Gewässer,
Weinend die Nächte hindurch, und so viel
Zeus Tage gewähret.
Auch kein anderer kann durch Wort und
Besuch mich erheitern,
Aus den Verwandten des Bluts; denn nicht
schliefst jene das Haus ein;
Alle vielmehr jenseits den Fichtenhainen des
Isthmos
Wohnen sie. Keiner ist hier, den einmál an-
schauen ich könnte,
Ich unseliges Weib, mein armes Herz zu
erlüften;
Ausser allein noch Pyrrha, die Schwiegerin.
Aber sie selber
Ist um den eigenen Gatten bekümmerter, um
den Ifikles,
Deinen Sohn. Ja wahrlich, die jammervollesten
Kinder,
Scheinet es, hast du dem Gott und dem sterb-
lichen Manne geboren!

Megara ſprachs; und Thränen entrolleten,
holder wie Äpfel,
Ihr von den Wimpern herab in den anmut-
duftenden Buſen,
Als ſie der Kinder gedacht', und darauf der
geliebteſten Eltern.
So nicht minder bethränte die Lilienwange mit
Wehmut
Auch Alkmen'; und ſchwer aus innerſter Bruſt
aufſeufzend,
Sprach zu der trauteſten Schnur ſie jezt die
verſtändigen Worte:
Ach hartduldendes Kind, wie kam in das
ſinnende Herz dir
Dieſer Gedank'? o warum, uns beid' aufrei-
zend in Kummer,
Nennſt du den laſtenden Gram, der nicht erſt
heute beweint wird?
Sind nicht genug die Leiden, die ſtets für den
morgenden Tag uns
Wieder entſtehn? Sehr müſste zur Traurigkeit
einer geſtimmt ſein,
Welcher ſie aufzuzählen begehrete, unſere
Leiden!

Faſſe dich! nicht ſo wog ein Unſterblicher unſer Geſchick ab!
Auch dich ſelbſt ja ſeh' ich, geliebteſte Tochter, ſo mühſam
Gegen den Schmerz anringen. Indeſs verzeih' ich dir gerne
Unmut hier, wo bereits Aufheiterung ſelber verhaſst iſt.
Ja, ich bedaure dich, Kind, mit herzlicher Lieb' und Erbarmung,
Daſs von unſerem Dämon, dem traurigen, du auch berührt wirſt,
Der uns über dem Haupt in ſchrecklichem Zorn einherſchwebt.
Höre Perſefone mich und die feinumhüllte Demeter,
(Göttinnen, die ein Verrückter mit Vorſaz kränke durch Meineid,
Welcher uns haſst!) daſs traun nicht weniger innig mein Herz dich
Liebt, als hätteſt du mir im eigenen Schooſse geruhet,
Und du erwüchſeſt im Hauſ' ein ſpätgeborenes Mägdlein!

Auch nicht ganz unbemerkt blieb das, wie ich hoffe, dir selber.
Sage denn nicht, mir feilt du, mein Töchterchen, jezo verabsäumt!
Nimmer, und weint' ich sogar, wie die lockige Niobe vormals!
Nicht ja Tadel verdients, dass Gram empfinde die Mutter
Für den gemarterten Sohn. Zehn sauere Monden durchrang ich,
Eh' ich zulezt ihn sah, der unter dem Herzen mir aufwuchs.
Und mich führt' er beinah zum ehernen Thor Aïdoneus;
So in schwerer Geburt erduldet ich schreckliche Wehen.
Jezt entwich er mir einsam hinweg in der Fremdlinge Länder,
Neuen Kampf zu bestehn; und ich Unglückliche weiss nicht,
Ob er mich je heimkehrend umfahn wird, oder ob niemals.
Noch verstörte mich jüngst ein entsezlicher Traum in des Schlummers

Süſser Ruh. O ich zage, die Graunerſcheinung betrachtend,
Angſtvoll, daſs ſie vielleicht Unliebliches ſchaffe den Kindern!
Denn mir daucht', als trüg' er ein wohlgefertigtes Grabſcheit,
Dort mein Sohn, in den Händen, die hohe Kraft Herakles.
Hiermit grub er entlang, als hätt' er um Lohn ſich verdungen,
Einen gewaltigen Graben dem blühenden Acker zur Grenzwehr,
Nackt, vom Mantel enthüllt und ſchöngegürteten Leibrock.
Aber nachdem er zum Ziele gelangt des vollendeten Werkes,
Und mit mächtigem Walle das Weingefilde verſchanzet;
Wollt' er eben, geſenkt in die ragende Scholle das Grabſcheit,
Sich die Gewand' anziehn, die zuvor ihm hüllten die Schultern.
Siehe da leuchtete plözlich empor aus der Tiefe des Grabens

Stürmiſche Flamm'; und jenen umwirbelte,
ſauſend umher, Glut.
Aber beſtändig zurück mit hurtigen Füſsen
enteilt' er,
Angeſtrengt zu entfliehn der verderblichen
Wut des Heſäſtos.
Auch beſtändig im Schwung vor dem Leibe ſich
dreht' er den Spaten,
Als abwehrenden Schild, und wendete dorthin
und dahin
Spähend den Blick, daſs nicht ihn verbrennete
tobendes Feuer.
Voll der Begier ihm zu helfen, ſo dauchte mir,
nahete jenem
Raſch Iſikles der Held; doch der ſtrauchelnde
ſank auf den Boden,
Eh er kam; nicht war er ſich aufzurichten
vermögend,
Sondern er lag unverrückt, wie ein Greis
hinfällig und kraftlos,
Welcher, obgleich nicht wollend, dem Zwang'
unfreundliches Alters
Niederſank; da liegt er, wie ſtarr an den
Boden geheftet,

Bis an der Hand ihn erhebt der Vorüberwandelnden einer,
Ehrfurchtsvoll vor der Würde des uralt grauenden Bartes:
Alſo krümmt' auf der Erde ſich dort der Streiter Ifikles.
Aber ich weinete laut, ſo ganz unberathen und hülflos
Meine Söhne zu ſchaun; bis nun der erquickende Schlummer
Mir von den Augen entfloh; und ſofort flieg Eos in Glanz auf.
Solch ein empörender Traum, o Geliebteſte, ſchreckte das Herz mir
Jüngſt in der graulichen Nacht. Doch er wende ſich gegen Euryſtheus
Weg von unſerem Hauſ', und Verkündiger werde des Schickſals
Jenem mein Geiſt; nichts andres vollend' ablenkend ein Dämon!

V.

Die Gegend am Meer.

Wann das bläuliche Meer die Zefyre leife bewegen;
Ach mein Herz, wie fehnlich verlanget es!
Nicht das Gefild' iſt
Weiter mir lieb; mehr locket die heitere Stille der Waſſer.
Aber ſobald auftoſet die grauliche Tief', und der Meerſchwall
Übergewölbt anſchäumt, und die Brandungen toben von weitem;
Bang' izt ſchau' ich das Land und die Bäum' an, fliehend die Salzflut.
Nur das treue Gefild', und die ſchattige Waldung gefällt mir;

Wo, wenn der Sturm auch weht mit Gewalt,
mir die Pinie säuselt.
Kümmerlich, traun! wie ein Fischer doch lebt,
dem Wohnung die Barke,
Dem das Gewerbe die See, dem Fisch' ein
trüglicher Fang sind!
Mir ist behaglich der Schlaf in des Ahorns
dunkler Umlaubung;
Und ich liebe den Quell in der Nähe mir
rauschen zu hören,
Welcher erfreut mit Geriesel den Ländlichen,
nicht ihn erschrecket.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

VI.

Liebe um Liebe.

Pan war entbrannt für Echo die Nachbarin,
Echo hinwieder
Wars für den hüpfenden Satyr, entbrannt war
der Satyr für Lyda.
So wie Echo den Pan, ſo hielt der Satyr die
Echo,
Lyda den Satyr in Glut: ſie entflammt' úm-
wechſelnde Sehnſucht.
Denn wie der eine gehaſst den Liebenden,
eben ſo ſchnöde
Ward er liebend verſchmäht, und duldete,
was er geübet.
Wer noch dem Eros entging, den wizige
meine Belehrung:
Sei nur liebenden hold, daſs du, wie du liebeſt,
geliebt ſeiſt.

VII.

Des Eros Macht.

Pisa vorbei stürzt nieder zum salzigen Meer der Alfeios,
Lenkt dann zur Arethusa die ölbaumtragenden Wasser,
Festliches Laub und Blumen zur Gab' ihr bringend, und Siegsstaub,
Und tief steigt er hinab in die Brandungen; dann in des Meeres
Abgrund rollet er unter, und mischt nicht Wasser den Wassern;
Nicht auch erkennet das Meer, wie der mächtige Strom es durchwandelt.
Unheilbrütender Knab', arglistiger, Lehrer des Gräuels!
Selber den Strom lehrt' Eros vor Lüsternheit unterzutauchen!

VIII.

Der pflügende Eros.

Fackel und Pfeil' ablegend, ergrif den Stecken
des Treibers
Eros der Schalk, und ein Sack hing ihm
die Schulter herab.
Als in das Joch er gespannt den duldenden
Nacken der Stiere,
Streuet' er Weizensaat über der Deo
Gefild.
Auf zum Zeus nun blickt' er, und redete:
Fülle die Furchen!
Oder ich hole dich gleich, Stier der Europa,
zum Pflug!

Heidelberg, gedruckt bei J. Engelmann.

INHALT.

THEOKRITOS.

IDYLLEN.

I. Thyrsis ---------- S. 3
II. Die Zauberin. ---------- 17
III. Amaryllis. ---------- 32
IV. Die Hirten. ---------- 37
V. Die Waldhirten. ---------- 46
VI. Die Rinderhirten. ---------- 64
VII. Das Erntefest. ---------- 69
VIII. Die Wettsänger. ---------- 83
IX. Auffoderung. ---------- 93
X. Die Schnitter. ---------- 97
XI. Der Kyklop ---------- 104
XII. Der Geliebte. ---------- 112
XIII. Hylas. ---------- 116
XIV. Kyniska. ---------- 123
XV. Die Syrakuserinnen am Adonisfeste. 131
XVI. Die Chariten. ---------- 148
XVII. Lob des Ptolemäos. ---------- 158
XVIII. Brautlied der Helena. ------ 170
XIX. Der Honigdieb. ---------- 176
XX. Der junge Rinderhirt. -------- 177
XXI. Die Fischer. ---------- 182
XXII. Die Dioskuren. ---------- 189
XXIII. Der Misliebende. ---------- 210
XXIV. Der kleine Herakles. ---------- 216

INHALT.

XXV. Herakles bei Augeias. ---- S. 228
XXVI. Die Bachantinnen. -------- 253
XXVII. Die Vertraulichkeit. ------ 257
XXVIII. Die Spindel. -------- 269 u. 272
XXIX. Liebesklage. ---------- 275
XXX. Der todte Adonis. ---------- 279

FRAGMENTE.

I. Aus Id. VIII, 47. ---------- 282
II. Berenike. ---------- 283

EPIGRAMME.

I. ---------- 287
II. ---------- 288
III. ---------- 289
IV. ---------- 290
V. ---------- 292
VI. ---------- 293
VII. Auf ein Bildnis des Asklepios. 294
VIII. Grabschrift des Orthon ------ 295
IX. Grabschrift eines Schifbrüchigen. 296
X. Grabschrift des Kleonikos. ------ 297
XI. Auf ein Kunstwerk der Musen. -- 298
XII. Grabschrift des Physiognomen Eusthenes. ---------- 299
XIII. Auf einen Dreifuss für Dionysos vom jungen Damoteles. -------- 300
XIV. Auf ein Bildnis der himmlischen Afrodite. ---------- 301
XV. Grabschrift des Eurymedon. S. 302
XVI. Eine andere. ---------- 303
XVII. Auf Anakreons Bildseule. ---- 304

XVIII. Auf die Bildſeule des Epicharmos. ---------- 305
XIX. Grabſchrift der Pflegamme Kleita. 307
XX. Auf die Bildſeule des Archilochos. 308
XXI. Auf die Bildſeule des Peiſandros der die Heraklee dichtete. ------ 310
XXII. Grabſchrift des Satyrikers Hipponax. ---------- 311

BION.

I. Die Todesfeier des Adonis. ------ 315
II. Der Vogelſteller. ---------- 324
III. Die Schule des Eros. ---------- 326
IV. Die Muſen und Eros. -------- 328
V. Ruhe vom Geſang. ---------- 330
VI. Die Jahrzeiten. ---------- 332
VII. Achilleus und Deidameia. ------ 334
VIII. An Afrodite. ---------- 338
IX. Gegenliebe. ---------- 339
X. An den Abendſtern. ---------- 340
XI. Kleinere Fragmente. ---------- 341

MOSCHOS.

I. Der entlaufene Amor. ---------- 351
II. Europa. ---------- 354
III. Klage um Bion. ---------- 368
IV. Megara, die Gattin des Herakles. 380
V. Die Gegend am Meer. ---------- 391
VI. Liebe um Liebe. ---------- 393
VII. Des Eros Macht. ---------- 394
VIII. Der pflügende Eros. -------- 395

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voß, Johann Heinrich, 1751-1826 [Herausgeber] [Übersetzer] / Voß, Johann Heinrich, / Theocritus,

Theokritos, Bion und Moschos

Tübingen 1808

A.gr.a. 2464
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234300-9